

Bote von der Ybbs.

Selbstpreis:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 9 60
 Halbjährig " 4 80
 Vierteljährig " 2 40
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S 9 20
 Halbjährig " 4 60
 Vierteljährig " 2 30
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr 52

Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 31. Dezember 1925.

40. Jahrg.

Herzlichsten

Heilwunsch zur Jahreswende

allen unseren Mitarbeitern, Abnehmern, Lesern, Freunden und Kunden!



Verwaltung des „Boten von der Ybbs“ / Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Neujahr 1926.

Von Präsident Dr. August Wotawa, Obmann der Großdeutschen Volkspartei.

Achzend und rumpelnd fährt der österreichische Staatswappen über das holperige Pflaster in das neue Jahr hinein. Ob seine parlamentarischen Räder die Weiterfahrt noch aushalten werden, wird sich zeigen. Vorläufig sieht man in ihm jedenfalls eine Gruppe sitzen, die mit den Händen heftig gestikuliert und „Aufhalten!“ schreit.

Es ist begreiflich, daß sich der Marxismus mit aller Kraft gegen die Befestigung der Häusersozialisierung zur Wehr setzt, dieses Ueberbleibsel am Kriegsozialismus, an das er sich klammert, weil es mit dem Sozialismus eigener Färbung kein Paradiesen gibt und weil es sonst mit den Vorbeeren, die vom russischen Sowjetstaate herwinken, endgültig vorbei wäre. Hätte Oesterreich eine gesunde Volkswirtschaft und eine tragfähige Staatswirtschaft, so bestünde kein Zweifel an der raschen Ueberwindung der noch vorhandenen Hindernisse. Aber wir sind ein Land, in dem viele tausende von Existenzen an die Grenze und unter die Grenze des Existenzminimums geraten sind und wo die kleinste Verschlebung das wirtschaftliche Gleichgewicht weiterer Tausende zu zerstören vermag. Da kann eine neue Mietengesetzgebung nur unter gleichzeitiger Durchführung einer ganzen Reihe anderer Maßnahmen staatsfinanzieller und volkswirtschaftlicher Natur zustande kommen. Die Wirtschaftspläne und wirtschaftlichen Enqueten der nächsten Zeit sollten deshalb unter den praktischen Gesichtspunkt eingestellt sein: wie entschädigen wir bei eintretender allgemeiner Zinssteigerung die betroffenen Bevölkerungsschichten? Es wird sich dabei ebenso sehr um Steuerfragen handeln (die bisher nicht erhöhte Biersteuer als letzte Reserve ist nun schon öffentlich genannt), wie um die Veruche, für die Industrie Produktionserleichterungen zu schaffen, die auch für sie erhöhte Personallasten erträglich gestalten sollen. Gelänge es den Mehrheitsparteien durch ihre Arbeit in den nächsten Monaten, diesen Knäuel von Schwierigkeiten zu entwirren — die Lösung würde sich in der Welt sehen lassen können! Wenn sie aber mißlingt — und die Gefahr besteht — dann mag der Marxismus sogar der vorübergehende Nutznießer einer Entwicklung werden, die nicht innerpolitisch, sondern nur außenpolitisch zu begreifen ist, einer Entwicklung, die vielleicht auch 1926 noch keine grundlegende Aenderung erfahren wird, wiewohl wir im Jahre 1925 zweifellos dem Endziele wieder ein Stück näher gekommen sind. Der Gedanke, daß Oesterreich nur im Anschlusse an das deutsche Wirtschaftsgebiet ein erträgliches Dasein finden kann, hat

in der Welt Fortschritte gemacht. Sowohl die Konstruktion einer Donau-Föderation, wie eine Handelspolitik, die Oesterreich in ein Präferenzsystem mit einigen Nachfolgestaaten einzwängen wollte, sind nun wohl auch in den Köpfen derer erledigt, die sich noch vor kurzem ernstlich mit solchen Systemen geplagt haben, also gewiß keine ungünstige Anschließbilanz für 1925. Auch die Befürchtungen derer, die meinten, die Genfer Sanierung könnte unser Schicksal von dem Deutschlands trennen, haben sich, wie es die Großdeutschen immer wieder behauptet haben, als völlig irrig erwiesen. Nun, da die staatsfinanzielle Sanierung mit Beendigung der Völkerbundkontrolle abgeschlossen ist, muß nach der durch die Verträge von Locarno angebahnten Entspannung der europäischen Lage eine erhöhte Tätigkeit für die Beseitigung des Anschlußverbotes einsetzen. Nicht daß ich den Gläubigen verbreiten möchte, nun stünde die Möglichkeit einer außenpolitischen Aktion unmittelbar bevor; sie wäre ja doch vor dem Eintritte Deutschlands in den Völkerbund ein Schlag ins Wasser. Aber alle „Wirtschaftspläne“, die die Siphusarbeit bezwecken, ein „selbständiges“ und ein „unabhängiges“ Oesterreich dauernd zu erhalten, wären überflüssige, weil nutzlose Arbeit. Die Gedankenarbeit muß nach der entgegengesetzten Seite gerichtet sein. Wichtiger schiene mir, wenn schon heute die praktischen Wirtschaftspolitiker in das Studium der Frage eintreten würden, wie die Zusammenlegung des reichsdeutschen und des österreichischen Wirtschaftsgebietes unter möglichstster Schonung aller wichtigen Interessen vor sich gehen könnte; ob und für welche Branchen eine Zwischenzoll-Linie als Uebergangsmaschine sich als notwendig herausstellen wird, wie sich die Währungen anpassen lassen usw., Fragen, deren Verfolgung ohnedies langwierige und schwierige Verhandlungen zeitigen muß.

Auf der deutschen Reichspolitik lasten derzeit noch andere schwere Sorgen. In Berlin muß begreiflicherweise das tätige Interesse für die vollständige Räumung der besetzten Gebiete, für die Zustände im Saargebiet oder Danzig, kurz die Sorge für die Zukunft aller vom großen Reiche jüngst losgerissenen Gebiete, noch im Vordergrund stehen. Schon aus diesen Ursachen kann sich unser Schicksal nur langsam wenden. Aber wie der Gang der Geschichte Europas immer mehr von der Notwendigkeit der großdeutschen Lösung überzeugt, so müssen wir uns nun auch an die Arbeit machen, um zu zeigen, wie sich ihre Durchführung bewerkstelligen läßt. Hier ist ja manche sehr wertvolle Vorarbeit schon geleistet und

große Verbände, an ihrer Spitze die Großdeutsche Volkspartei, stellen sich ohne Unterlaß in den Dienst dieser Aufgabe.

Mögen die parlamentarischen Räder des ächzenden, rumpelnden österreichischen Staatswagens nun schon 1926 ausgewechselt werden oder nicht, er kommt dank großdeutscher Arbeit sicher auch im neuen Jahre dem Tore näher, durch das er Einlaß in das großdeutsche Reich der Zukunft finden wird.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die letzte Tagung in Genf brachte die förmliche Beendigung der vor drei Jahren begonnenen Sanierungsaktion. Der Abschluß der finanziellen Sanierung wird auch äußerlich in dem Aufhören der Kontrolle zum Ausdruck kommen. Die Herstellung des Gleichgewichtes im Bundeshaushalt und die Stabilisierung der Währung schließt jedoch die Sanierung Oesterreichs, soweit dies im Rahmen der heutigen Staatsgrenzen überhaupt denkbar ist, noch nicht ab. Auf die staatsfinanzielle Sanierung soll eine Wirtschaftsaktion folgen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt die Regierung ein großes Wirtschaftsprogramm aufzustellen. Die Grundzüge dieses Wirtschaftsprogrammes sollen sich vornehmlich in der Richtung bewegen, daß eine Förderung der Industrie und damit eine Verringerung der Arbeitslosen eintreten soll, weiters soll mit allen Mitteln eine Intensivierung der Landwirtschaft angestrebt werden. Die Großdeutsche Volkspartei kann sich von diesen Maßnahmen keine umstürzende Aenderung unserer Wirtschaftslage erwarten. Ihre Stellungnahme zu den Plänen der Regierung hängt natürlich davon ab, ob sich das zu erstellende Wirtschaftsprogramm in den Rahmen des großen nationalen Anschlußprogrammes einfügt und ob alle Sicherheiten dafür geboten werden, daß die politischen Ziele der Partei durch das wirtschaftliche Programm nicht verstellt oder in den Hintergrund geschoben werden. Nach wie vor erblicken die wahrhaft völkisch gesinnten Bewohner Oesterreichs in dem Anschluß an Deutschland ihr politisches Ziel, das auch nicht durch kleine wirtschaftliche Teilerfolge beiseite geschoben werden kann. Daß die Regierung Kamek nicht jene starke Hand hat, um uns auch nur wirtschaftliche Vorteile von untergeordneter Bedeutung zu erringen, hat sie leider bis jetzt reichlich bewiesen. Freilich muß auch zugegeben werden, daß auf der Gegenseite und das sind in diesem Falle die Nachfolgestaaten, keine Geneigtheit bestand, uns auch nur um Haarsbreite entgegenzukommen.

Deutschland.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist in greifbare Nähe gerückt. Wenn sich gewisse politische Kreise davon viel erhoffen, so können wir uns dieser Meinung nicht anschließen. Deutschland wird sich durch seinen Beitritt wohl kaum neue Freunde schaffen, dagegen aber sicher auf Seite Rußlands Mißtrauen ernten. Da aber nach der ganzen weltwirtschaftlichen Lage Deutschland kaum von den westlichen Siegerstaaten etwas erwarten kann, Rußland aber über ungeheure Wirtschaftsquellen und Abfallgebiete verfügt, so ist es sehr fraglich, ob dieser Schritt Deutschlands nicht doch besser unterlassen worden wäre. Ein anderer Punkt ist der: Es wurde von Freunden des Völkerbundes betont, daß Deutschland im Völkerbund Gelegenheit haben werde, sich der völkischen Minderheiten anzunehmen. Nun haben aber die letzten Tagungen gezeigt, daß dies nicht der Fall ist und daß im Völkerbunde in dieser Hinsicht kaum etwas zu erwarten sei. In dieser Frage hat der Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei von Lindeiner-Wildau eine sehr bezeichnende Interpellation eingebracht, die wie folgt lautet: „Die im Dezember abgehaltene Tagung des Völkerbundes hat bewiesen, daß dieser nicht geneigt ist, mit dem bisherigen System der Entrechtung der völkischen Minderheiten zu brechen. Die Aufrechterhaltung der Verfassungsordnung in Minderheitsfragen macht eine wirksame Einflußnahme auf das Schicksal der nach Millionen zählenden deutschen Minderheiten unmöglich. Die deutsche Reichsregierung und insbesondere Reichsaußenminister Dr. Stresemann

haben immer wieder gerade die Möglichkeit der Fürsorge für die deutschen Minderheiten als einen der wichtigsten Gründe für den Eintritt Deutschlands bezeichnet. Unter Bezugnahme auf die am 2. Dezember 1925 im Reichstage gestellte Anfrage von Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei fragen wir die Reichsregierung, welche Folgerungen sie aus diesem Verhalten des Völkerbundes in der Minderheitenfrage zu ziehen gedenkt und ob sie insbesondere entschlossen ist, den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund von einer grundsätzlichen Aenderung der Minderheitenpolitik des Völkerbundes abhängig zu machen.“

Frankreich.

Der französische Ministerrat hat die Finanzpläne des neuen Finanzministers Doumers angenommen. Bisher hatten sich die radikalsozialistischen Minister des Kabinetts schroff ablehnend gegen dessen Pläne verhalten. Ministerpräsident Briand hatte sie aber darauf aufmerksam gemacht, daß er, wenn Doumers Pläne nicht angenommen würden, seine Demission geben werde und daß es nicht mehr möglich sein werde, ein Kabinett der Linken zu bilden. Unter dem Eindruck dieser Erklärungen stimmten die Radikalsozialisten zu. Die Pläne Doumers sehen radikale Sparmaßnahmen, eine Besteuerung der Börsenoperationen und eine Steuer auf sämtliche Geschäftsabschlüsse (Umsatzsteuer) dar. Durch die erfolgte Annahme des französischen Steuerprogrammes ist das Kabinett Briand für einige Zeit in seinem Bestande gesichert. Ob es auf die Dauer den Anstürmen der Rechtsgruppen standhalten wird, ist sehr zweifelhaft, da es über keine festgefügte Mehrheit verfügt. Schließlich und endlich wird dies auch von dem Erfolge seiner Steuerreform abhängen.

Südslawien.

Die Freundschaft Pasic-Radic ist nach den letzten Nachrichten nicht mehr so innig wie ehemals. Das Verhältnis zwischen den Radikalen und den Radic-Anhängern hat in der letzten Zeit eine neuerliche Trübung erfahren, die jüngst in dem Meinungsunterschied hinsichtlich der Zusammensetzung der nach Amerika zu entsendenden Delegation noch schärfer zutage trat. Die Kommission besteht aus fünf Serben, zwei Kroaten und einem Slowenen. Von dieser Zusammensetzung der Kommission war Radic enttäuscht. Er nahm auch Anstoß daran, daß den Kommissionsmitgliedern Tagesdiäten von 50 Dollar zugesprochen wurden, die er viel zu hoch fand. Es entstand infolgedessen eine Spannung zwischen dem Radikalen und der Radic-Partei, die wohl zur Not überbrückt ist, die aber darauf schließen läßt, daß die Koalition Pasic-Radic steten, recht unlieblichen Belastungen ausgesetzt ist. Die Stimmung in den Kreisen der Radikalen ist stark gegen Radic, ja man hört schon Stimmen, die seinen Rücktritt als Unterrichtsminister begehren.

Bulgarien.

Bulgarien ist sicher der erste Staat, außer den Siegerstaaten, der seine Befriedigung mit dem Völkerbund ausdrückt. Minister des Aeußern Ralsow äußerte sich Pressevertretern gegenüber dem Beschluß des Völkerbundes bezüglich des griechisch-bulgarischen Zwischenfalles und betonte, daß in Genuß die Gerechtigkeit und der Friedensgedanke gesiegt hätte. Ralsow erklärte: „Ich bin glücklich, daß die neugeschaffene Lage die Geister auf dem Balkan beruhigen und dazu beitragen

werde, daß das Ziel, das sich die bulgarische Politik gesteckt habe, erreicht werde: Friede und Annäherung an die Nachbarn. Meine Freude wird nur dadurch getrübt, wenn ich daran denke, in welche Lage die bulgarischen Minderheiten in Griechenland geraten sind. Ich will hoffen, daß die griechischen Behörden alles tun werden, was notwendig ist, um den Gefezten Achtung zu verschaffen. Es ist schon Zeit, daß man einmal einsehe, daß keine neuen Mißlichkeiten heraufbeschworen werden sollen und daß alles daran gesetzt werde, um jene, die wir aus der Vergangenheit erbten, zu beseitigen.“

Türkei.

Die Lage in der Türkei ist infolge der Mosjulffrage sehr ernst. Vor einigen Tagen fand unter dem Vorsitze Kemal Paschas der Oberste Kriegsrat statt, an dem alle Armeeführer teilnahmen. Man glaubt, die Regierung werde vielleicht doch zum Kriege gezwungen werden, um ihre Prestige wieder zu gewinnen und eine Revolution im Innern zu verhindern. Die Bewilligung einer Anleihe und wirtschaftliche Zugeständnisse würden nicht genügen.

China.

Der Krieg der Generale und Regierungen geht weiter. General Tchangtsolin ist auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen. Er nahm Tschulintische und zwang Kuosunglin zum Rückzug. Seine Kavallerie nahm Kuosunglin auf der Flucht gegen Liahsang gefangen. Nach den letzten Nachrichten ist er und seine Frau hingerichtet worden. Tchangtsolin ließ die beiden Leichen zerstückeln und Kopf, Beine und Arme in den Straßen der Stadt herumtragen. Die Untergenerale Kuosunglins sind während des Kampfes zu Tchangtsolin übergelaufen, da sie fürchteten, bei ihrer Gefangennahme hingerichtet zu werden. Tchangtsolin läßt seinen Sieg und gleichzeitig die Geburt eines Sohnes feiern. Man schreibt den Sieg vor allem seiner guten Kavallerie und seinen Fliegern zu. Durch diesen Sieg ist die Mandschurei von Aufständischen gesäubert. Nach weiteren Meldungen hat das japanische Kriegsministerium die Absicht, ein japanisches Kontingent aus Mandschurei noch vor Ende des Jahres zurückzuziehen und die übrigen Streitkräfte bald folgen zu lassen. Das Verbot einer Annäherung chinesischer Truppen an die Sechsmeilenzonen an der Eisenbahnlinie ist aufgehoben worden.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1917/2.

Firma J. W. Stapper, Amsterdam, Schneebalkensystem.

Wie aus einer Zuschrift der Polizeidirektion in Wien zu entnehmen ist, betreibt das Bankhaus J. W. Stapper in Amsterdam auch in jüngster Zeit noch eine weiterzweigende Propaganda für das sogenannte „Goldregensystem“. Die Bevölkerung wird vor der Beteiligung an dem Goldregensystem neuerlich gewarnt und aufgefordert, alle Propagandamittel zur Beteiligung an diesem „System“ zurückzuweisen.

5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen
aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Böcker.)

(10. Fortsetzung.)

Außer der evangelischen Kirche befand sich in Tashkent auch eine katholische, welche aus einem bescheidenen Besaale bestand; jedoch wurde während der Kriegsjahre auf dem freien Platze nebenan hauptsächlich durch Kriegsgefangene ein neues, prächtiges Gotteshaus erbaut. Der aus Sandstein ausgeführte Rohbau war, als wir heimfuhren, beinahe fertig. Besonders schön wirkte eine prachtvolle Kreuzigungsszene über dem Hauptportale. Wir gingen in der kathol. Kirche des öftern die „Deutsche Messe“ von Frz. Schubert. Einmal wirkten wir auch beim Fronleichnamsfeste mit, das genau so wie bei uns abgehalten wurde. An diesem Tage beschlich unser Inneres ein unsagbares Heimweh! Die Aufführungen in der deutschen Schule, welche uns, wie schon erwähnt, allzeit in der entgegenkommendsten Weise zur Verfügung gestellt wurde, waren stets Heimatsfeste in des Wortes schönster Bedeutung. Hunderte von Kameraden fanden sich neben der Tashkenter deutschen Kolonie daselbst ein und das deutsche Lied, die deutsche Musik, sowie das gesprochene Wort — es wurde nämlich auch Theater gespielt — befestigten und stärkten den Heimatsgedanken und das Zusammengehörigkeitsgefühl ganz außerordentlich. Als Sterne auf dem Theater erglänzten dabei die Damen Alice und Erna Schubert aus Tashkent, Josef Rathbauer vom Stadttheater in Basel, Oberlehrer Ludwig Mager aus Hamburg, sowie die jungen und festen Freiwilligen Toni Wehinger und Fritz Zlamal. Die Leitung des musikalischen Teiles lag in meinen sowie in den Händen meines Berufskollegen Karl Wiffert. Ein besonderes Interesse brachten merkwürdiger Weise die Russen unseren alpenlän-

dischen Volksliedern entgegen und dies am meisten, wenn sie von Zitherklänge umwoben waren. Da hatten wir nun einen ganz patenten Künstler auf diesem Instrumente unter uns; es war dies Kamerad Ullmann, dzt. Zuckerbäckermeister in Baden bei Wien. Der war mit seiner Zither in den Krieg gezogen — in Przemysl erklang sie oftmals unter dem rollenden Kanonendonner — und kehrte mit ihr auch wieder heim. Er liebte seither seine treue Begleiterin wie sein eigenes Kind. Viel verkehrten wir auch auf der Dartscha (Landgut) des Deutschrussen Binder. Mit dieser Familie hatte uns Kamerad Angerer, derzeit in Böhlerwerk bei Waidhofen a. d. Ybbs, bekannt gemacht. Der Weg dorthin dauerte etwa 3/4 Stunden und führte durch hübsche Gärten und über eine Hochfläche, von der man einen prachtvollen Ausblick auf das Mlaigebirge hatte. Gar manchen Sonntag weilten wir da draußen und vergaßen im Banne dieses trauten, deutschen Heimes für ein paar Stunden unglückliches Los. Angerer selbst wohnte in der Altstadt, wo er in seinem Berufe als Schlosser tätig war. Ein anderer echter, guter Kamerad war Ludwig Putsch, derzeit als Mittelschulprofessor in Wien wirkend. Dieser Idealist im besten Sinne des Wortes rackerete sich den ganzen lieben Tag mit Sprachstunden ab, lebte mehr als bescheiden, lief in der schlechtesten Uniform herum und brachte mir sein sauer erworbenes Geld, sowie auch Wäsche und Bekleidungsstücke zur Verteilung an notleidende Kameraden ins Lager. Es sind dies so rührende Züge von Kameradschaftssinn, daß man nur mit tiefer innerer Bewegung daran zurückdenkt und dabei den Wunsch hat, daß dieser echte deutsche Soldatengeist der Not und Tod überdauernden Kameradschaft uns für immer erhalten bleiben möge!

Nun zurück zu den Bolschewiken! Die Auswirkungen dieses zweiten Umsturzes ließen nicht lange auf sich warten. Getreu dem Hauptgrundsatz: „Eigentum ist Diebstahl“, wurde nun sogleich an die Sozialisierung oder Nationalisierung, wie man es so schön umschrieb, ge-

Erhöhung der Postgebühren.

Nach der Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 19. d. M., wonach auf Grund des zustimmenden Beschlusses des Hauptauschusses des Nationalrates vom 19. d. M. die angekündigte Erhöhung des Portos für Drucksachen, Pakete und Zeitungen zur Tatsache wird, tritt mit 1. Jänner folgende Neuregelung in Kraft:

Bei Drucksachen wird die Mindestgebühr von 1 Groschen auf 2 Groschen erhöht.

Bei Paketen wird die gewöhnliche Gewichtsgebühr neu festgesetzt:

Bis 1 Kilogr. auf alle Entfernungen 36 Gr.
Bis 5 Kilogr.: 1. Zone (bis 75 Kilometer) 60 Gr.; 2. Zone (bis 150 Kilometer) 70 Gr.; 3. Zone (bis 375 Kilometer) 80 Gr.; 4. Zone (über 375 Kilometer) 1 Schilling.

Bis 10 Kilogr.: 1. Zone Sch. 1.20; 2. Zone Sch. 1.40; 3. Zone Sch. 1.60; 4. Zone Sch. 2.—

Bis 15 Kilogr.: 1. Zone Sch. 1.80; 2. Zone Sch. 2.10; 3. Zone Sch. 2.40; 4. Zone Sch. 3.—

Bis 20 Kilogr.: 1. Zone Sch. 2.10; 2. Zone Sch. 2.80; 3. Zone Sch. 3.20; 4. Zone Sch. 4.—

Verkehrsverband Ybbstal.

Am 28. Dezember fand im Gasthose Bogner in Göstling eine Tagung des Hauptauschusses statt. Zur Beratung kam: 1. Bahnfragen: Beantragungen zur Abänderungen am Sommerfahrplan. Stellungnahme zur Einführung des Triebwagen-Pendelverkehrs bloß für Gamsing-Göstling, statt auf der ganzen Strecke. Spätere Abfahrt des Frühzuges von Göstling nach Waidhofen um 1/2 Stunde. Aufstellung eines Regendaches bei der Einsteigstelle der Ybbstalbahn am Hauptbahnhof in Waidhofen. 2. Brunnenfrage am Bahnhof in Göstling. 3. Straßenumlegung am Zellerrain. Diese ist von Seite des Landes Niederösterreich gesichert und von der Landesregierung Steiermark zugesagt. Die Projekttaufnahme wird im Jahre 1926, die Bauausführung im Frühjahr 1927 durchgeführt. 4. Wintersportfest in Göstling. Alle Vorkehrungen sind getroffen. Der Landeshauptmann Buresch wird zum Fest kommen. 5. Postautolinien: Die Linie Göstling-Hieselau hat sich sehr bewährt, und ist am meisten benützt worden. Auf der Strecke Weyer-Mariazell wird nächsten Sommer nur 1 Auto verwendet werden. Die Fahrzeit wird so verlegt, daß dieses Auto früh von Weyer nach Mariazell fährt (Ankunft etwa 1/11 Uhr vormittags), Abfahrt von Mariazell nachmittags 15 Uhr nach Weyer zurück. Die Fa. Rohrbacher wird außerdem kurzfristige Autofahrten von Mariazell nach Lunz übernehmen. 6. Jeden Mittwoch werden von allen Orten des Ybbstales Radioberichte über Schneeverhältnisse ausgegeben. Diesbezügliche Meldungen sind an die Geschäftsstelle des Verbandes: Wien, 7. Westbahnstraße 5, zu richten. 7. Die nächste Hauptversammlung mit Neuwahl der Funktionäre wird Mitte Feber stattfinden, voraussichtlich in Hollenstein. 8. Heimat- und Reiseführer. Bilder aus der Eisenwurzen: Ein Führer durch das Ybbs-, Enns-, Erlaf- und Salzatal, in das Detscher- und Hochschwabgebiet. Dieses vorzügliche Reisehandbuch, ein Propagandamittel ersten Ranges wird an anderer Stelle gewürdigt. 500 Stück dieses Reise-

schriften. Sämtliche Fabriksbetriebe wurden nationalisiert und zwar — auf den Hund, denn sie wirtschafteten alle in der kürzesten Zeit ab! Die Wohnungen der Bourgeois wurden buchstäblich geplündert und die Kerzer füllten sich. Wie es bei einem derartigen Raubzuge zugeht, will ich als Augenzeuge eines solchen schildern. Ich unterrichtete gerade in einer russischen Familie das kleine Töchterchen im Klavierspielen, als mit verstärkter Miene die Mutter hereingestürzt kam und mich bat, den Unterricht zu unterbrechen, da die Bolschewiki hier seien. Ich blickte zum Fenster hinaus und sah in der Tat, daß das ganze Haus von Bewaffneten umzingelt war. In diesem Augenblicke kamen sie auch schon zur Tür herein, nämlich zwei bis zu den Zähnen bewaffnete Männer und mit ihnen zwei „Damen“. Als sie mich „Pleni“ erblickten, stuzten sie für einen Augenblick, ließen mich aber ungehorsam, so daß ich ihrem Treiben zusehen konnte. Sie gingen denn auch gleich an ihr „soziales“ Werk: Die Türen und Läden sämtlicher Schränke wurden herausgerissen und ihnen eine Reihe von Wäsche und Bekleidungsstücken entnommen. Eine Küchenuhr wurde auch als Luxus empfunden und mußte den Weg der Nationalisierung wandern. Der Eine von den zwei Bolschewiken hatte einen mit einer Darmsehne bespannten Holzbogen, mit dem er den Fußboden, sowie sämtliche Wände abklopfte, um zu erkunden, ob nicht irgendwo Schätze verborgen seien. So nationalisierten sie die ganze Wohnung auf das gründlichste durch. Nachdem ich diesem Treiben zur Genüge zugehört hatte, wollte ich mich unbemerkt durch die Hintertür entfernen; jedoch dabei sollte ich Pech haben. Das Haus stand nämlich in einem sogenannten „Tubif“, d. h. Sackgasse und als ich zum Ausgange dieses Tubifs kam, scholl es mir von einer Patrouille gebieterisch entgegen: „Stoi! Dokument jest?“, d. h. „Halt! Hast du einen Erlaubnischein?“ Ich mußte zu meinem Leidwesen eine verneinende Antwort geben und so sah ich denn in der Patsche drinn, da sie mich nicht mehr losließen, trotzdem ich ihnen erklärte, daß ich ein völlig mittelloses

führers werden unentgeltlich an alle höheren Behörden, Bibliotheken, Konsulate, Verkehrs-, Bahn- und Schiffahrtsgesellschaften im In- und Auslande, großen Hotels usw abgegeben.

Verkehrstag Eisenwurzen. Diefelbe findet am Freitag den 8. Jänner 1926 um 10 Uhr vormittags im Großgasthofe Hierhammer in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangel. Gemeinde.** Am Neujahrstag, abends 6 Uhr: Gottesdienst im Alten Rathaus. In Wener a. d. Enns am selben Tage um 1/3 Uhr nachmittags.

* **Personliches.** Mit Ablauf dieses Jahres tritt der Vorstand der Streckenleitung Waidhofen a. d. Ybbs Ing. Hofrat Johann Molke in den dauernden Ruhestand. Hofrat Molke ist durch längere Jahre Mitglied des Gemeinderates unserer Stadt und wurde von der Großdeutschen Volkspartei schon in der verangegangenen Periode in den Stadtrat entsendet. Als Fachmann hat er besonders im Elektrizitätsauschusse der Stadt hervorragende Dienste geleistet. Auch die völkischen Vereine, darunter vor allem der Hilfsverein der Sudeten-Deutschen, fanden in ihm einen stets warmen Freund und Förderer. Wir wünschen und hoffen, daß Herr Hofrat Molke sich noch recht lange Jahre in unserer Stadt, die ihm zu einer zweiten Heimat geworden ist, wohl fühlen möge!

* **Silvesterfeier des Männergesangvereines.** Heute abends veranstaltet der Männergesangverein im Saale des Gasthofes Kreul eine Silvesterfeier, zu der die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines, die Mitglieder des Turnvereines „Luzow“ und aller völkischen Vereine freundlich eingeladen werden. Eintritt für die Person 1 Schilling. Vortragsreihe: 1. „Dr. Mayer“, Schwank in einem Akt. 2. „Wer trägt die Pfanne weg“, Singpiel in einem Akt. 3. „Faust und Gretchen“, Singpiel in einem Akt. 4. „Der Automat“, Kom. Szene. 5. Quartett. 6. Die alte und neue Zeit. 7. Pat und Pataton. Vorträge des Waidhofener Salonorchesters.

* **Hauptversammlung des Alldutschen Verbandes.** Am Montag den 4. Jänner 1926 findet im Gasthofe Hierhammer (Sonderzimmer) die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Alldutschen Verbandes, Ortsgruppe Waidhofen, statt. Nach Erledigung der Tagesordnung Aussprache über: „Was will der Alldutsche Verband“ und Vorträge über „Wechselbeziehung zwischen Politik und Wirtschaft“. Die Mitglieder werden ersucht, zuverlässig zu erscheinen und sind alle Gesinnungsgenossen (auch Frauen und Mädchen) herzlich eingeladen.

* **Ball der freiw. Feuerwehr.** Gewiß eine der beliebtesten Faschingsunterhaltungen ist der Feuerwehrrball. Dieser findet am 30. Jänner 1926 (Samstag) im Großgasthofe Inzühr (Kreul) statt. Das Kommando ersucht schon heute, diesen Tag für andere Vergnügungen frei halten zu wollen.

* **Todesfall.** Am 29. ds. starb nach längerem Leiden der Kaufmann Adolf Weinstaibl, Inhaber der Fa. Theresie Karger, im Alter von 74 Jahren.

* **Haus- und Wohnungslisten zur Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1925.** Wie alljährlich, so sind

auch heuer wieder von den Hausbesitzern, bezw. Wohnungsinhabern die Haus- und Wohnungslisten zur Einkommensteuer-Veranlagung und zwar für das Jahr 1925 bis 10. Jänner 1926 an die Bezirkssteuerbehörde einzuwenden oder beim zuständigen Gemeindeamte abzugeben. Die einzelnen Haus- und Wohnungslisten sind mit Stand vom 31. Dezember 1925 in allen Rubriken genau auszufüllen, da bei der Veranlagung nur diejenigen Daten der Wohnungslisten Verwertung finden, z. B. Kinderabzug, die aus diesen entnommen werden können. Die Nichteinbringung der Haus- und Wohnungslisten könnte empfindliche Ordnungsstrafen nach sich ziehen.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** In dem Berichte über die Weihnachtsfeier des Sudetendeutschen Heimatbundes wurde irrtümlich übersehen, die Leistungen der Salonkapelle Pattiermann hervorzuheben, die durch das reichhaltige Programm und exakte Vortragsweise den wohl verdienten Beifall der Zuhörer fand. Als virtuoser Beherrscher seines Instrumentes erwies sich Herr Pattiermann in den Violin-Solis von Doldla, Moszkowski u. a., die er mit blendender Technik und großer Gefühlswärme vortrug und die Zuhörer ebenfalls zu stürmischen Beifallskundgebungen zwang.

* **Weihnachtsfeier der städt. Volks- und Bürgerschulen.** Mittwoch den 23. d. M. fand in der Turnhalle die Weihnachtsfeier der städt. Schulen statt. Zuerst versammelten sich um 9 Uhr die Knaben und Mädchen der 1. bis 3. Klasse beim lichterstrahlenden Weihnachtsbaum. Nach einer Ansprache des Oberlehrers Herrn L. Kirchner sangen die Kleinen „Ihr Kinderlein kommet“ und „Stille Nacht“. Mehrere, recht herzige Gedichte kamen zum Vortrage und fanden den Beifall der anwesenden Eltern und Gönner. Am 10 Uhr kamen die Schüler und Schülerinnen der übrigen Volksschulklassen und der drei Klassen der Mädchenbürgerschule in die Turnhalle, wo bereits Herr Bürgermeister Alois Lindner mit mehreren Stadträten, Mitgliedern des Bezirks- und Ortschulrates erschienen waren. Herr Direktor H. Nadler begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden, die Geistlichkeit, die Vertretung der Klosterhandarbeitschule, die Eltern und Wohltäter, gedachte besonders der Opferwilligkeit des Gemeinderates und der vielen Gönner, die eine Bescherung aller Kinder ermöglichte, die sich hiezu gemeldet haben. Hierauf wurde die Feier mit dem Gesangslied „Jesus als Weihnachtsgabe“ eröffnet. Knaben und Mädchen trugen hübsche und sinnreiche Gedichte vor. Unterbrochen wurde die Vortragsreihe durch die Lieder „Stille Nacht“, „Dankechoral“ und „Engelgesang“ von E. Humperdinck. Letzteres, von 10 Schülerinnen der 3. Bürgerschulklasse gesungen, übte tiefe Wirkung und fand wie alle Darbietungen den lebhaften Beifall der Zuhörer. Die nachfolgende Verteilung der Gaben, bestehend aus Schuhen, Kleidern, Stoffen, Strümpfen, Häuptlingen, Hemden u. a., ließ die Augen der Beteiligten freudig aufleuchten; denn es ging ihnen mancher Wunsch in Erfüllung, der bei der jetzt herrschenden Wirtschaftskrise von den Eltern nicht so leicht gewährt werden kann. Die Lehrerschaft der Stadt verdient Worte der Anerkennung für die Inangriffnahme und Durchführung dieser Weihnachtsfeier, die seit fast einem halben Jahrhundert in unserer Stadt in Uebung ist.

* **Weihnachten im Krankenhaus.** Am 24. d. M. fand im hiesigen allgem. öffentl. Krankenhaus die Weihnachtsbescherung statt. Eine reichliche Besucherzahl und nahezu alle Patienten der Anstalt füllten den bereits

sich als zu klein erweisenden Krankensaal. Nach dem Liede „Stille Nacht“ wurde in artiger und anmutender Weise durch eine kleine Gratulantin (Emma Seemann) den Versammelten die Begrüßung entboten. Von einem Quartett des Hausorchesters (Männergesangverein) begleitet, sang mit freundlicher Erlaubnis des Komponisten Herrn Ed. Freunthaller Herr Sepp Brandstetter ein Weihnachtslied. Still und verpunken tauschten alle dieser prächtigen, anheimelnden Melodie, getragen von Weihnachtsstimmung und Herzlichkeit. Nach der Ansprache des Leiters Dr. Altender, der im Verlaufe seiner Rede dem Altbürgermeister Herrn Kötter, sowie dem Gemeinderat für die endliche Durchführung des Baues einer seit Jahren benötigten Liegehalle dankte und den aufmunternden und tröstenden Priesterworten Sr. Gnaden Herrn Probst Wagner, wurde ein Weihnachtsspiel als Abschluß der Feier gebracht. Das Hauspersonal und einige treffliche kleine Schauspielertalente der Nachbarschaft übernahmen die Rollen, von denen einzelne infolge ihrer Länge ansehnlichen Fleiß und großen Willen, neben Weihnachtsarbeiten und Vorbereitungen im Betriebe, zur Vorbedingung machten. Dankesworte eines Patienten beendeten die Feier. Als Gäste erschienen Herr Bürgermeister A. Lindner, die Herren Vizebürgermeister Schilcher und Dr. Puzen als Vertreter der Gemeindeverwaltung, sowie eine Anzahl alljährlich getreu sich einfindender Spender zum Weihnachtsfeste. Es erübrigt sich allen jenen zu danken, die mithalfen, frange Menschen aufzuheitern und zu beglücken; deren einfacher, schlichter Dank hierfür, sei Lohn und Genugtuung.

* **Christbescherung.** Der Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsverein von Waidhofen a. d. Ybbs hielt Montag den 28. Dezember im Saale des Gasthofes Hierhammer eine Weihnachtsfeier ab, die mit einer Christbescherung verbunden war. Weil es vor den Feiertagen nicht mehr möglich war, so mußte dieser Abend erst danach stattfinden. Bisher hat der Verein die aufgetragenen Gaben mittelbar durch andere Personen den Bedürftigen zukommen lassen; erst heuer ist auf vielseitiges Verlangen beschlossen worden, die Beteiligung selbständig vorzunehmen und dabei mehr auf bedürftige ältere Personen Bedacht zu nehmen. So wurden diesmal 60 alte Frauen nebst einer Tausche mit Kleidern und Geld beschenkt und 30 Kinder erhielten ebenfalls passende Kleidungsstücke und Geware. Zur Feier waren außer den zu Beteiligten viele Mitglieder des Vereines, insbesondere die Damen des Ausschusses gekommen; als Gäste konnten die hochwürdigen Herren Seiner Gnaden Probst Wagner, Regierungsrat Prof. Dr. Groß und Pfarrer Dorrer begrüßt werden. Die Feier begann mit einer herzlichen Begrüßung durch die Präsidentin Frau Johanna Luger. Dann folgten drei Strophen des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“. Hierauf trug ein fünfjähriges Mädchen ein stimmungsvolles Christkindgedicht vor. Nun sprach das Mitglied Frau Gabauer im Namen des Vereines die selbstverfaßte Festrede. Sie begrüßte in feinfühligster Weise die Eingeladenen und hob mit Recht die großen Verdienste hervor, die sich Herr und Frau Hierhammer um den Verein und seine hochherzigen Ziele erworben hatten. Hierauf beehrte Seine Gnaden Herr Probst Wagner den Verein und alle erschienenen mit einer kurzen, eindrucksvollen Ansprache. Nun folgte das alte, schöne, so ergreifende „Glöcklein von Innisfär“, das unter liebenswürdiger Begleitung des Herrn Karl Steger in wirklich meisterhafter Weise von Fr. Käthe Stengl vorgetragen wurde. Dieser Vortrag war ein Kunstwerk, ein lebendes Gedicht für sich. Ein kleines Mädchen, namens Binder, drückte zum Schluß den Dank des Vereines für alle Wohltaten und die Bitte aus, auch in Zukunft solche zu spenden, worauf die Beteiligung stattfand. Im Namen der Beschenkten und aller Menschenfreunde ist dem Wohltätigkeitsverein, insbesondere seiner Frau Präsidentin und den Ausschusmitgliedern und allen hochherzigen Wohltätern der wärmste Dank abzustatten und die innige Bitte hinzuzufügen, dem Verein und seinen so edlen Zielen auch künftighin ihre bisher bewiesenen Sympathien zu bewahren.

* **Bolzenschießen des Deutschen Schulvereines Südmärk.** Bei dem am 22. d. M. stattgefundenen Schießen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Rüpshl 7 Teiler, 2. Tiefschußbest Herr Kogler 12 T.; die 1. Kreisprämie erhielt Herr Kudrnka mit 48 Kreisen, die 2. Kreisprämie mit der gleichen Kreisanzahl Herr Gerl. Bei dem am 29. d. M. stattgefundenen Schießen erzielten Herr Gerl 1 Tiefschußbest (6 1/2 Teiler), 2. Tiefschußbest Herr Dobrofsky d. J. (14 T.), die höchsten Kreise erzielten Herr Gerl, 44, und Herr Ellinger, 37. — Das nächste Schießen findet am Diens-

Da kloa' Neujohrwünscha.

D' Muatta schickt in Hons, den kloan,
Weil's ollemol da Brauch so moar —
Jan Bettan aufi, ja da Moam
Mit an schön Wunsch zan neuch'n Johr.
„A g'sund's Leb'n, a long's Leb'n,
Soll da liabi Gott Ent geb'n,
D' Frau Muatta wünscht, daß's recht lang lebt's
Und löst Ent wülmols grüaß'n
Und wann's ma wös fir's Wunsch'n gebt's
Oft soll i's nit valua's'n.“

Karl Lindemayer.

und unschuldiger „Meni, utschisel musici“ (Kriegsgefangener, Musiklehrer) sei. Sie bedeuteten mir, daß ich mit ihnen auf die Krepost (Festung) gehen müsse. Am diese Zeit in den Kerker zu wandern, hieß mit dem Leben so ziemlich abzuschließen, denn die Gefängnisse waren vom Flecktyphus gänzlich verseucht. Da war nun guter Rat teuer. Ich verlor aber zum Glück nicht meine Selbstbeherrschung, sondern pflanzte mich breitfüßig neben ihnen auf und rauchte in aller Gemütsruhe meine kurze Pfeife an. Nach einer Weile drehte sich der Kommandant der Patrouille auch sein charakteristisches Papierstanzelchen und füllte es mit Macherka (Tabak). Kurz entschlossen griff ich nach meinem Feuerzeuge und mit den Worten „pashaulsta towarisch!“ (bitte, Gemosse!) reichte ich ihm Feuer zum Entzünden seiner papiros (Zigarette) hin. Dieses mein kaltblütiges Benehmen scheint ihm imponiert zu haben, denn er sprach sogleich zu mir die Worte: „Idi domoi!“, d. h. „Geh heim!“ Froh, dieser Gefahr entronnen zu sein, eilte ich nun dem Lager zu.

Eine zweite „Nationalisierung“ machte ich in der bereits erwähnten deutschrussischen Familie Schubert mit. Nebst vielem Gebrauchsgegenständen nahmen sie dort auch ein schönes Harmonium aus dem Musikzimmer mit sich fort. Ueberhaupt hatten sie es auf die Klaviere und anderen Musikinstrumente abgesehen, von denen sie oft die schönsten Prachtexemplare in die elendesten Spelunken und selbst in die Kirgisenauls verschleppten. Neben dieser Nationalisierungswut schoß auch ein förmlicher Bildungstau mel in die Halme. Es mag merkwürdig erscheinen, wenn ich als Lehrer von dieser Angelegenheit so spreche, aber es war tatsächlich ein Taumel ohne festes Ziel, ohne solide Grundlage, ein Experimentieren ins Phantastische und Uferlose. Ungezählte Schulen und Kurse entstanden, dabei sah man die Schuljugend mehr bei Maskeraden, bei Aufzügen und im Kino statt in der Schule. Die bolschewistische Jugend-erziehung ist überhaupt eines der traurigsten Kapitel, denn sie bezweckt die systematische Zertrümmerung des

Familienlebens und die gänzliche Verseuchung des Volkes in gesundheitlicher und ethischer Beziehung. Auch ein „narodni-conservatorium“ (Musikhochschule) und eine Volksuniversität wurden errichtet. Für letztere verschrub man sich gleich einen ganzen Zug voll Professoren aus Moskau und Petersburg. Während der Herzfahrt gab man diesen Leuchten der Wissenschaft auf den Bahnhöfen einen Wtsen in die Hand und sie mußten die Reinigungsarbeiten verrichten, denn dies gehörte ja doch in erster Linie zu den Obliegenheiten eines Hochschulprofessors! Ja, wenn die Sache doch wenigstens auf Gegenseitigkeit beruhen würde und man von diesen Kälbern in Menschengestalt, die da gegen die Intelligenz in solcher Weise vorgehen, verlangen könnte, daß sie nun auch ihrerseits wissenschaftliche Vorkursungen halten; aber da hört sich eben die Naturgeschichte von selbst auf. Eine mächtige Förderung erfuhr auch der Amtschimmel, da fast in jedem zweiten Hause eine Kanzlei errichtet wurde, in der sich eine Anzahl von Beamten und Tipp-Topp-Fräuleins — glänzend unterhielten. Die Herren Kommissäre rasten in dem Staatsautos durch die Straßen mit der unvermeidlichen Aktentasche unterm Arm. Ja, ja die Kommissäre, das war eine eigene Spezies; von weitem wußte man schon in der Regel, wes Mutter Kind sie waren, wenn man ihnen ins Antlitz sah! Während das Volk hungerte und darbt, ließen sich diese Herrschaften mit ihren „Damen“ gut gehen. Kurz und gut, ein ungeheures Beamtenheer wurde gezüchtet, das natürlich auch „entsprechend“ bezahlt sein wollte, das geschah auch, gab es doch Geld in Hülle und Fülle, da die Notenpresse Tag und Nacht arbeitete. Selbst die Eisenbahnzüge, die sogenannten Literaturzüge, die in ihrer grellen Bemalung im Lande zu Propagandazwecken herumfuhren, hatten jeder eine Notenpresse bei sich!

(Fortsetzung folgt.)

tag den 5. Jänner 1926 statt, wozu wir die nationale Bevölkerung Waidhofens auf das herzlichste einladen.

* **Kapselschießen bei Kogler.** Die beiden letzten Schießabende verliefen bei gutem Besuch sehr anregend und wurden hierbei auch schöne Resultate erzielt. Preise erhielten am 21. Dezember 1925 folgende Herren: **Tieffschuß:** 1. Hans Willinger 29 Teiler, 2. Alois Haller 64 T., 3. Hubert Honyas 77 T. **Kreisse:** 1. M. Erb 45 (46) Kreise, 2. Hans Hrabny 45 (47) Kr., 3. Jof. Kogler 45 Kr. — Am 28. Dezember 1925 erzielten nachstehende Preise die Herren: **Tieffschuß:** 1. Dr. R. Fried, 35 Teiler, 2. Alois Haller 45 T., 3. Anton Achleitner 58 T. **Kreisse:** 1. Hubert Honyas 50 (52) Kr., 2. Mathäus Erb 50 (52) Kr., 3. Franz Podhrasnik 47 Kr. — Nächster Schießabend am Montag den 4. Jänner 1926. Schützenheil!

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Schießresultate des Kapselschießens im Brauhause.) Am 20. Dez. 1925: 1. Tieffschußbest Herr Alfred Lattisch mit 11 Teilern, 2. Tieffschußbest Herr Engelbert Cermak mit 18½ Teilern. Herr Ignaz Leimer erhielt die Kreisprämie 1. Gruppe mit 44 Kreisen und Herr Franz Zinnerl die der 2. Gruppe mit 37 Kreisen. Am 27. Dez.: Das 1. Tieffschußbest errang Herr Hans Theurekbacher mit 11 Teilern, das 2. Tieffschußbest Herr Alfred Lattisch mit 27½ Teilern. Die Kreisprämie 1. Gruppe Herr Ignaz Leimer mit 43 und die der 2. Gruppe Herr Karl Gabriel mit 38 Kreisen. Zum nächsten Schießen am Sonntag den 3. Jänner sind alle Schießfreunde höflichst eingeladen. — (Ballvoranzeige.) Die Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung wird hiemit freundlichst aufmerksam gemacht, daß unser rühriger Ballausschuß unter der bewährten Leitung des Herrn Beringer alle Vorbereitungen zu dem am 2. Jänner in Kreuls (Zuführ) Saallokaltäten stattfindenden Kameradschaftsball getroffen hat. Alle Einladungen sind bereits ergangen. Sollte unliebsamer Weise jemand übersehen worden sein, der möge sich an Herrn Beringer oder Breier wenden. Die Vereinsmitglieder mögen in Uniform erscheinen. Der Ball soll keine Parade über Kleider, sondern recht viel Unterhaltung, recht vergnügte Stunden bieten. Darum werden die verehrlichen Ballgäste ersucht, in einfacher Kleidung zu erscheinen. Wir erwarten, daß wir recht viele liebe Damen in der schönen heimatlichen Tracht begrüßen können. Die Tanzordnung wird nur Tänze von Strauß, Lanner und Ziehrer beinhalten.

* **Invalidenchristbaumfeier.** Sonntag den 19. Dezember fand um 2 Uhr nachmittags obige Feier statt. Waren schon die bisherigen Christbaumfeiern reich mit Gaben ausgestattet so übertraf die heutige alle vorherigen um ein Wesentliches. Dicht gefüllt war der Saal des Herrn Gahner mit Kindern, Mitgliedern und Gästen. Von letzteren waren Vertreter des Heferbundes anwesend, später erschien noch Herr Vizebürgermeister Schilcher mit einigen Herren. Herr Kapellmeister Tröschler stellte eine Musikergruppe uneigennützig zur Verschönerung der Feier bei. Als Programm war Begrüßungsglied von den drei Kindern des Kam. Präsinger, sodann Begrüßungsansprache durch Obmannstellvertreter Piller und Herrn Lehrer Böcker als Vertreter des Heferbundes, Musik und Liedervortrag von Kindern des Kam. Neff, kleine Weihnachtsszenen und lebendes Bild (Hänsel und Gretel), sodann erfolgte die Beteiligung aller Kinder mit verschiedenen Textilmaren, weiters ein Paket mit Äpfel, Nüsse, Kipfel und Bäckerei, außerdem Würstl und Brot. Vier alte Kriegermütter erhielten je 5 Schilling nebst Essen. Es kann somit die heutige Christbaumfeier als bester Erfolg gebucht werden und sei allen Mitarbeitern, Spendern und Gönnern hiemit der innigste Dank dargebracht. — **Spenden:** Durch Heferbund überwiesen Sch. 250.— außerdem 5 gestrickte Westen, 2 Wollmützen, 2 Paar Handschuhe, 1 Selbstbinder, 4 Pak. Malzkaffee, Ungenannt Sch. 2.—, Arbeiterradfahrverein Sch. 5.—, Herr Jul. Gezer Sch. 20.—, Ja. Otto Graf und R. Winkler Sch. 30.—, Herr Kottler Sch. 10.—, Fr. Therese Wahsel Sch. 3.—, Herr Achleitner Sch. 10.—, Herr Melzer Sch. 10.—, Herr Zeitlinger Sch. 5.—, Herr Jof. Brandstetter Sch. 10.— und bei Christbaumfeier Sch. 1.—, Herr J. Böchhader, Produkthändler, 50 Kilogramm Äpfel, Rothschilde Sägwerkverwaltung 1 Meter Abfallholz, Herr Steininger 2 Flaschen Wein, Herr und Frau Piatz spendete die erforderliche Anzahl Becken (etwa 150 Stück), Herr und Frau Breier 1 Kilogramm Zuckerl, 2 Kilogramm Äpfel.

* **Ehrenzeichen.** Seht ihr nun, ihr Demokraten, — wo wir wieder hinteraten — mit den neuen Ehrenzeichen? — Wer kann so gerecht vergleichen, — daß die vielen Ungeehrten — nicht die gleiche Gunst begehrten? — Gleich sind wir ja alle: Stumme, — Sprachgewarde, Kluge, Dumme, Faule, Fleißige, Schwache, Starke. — Soll vielleicht die Ehrenmarke — Eblen, die für's Volkwohl leben, — Ehre, Lohn und Ansporn geben? — Oder will man sie verschleuchen? — Oder soll'n die neuen Reichen — Ebenfalls mit Orden glänzen — Bei erneuten Hofballtänzen? — Oder wird ein neuer Adel — Aus Beamten sonder Tadel? — Die mit Eitelkeit sich laben, — wenn sie nichts zu essen haben, — falls sie nicht den Stern versehen, — sich an Würsteln zu ergöhen. — Dann vergeßt nicht, Diamanten — anzubringen an den Kanten! — Oder will man sie verkaufen, — wenn die Leute sich drum raufen? — So wie Universitäten — Titel geben für Moneten. — Falls sie aber Geld verschlingen, — anstatt Geld ins Land zu bringen, — Laßt die Zeichen reichern Ländern: — Orden mit den Hosendändern, — Schaffelle,

Räken, Geiern, Drachen — mit den aufgesperrten Rachen. — Der Reklame laßt die Marken: — Magern, Händlern, wie den starken — Akrobaten und den andern, — welche wettzukämpfen wandern. — Laßt sie auch den zahmen Tieren, — die so ungleich sind, den Stieren, — Hengsten, Hunden, Schweinen, Kühen, — die sich für die Menschheit mühen. — Nehmt zum Vorbild unsre Jugend, — welche lernt aus reiner Tugend, — lauter Liebe zu Grammatik, — Katechismus, Mathematik — und den andern Wissenszweigen. — Nur den Greisen sind noch eigen — Preise aus den Schulbankjahren, — die Triumph und Ansporn waren — Seither ist der Ehrgeiz — Lafter, — doch so rein wie Alabaster — glänzt kein andres Volk auf Erden, — sondern alle Mittel werden — aufgeboden, um der Jugend — Ehrgeiz als die erste Jugend — einzupflanzen; denn Reales — gilt dort mehr als Ideales. — Wenn so lasterhaften Leuten — Ehrgeiz wird zu Eitelkeiten, — so daß Orden unentbehrlich, — ist das wahrlich leicht erklärlich: — Doch in freien Bundesländern — anezog'ne Tugend ändern, — alte Leut verjühren wollen — und der Jugend Beifall zollen, — heißt das nicht — wie soll man's reimen? — „Grauchen“ schön am Schwanz zäumen! Dr. A. Riedel.

* **Keine Gemeindesteuern.** Wir haben in unserer letzten Folge eine Gemeinde genannt (Landgemeinde Waidhofen), die in der glücklichen Lage ist, die Gemeindesteuern abzubauen zu können. Nun erfahren wir, daß auch die Gemeinde Sonntagberg seit zwei Jahren bereits keine Gemeindesteuern einhebt.

* **Bilder aus der Eisenwurzen.** Ein Führer durch das Ennstal vom Steyer bis Eisenerz, das Ybbs-, Erlaf- und Salzatal in das Detscher- und Hochschwabgebiet durch die Städte Steyer, Waidhofen. Im Eigenverlag des bekannten Heimatforschers, Ministerialrat Dr. Eduard Stepan, Wien, 7., Westbahnstraße 5. Zu beziehen durch alle Verkehrs- und Verschönerungsvereine, Gemeinden, Kaufleute und Gasthäuser.

* **Ein Waidhofner Liedl.** Wieder hat uns Edi Freunthaller mit einem neuen Lied beschenkt. Leicht singbar wie alle seine Melodien, ist auch dieses. Lustig und fröhlich quellen die Töne einher. Heimatliebe und Lebensfreude tritt uns aus Ton und Wort entgegen und es ist daher eine recht starke Verbreitung dieses „Ein Waidhofner Liedl“ betitelten Liedes zu wünschen. Das Lied ist für Klavier und Singstimme in Druck in schmucker Ausführung erschienen und in der Buchhandlung C. Weigand erhältlich. Wir veröffentlichen an anderer Stelle den Text des Liedes, der gleichfalls von Edi Freunthaller stammt.

* **Fürsorgestelle für Lungentränke.** Es sind folgende Spenden eingelaufen: Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs Sch. 100.—, Ungenannt Sch. 5.—. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze spricht hierfür den herzlichsten Dank aus.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 2. Jänner ist die Bücherei wieder von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet. Die Benützung steht jedermann frei. Leihgebühr für einen Band auf drei Wochen 5 Groschen. Die Bücherei zählt 4500 Bände unterhaltenden und belehrenden Inhaltes, darunter über 1000 Bände Zeitschriften.

* **Spenden.** Für die unglückliche Familie Müllner haben gesendet: Sch. 10.— Frau Josefina Huber, Schilling 5.— Herr M. Erb, Sch. 4.— Frau St. und Schwester, Sch. 3.— die Herren R. Gussenbauer und R. Truxa, Sch. 2.— die Herren J. Bachmayer, Josef Böchhader, Josef Turner, Zinnert, Meisinger und Fr. A. Groß, Schilling 1.— die Herren Gottfried Frank, Rob. Gauß und Frau Maringer, Sch. 5.— Ungenannt. Außerdem spendeten Lebensmittel und Kleider die Frauen Pokerschnigg und Untermayer. Vergelt's Gott!

* **Weihnachtsspenden.** Fürs Armenhaus: Firma Brandstetter Sch. 10.—. Fürs Krankenhaus: Ja. J. Meinel, A.-G., eine Schachtel Zucker im Werte von Sch. 7.—. Herzlichen Dank!

Ein Waidhofner Liedl.

Wort und Weise von Edi Freunthaller.

Ein klar-blauer Sonntag steht über dem Tal,
Die Berge, sie loden und winken.
Vom Walde erklingen viel tausendmal
Die Lieder der Drosseln und Finken.
Die Augen so trunken von seliger Schau,
So ziehn wir auf blumigen Wegen,
Dahin durch den herrlichen Obstalgau,
Dem Glück und der Freude entgegen.

Der Bergstrom der Heimat, der frische Gesell,
Er gibt uns ein freudig Geleite.
Es eilen die schäumenden Wellen so schnell
Hinaus durch das Tal in die Weite.
O kündet mit fröhlichem Rauschen der Welt
Und singet in lockenden Weisen,
Wie schön unser Herrgott die Heimat bestellt
Und wie's drin so herrlich zu reisen.

Hängt abends der silberne Mond überm Tal
Und funkeln am Himmel die Sterne,
Dann kehren wir heimwärts mit Liederhall
Und ziehn zur vieltrauten Taverne.
Dort hebt uns die Schenk'n vom Besten heraus,
Und wenn alle Herzen erglühen,
Dann klingt es: „Du Krone des Obstalgau's,
Waidhofen, sollst allezeit blühen!“

* **Voranzeige.** Das Kränzchen der Bundesbahn-, Post- und Telegraphenangestellten von Waidhofen a. d. Ybbs findet, wie bereits in letzter Folge mitgeteilt wurde, Samstag den 9. Jänner 1926 in Herrn Leopold Stepanek's Saallokaltäten mit Beginn um 20 Uhr statt. Dem neugegründeten Leichenbestattungsverein der Bundesbahn-, Post und Telegraphenangestellten haben sich auch eine stattliche Zahl Festbeldeter der übrigen öffentlichen Behörden, wie Gericht, Steueramt, Mittel-, Bürger, Volks- und Fachschulen, Gemeinde, Pfarrämter, Gendarmerie usw. angeschlossen und wird ein allfälliges Reinerträgnis dieser Veranstaltung demselben zufallen. Die Vorarbeiten für dieses Kränzchen schreiten rüstig vorwärts, sodas voransichtlich ein gutes Gelingen zu gewärtigen ist. Der Vorverkauf hat bereits bei Herrn Ellinger ferner an den Schaltern der Post- und Bahnämtern zum Preise von Sch. 1.50 begonnen und gibt sich schon reges Interesse darüber kund. An der Abendkasse stellt sich der Eintrittspreis auf Sch. 2.—. Die Veranstalter ersuchen allseits nochmals um rechtliche Beteiligungs, um solcherart den Zweck zu erreichen.

* **Hochwasser.** Durch die in den letzten Tagen in den Höhen stark steigende Temperatur trat die Schneeschmelze in einem solchen Umfange ein, daß sowohl die Ybbs als auch ihre Zuflüsse ganz erheblich stiegen. Besonders in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember stieg die Ybbs stark und überraschend, wodurch bei den Wiederherstellungsarbeiten am alten Wehr bei dem Kraftwert I, welche bekanntlich die Firma Kella & Co., Wien, durchführt, nicht unerhebliche Bauhöhen entstanden. Diese haben vorerst eine längere Unterbrechung der Arbeiten zur Folge und eine Verzögerung der gesamten Arbeiten, die es sehr fraglich erscheinen lassen, ob noch vor Eintritt der ungünstigen Frühlingzeit diese beendet werden können. Materialschaden selbst ist nur ein geringer zu verzeichnen. Die vom Wasser mitgerissenen Baugerätschaften und Maschinen konnten zum größten Teile schon geborgen werden. Die Wiederherstellungsarbeiten am alten Wehr wurden leider zu spät begonnen. Es wurde die geeignetste Bauzeit im Spätherbst versäumt, außerdem war die vorzeitig eintretende strenge Kälte bei dem Baue hinderlich. Die Stadtgemeinde erleidet natürlich durch die längere Bauzeit und die dadurch bedingte Erhöhung der Baukosten einen, wenn auch nicht sehr beträchtlichen Schaden.

* **Kasseneinbruch.** In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember wurde von unbekanntem Täter in den Kassensaal des Lokalbahnhofes eingebrochen und der Kassenschrank aufgeprengt. Da die Kasse leer war, die eingenommenen Gelder werden jeden Abend abgeführt, konnte der Täter nichts erbeuten. Der Weg, den er genommen, ging durch den Warteraum und von diesem nach Einbrücken des Schalterfensters in die Betriebskanzlei. Bisher hatten alle Kasseneinbrecher hier Beachtung, da sie in allen Fällen, in denen es ihnen gelang, eine Kasse zu öffnen, dieselbe leer fanden.

* **Wegen Trunkenheitsezeß** wurde am Weihnachtstage der Mineur Walter K., der vorübergehend hier im Aufenthalt ist, arretiert und vom Stadtrate mit 48 Stunden Arrest bestraft.

* **Blöthlicher Tod.** Am Stefanstage um 8 Uhr früh wurde in seiner Wohnung, Ybbstergasse Nr. 20, der 65 Jahre alte Hausgehilfe Anton Ton tot aufgefunden. Anscheinend wurde er, während er sich ankleidete, vom Herzschlage getroffen.

* **Herzstiehdiebstahl.** In der Nacht zum 29. ds. um etwa 4 Uhr früh wurde im hiesigen Buchenbergheim ein frecher Einstiegsdiebstahl verübt. Mittels einer Leiter gelangte der Dieb durch eines der offenen stehenden Fenster in die Schlafräume der Patienten und plünderte eine Reihe von Geldbörsen und Handtäschchen, die die Patientinnen auf den Tischen und in den Nachtkästchen liegen hatten. In der gleichen Nacht, etwa eine halbe Stunde vorher schlich sich, vermutlich der gleiche Täter, im hiesigen Jugendheim in den Schlafräumen der Pflegschwester ein, wurde aber wahrgenommen und verschleucht. Sichere Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täters und seiner Komplizen haben die Vorerhebungen der hiesigen Polizei bereits ergeben und dürften wir in der nächsten Folge nebst einem genaueren Bericht auch schon die Namen der Täter zu nennen in der Lage sein.

* **Das Opponitzer Kraftwerk außer Betrieb.** Wir haben schon in einer unserer letzten Folgen über eine kurze Betriebsunterbrechung der Wasserkraftwerke in Opponitz berichtet. Nun schreibt das „N.-West-Blatt“, daß infolge eines technischen Fehlers bei einer Drainageanlage mehrerer Wasserquellen des Opponitzer Kraftwerkes, die infolge ihres Ginsgehaltes nicht direkt in die Wasserstellen eingeleitet wurden, das Kraftwerk vom 1. Dezember an außer Betrieb gesetzt werden mußte. Die Stromzufuhr nach Wien ist somit beschränkt auf jene aus Partenstein, während das eigene Werk der Gemeinde in Opponitz derzeit nicht liefert. Der Stromverbrauch der Großstadt erleidet dadurch freilich keine Störung. Die zur Überprüfung entsandten Sachverständigen entdeckten den Fehler, der sich dadurch äußerte, daß der von diesen Quellen mitgeführte Sand die Drainageröhren verstopfte. Wie wir hören, dürfte bis zum Frühjahr der Schaden wieder behoben sein und das Werk wieder voll in Betrieb gesetzt werden.

* **Der Himmel im Januar.** Der Januar bringt wieder „längere Tage“. Das heißt, zunächst spürt man kaum etwas davon, und an trüb verhängten Schneesagen will es sogar scheinen, als werde der Tag noch immer kürzer. Jedoch die Sonne, die am Neujahrstage erst 8 Uhr 5 Minuten aufgeht, wird zu Ende des Monats bereits 7 Uhr 40 Minuten sichtbar. Noch deut-

Der Genosse Wahlwindler.

Dem „Wiener-Neustädter Nachrichten“ entnehmen wir Folgendes:

„Seit 1922 war im Betriebe des Wertich-Werkes in Gerstl bei Waidhofen der Genosse Franz Halbmayr als Kaltwalzer tätig gewesen. Als besonderer Krakehler verstand er es, sich zum Betriebsratsobmann „emporzuarbeiten“. Durch seine wilden Hezereien wurde zu Pfingsten vorigen Jahres eine Betriebseinstellung heraufbeschworen. Damals sah die Firma die Verfehlungen Halbmayrs nach. Als aber am 4. November 1925 Genosse Halbmayr wieder eine Betriebseinstellung veranlaßte, da beschloß die Firma, den Krakehler zu entlassen. Da er aber als Betriebsrat nur mit Zustimmung des Einigungsamtes entlassen werden konnte, wurde diesem die Entscheidung überlassen und am 24. v. M. fand vor dem St. Pöltner Einigungsamte die Verhandlung statt. Schon vor der Verhandlung hatte die rote Metallarbeitergewerkschaft versucht, einen Ausgleich herbeizuführen und bei der Verhandlung selbst hat der St. Pöltner Obergerichts Stadtrat und Finanzreferent Dr. Julius Fischer den Halbmayr als den Ausbund aller Tugenden eines guten Staatsbürgers und Arbeitnehmers hingestellt. Nun aber kam im Laufe der Verhandlung jutage, daß Genosse Betriebsrat Halbmayr im Jahre 1921 vom Kreisgerichte St. Pölten wegen Verbrechens der gefährlichen Drohung zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt wurde und diese Strafe auch absaß. Nach dem Gesetze ist aber der zu einer solchen Strafe Verurteilte durch fünf Jahre vom aktiven und passiven Wahlrechte ausgeschlossen. Natürlich wurde dem Halbmayr vom Einigungsamte sein Betriebsratsmandat aberkannt und konnte daher sein Dienstverhältnis von der Firma sofort gelöst werden.

Soweit wäre die Sache nicht gerade ungewöhnlich. Aber auch für weitere Kreise ist jedenfalls die bei der Verhandlung festgestellte Tatsache interessant, daß Genosse Franz Halbmayr trotz der Vorstrafe bei sämtlichen Wahlen in die Gemeinde, den Nationalrat und Landtag stets mitgewählt hat und die Gewerkschaft, die doch von der Abstrafung wissen mußte, nahm den feinen Herrn unter ihren Schutz und Schirm und förderte seine Kandidatur als Betriebsrat.

Dies ist einer von den wenigem bekanntgewordenen Wahlwindlern. Zahllose andere treiben weiter ihr Unwesen, ohne daß es jemand weiß. Nun gibt aber obiger Fall einen deutlichen Fingerzeig und da im nächsten Jahre voraussichtlich Wahlen stattfinden, wäre es wohl sehr zu empfehlen, daß sich die gesamten nicht-marxistischen Parteien jetzt schon darüber schlüssig werden, um in gemeinsamer Arbeit eine Liste der hinauszureklamierenden Wähler anzufertigen, die dann zum entsprechenden Zeitpunkt der Wahlbehörde vorgelegt werden kann. Natürlich müßte die Liste ständig auf dem Laufenden gehalten werden. Das erfordert aber vorerst ziemliche Arbeit. Ist jedoch der Kataster einmal angelegt, dann ist die Evidenzhaltung sehr leicht. Um Arbeit, Zeit und Material zu sparen, würde es genügen, wenn sämtliche nicht-marxistischen Parteien gemeinsam an der Herstellung der Liste arbeiten. Bisher hat man sich um dieses Kapitel überhaupt nicht gekümmert. Man stellte zwar mit Bedauern fest, daß viele in der Wählerliste sind, die eigentlich wegen ihrer Vorstrafen hinausgehören, aber bei der bekannten österreichischen Bequem-

lichkeit und Wurstigkeit ließ man die Sache halt auf sich beruhen und so ist es möglich, daß zahlreiche notorische Verbrecher das Wahlrecht gegen Recht und Gesetz ausüben dürfen. Die Sozi rühren keinen Finger dagegen, sondern freuen sich nur drüber, wissen sie doch, daß gerade diese Wählergruppe fast ausschließlich knallrot wählt und die Oberbunzen wollen doch auch diese räudigen Schäflein nicht vor den Kopf stoßen, denn Stimme ist Stimme, da muß helfen was helfen kann.

Ein ernster Versuch wird alle Nichtmarxisten überzeugen, daß es möglich ist, eine beträchtlich lange Liste solcher „Auchwähler“ hinauszureklamieren und die Nichtmarxisten werden dabei tofsicher keine Einbuße erleiden. Die Genossen aber werden bestimmt im Wutgeheul austreten — zum Beweis dafür, daß der Hieb sitzt. Also ungehäumt auf zu dieser Arbeit, die gewiß besten Erfolg zeitigen und den Roten manche sichere Stimme entziehen wird!“

Reiseerlebnisse in Italien.

Eine deutsche Reisegeellschaft in den Kerker geworfen.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, wurden drei Heidelberger Herren und eine Dame, die beim Seebad Albertino eine Bootfahrt auf der Esch unternahmen und fotografierten, von Soldaten verhaftet und nach Venedig gebracht, wo sie einige Tage mit Verbrechern in einem unglaublich schmutzigen Gefängnis zubringen mußten. Die Briefe der Verhafteten wurden nicht befördert und einem die Brieftasche und die Rückfahrkarte gestohlen. Nach fünf Tagen wurden die vier Deutschen ohne Angabe von Gründen über ihre Verhaftung entlassen.

Reiset nicht nach Italien!

Welchen Verfolgungen die Deutschen in Südtirol ausgesetzt sind, bespricht die Berliner „Tägliche Rundschau“ in der Folge vom 23. d. M. und tritt für ein behördliches Verbot von Italienreisen reichsdeutscher Staatsangehöriger ein. Im Jahre 1925 seien sogar nach italienischen Quellen 186.000 Deutsche nach Italien gereist und hätten dort nicht weniger als 646 Millionen Lire ausgegeben. Der Artikel der „Täglichen Rundschau“ gipfelt in der Aufforderung an die Regierung, angeichts der Vorgänge in Südtirol dem Strom der deutschen Reisenden nach Italien einen Kiegel vorzuschieben.

Schluß der Umsatzprämien auf Oberlindober-Feigenkaffee!

Die geschätzten Hausfrauen und Herren Kaufleute werden höflichst an die Einstellung der Prämienabgabe mit Ende des Jahres 1925 erinnert.

Es wird gebeten, die Paketumhüllungen entweder direkt an die Fabrik Oberlindober einzusenden oder dieselben den Herren Kaufleuten zu übergeben. Die Vertreter der Firma werden dann bei ihrem nächsten Besuch die restlichen Umhüllungen einlösen. 1739

Verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Verrat und todeswert, um wie mehr, was er in den Städten getan, wie er dazumal die Bürger gehezt gegen die Patrizier, und auf sein Anstiften sei der Markgraf gerufen und das alte Wesen umgestürzt und mancher rebliche Mann verbannt worden. Und wie er darauf die Bürger auffällig gemacht gegen die regierenden Herren, wer es auch war, und sie verdächtigt bei den Gemeinen, als wären sie Diener des Markgrafen, und bei dem Markgrafen verredete er sie auch insgeheim, als handelten sie wider ihn. So sei's durch ihn geschehen, daß Johannes Rathenow gestürzt und verbannt und viele andere. Und wie er darauf in den Weinkellern gegen den Markgrafen lästerlich geredet, damit er die Bürger verführe und Anhang gewönne. Schon dazumal hätten die Gewerkmeister vor ihm gewarnt, aber er habe gefragt, ob denn die Zünfte auch vom Landesherren bestochen wären, und so sei es gekommen, daß man ihn, den doch keiner geliebt und gemocht, zum Bürgermeister gefürt, da keiner sonst von den Geschlechtern und den Gemeinen, der von Ansehen war, übergeblieben, den er nicht verunglimpft und mit den andern veruneint. Und da es ihm gelungen und er Veltmann geworden und die Stadt mit dem Landesherren ganz überworsen war, da habe er die Larve abgezogen und gespielt, was er sei, ein Diener, den sein Herr bezahlt, und sein Herr sei der Markgraf gewesen. Dem habe er nun ein Recht der Stadt nach dem andern in die Hände gespielt, gelassen Zöllner und Bediente des Burggrafen in die freie Stadt, Bewaffnete und Richter, die umher geritten wären als Vögte eines Fremden und niedergeschaut mit Verachtung auf die Bürger, und sie gerichtet, nicht als wären sie freie Männer, sondern Untertänige. Einreißen habe er lassen die Mauer von Cölln, die nach Spandow zu geht, und weiter, als der vorige Rat es gebilligt, daß der Markgraf eine Zwingburg baue und die Stadt keinen Schutz habe, sondern sei wie ein großes Dorf, wo der Feind einreiten kann, wenn er Lust hat. Wie eine weite Wunde klaffe

Unter Fremdherrschaft.

Der Kampf um die deutsche Schule in Polen.

Die deutschen Minderheitenschulen in Oberschlesien und im ehemaligen Oesterreichisch-Schlesien sind, obzwar im Genfer Protokoll des Völkerbundes vom Jahre 1921 garantiert und vorgesehen, doch nur mit schwersten Mühen erkämpft und durchgesetzt worden. Von polnisch-nationaler Seite wird aber kein Mittel gescheut, diesen Dorn im Auge des berühmten und berühmten hypernationalen „Westmarkenvereines“ zu beseitigen. Gewalttätigkeiten, Erpressungen, Drohungen, öffentliche Denunziation durch Preisgebung der Namen der Antragsteller für die Aufnahme der Kinder in die deutsche Schule (laut Genfer Protokoll unterliegen diese Anträge dem Dienstgeheimnis der Schul- und Gemeindebehörden) sind die gerne geübten Ueberzeugungsmittel für die polnischen Bürger deutscher Zunge, um ihnen die Vorteile der polnischen Schulen so recht überzeugend nachzuweisen.

Sind die Zustände in der Stadt dabei noch leidlich zu bezeichnen, so sind sie auf dem Dorfe völlig im argen.

Aber auch eine gerade für Oesterreich höchst bemerkenswerte Methode kommt in Anwendung. Ausländer bedürfen in Polen einer besonderen Aufenthaltsgenehmigung, die befristet und fallweise erteilt wird. In Polen, besonders in Polnisch-Schlesien leben sehr viele Oesterreicher. Nun sind Fälle vorgekommen, daß solchen österreichischen Staatsangehörigen die Aufenthaltsgenehmigung nur unter der Bedingung erneuert wurde, daß sie ihre Kinder in die polnische Schule schicken. Die Leute sind gezwungen, dieser meist von nicht amtlicher dritter Seite kommenden Mahnung nachzukommen, da sie sonst riskieren, daß ihnen Aufenthaltsrecht, Stellung, Wohnung, kurz alles verloren geht.

Der Kampf um die deutsche Schule ist, trotz verbriefteter Rechte, schwer, da man nichts unversucht läßt, nachzuweisen, daß deutsche Schulen nicht notwendig sind.

Selbstbestimmungsrecht gegen Bezahlung?

Das Antwerpener sozialistische Blatt „Volk Gazette“ und der „Belgische Börsenkourier“ regen in den letzten Tagen Verhandlungen an wegen Zurückgabe von Cupen-Malmedy an Deutschland. In der Kammer sei eine Mehrheit zu schaffen, wenn das Reich die im Besitz der belgischen Nationalbank befindlichen 4 Milliarden Papiermark zurückkaufe und damit das belgische Finanzproblem löse. Die „Volk Gazette“ bemerkt, daß der Versailles Vertrag Grenzverschiebungen vorsehe, auch sei die Bevölkerung Neubelgiens deutsch und wolle zurück zum Reich. Wir nehmen diese Bestrebungen zur Kenntnis mit dem nachdrücklichen Hinweis auf die vielen ungeheuerlichen Verletzungen des Selbstbestimmungsrechtes, die es seitens der ehemaligen Entente gutzumachen gilt und zwar ohne Zeiltschen.

Der Deutsche Handels- und Gewerbebund

sieht sich veranlaßt, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß der mit zahlreichen Zuschriften, Mahnungen und Postaufträgen für Inserate und Mitgliedsbeiträge in allen Bundesländern arbeitende Zentralhagebund, als dessen Wort- und Geschäftsführer ein Herr Karl Mantler, Wien, 3., Radetzkystraße, zeichnet, mit dem obigen genannten Verbanne in feiner wie immer gearteten Verbindung steht.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

69. Fortsetzung.

„Ja unsere Besten haben wir verredet und auf die Schlechtesten gehört, und jeder schlage auf seine Brust und dünke sich nun nicht besser als der andere. Es war keiner ohne Fehl, keiner von uns, der nicht ‚Nieder!‘ schrie, der sich nicht freute, wo sein Gegner stürzte. Bürger und Freunde! alle Glöden könnt ihr läuten lassen um eurer Torheit willen; um was ihr verbroschen und verspielt, es wäre noch nicht Grabgeläut genug. Aber die Glöden können auch wieder hell klingen, und etwas, ihr Bürger, freut mich. Wißt ihr's? — Daß der Markgraf in unsern Mauern keinen Verräter fand als einen. Und den einen haben wir hinausgejagt.“

Da jubelte alles: „Den haben wir hinausgejagt!“ „Keinen als einen, hört es, ihr von Berlin und Cölln, einen allein fand er unter den Tausend und Tausend. Wem's Herz am rechten Fleck sitzt, der jubiliere! 's sind gute Städte, wo in zweien nur ein schlechter ist. Wo ist er? Landflüchtig. Wo ist sein Haus? In Staub. Wo sein Name? Laßt ihn wiederkommen und den Namen vom Raak herabreiben. An den Pranger gehört er in Ewigkeit!“

„In Ewigkeit!“ schrien ihm die Hunderte nach. Und drauf zählte er auf des Balzer Bontin ganzen schlechten Lebenslauf, wie er bankbrüchig worden in Stettin und anderwärts, und immer wieder zu Geld gekommen, man wußte nicht wie. Wie er allen schlechten Sachen gedient und allen braven Leuten Rechtsstreite angehängt. Wie er drauf den Roffhandel getrieben durch die Marken und spioniert für dem und jenen und alles Böse hinterbracht. Und wäre das schon

nach diese Mauer und jedes Herz in den Städten fühle den Schmerz. Aber was durch dieses Loch in die Stadt noch kommen sollte, davon hätten sie nur den Anfang gerochen. Ketten und Bande und fremde Sitten und neue Zölle und fremdes Recht. Zölle, die den Handel niederdrückten und die Gewerbe töteten. So grausame Entwürfe, die die Räte zu Papier gebracht, daß der Herr selber davor erschrocken und sie versiegeln lassen, da es noch nicht an der Zeit sei, daß sie ruchbar würden.

Es hätte nicht not gehabt, daß Bark Ruhlemy sie nun fragte, ob sie das geruhig dulden, ob sie freie Bürger bleiben oder dienen wollten dem Bedienten eines Herren? Sie schrien und tobten, sie wollten frei bleiben und ihr Herzblut dransehen. Wäre da ein Heer des Kurfürsten vorm Tor gestanden, sie wären Mann für Mann hinausgebrochen, wie sie waren, und hätten eine Schlacht gewagt, und die wäre blutig worden. Einstweilen aber schlugen sie auf die letzten Stiele und das Haus des Roffkammes stürzte krachend ein, und der Staub wirbelte eine Säule in die reinen Lüfte, und das Geschrei der Tausende hallte ihm nach.

Aber viele waren schon fort durch die engen Winkelgassen nach der Klostergasse zu, wo sie andere Kurzweil trieben. Denn so ein ernster Tag konnte auch nicht ohne Lustigkeit abgehen. Das Gäzlein, das igt heißt die Rosengasse, hieß damals nicht Rosengasse, sondern sie führte einen Namen, den ich nicht nennen mag, und schmutzig war er sehr. Da wohnten die schlechten Dirnen, als es wohl heut noch ist, die sich nicht in der Stadt durften sehen lassen und unter ehrbaren Leuten. Hatte der Henker die Aussicht über sie. Und die waren gehalten, wenn viel Kot und Unrat in den Gassen lag, dann mußten sie alle mit Schaufeln und Besen heraus und ihn zusammenkehren und schaufeln auf große Haufen. Und alsdann ihn werfen in große Schubkarren mit zwei Rädern. An diese wurden die Weibsbilder geschlossen, und so mußten sie den Kot aus Berlin hinausfahren. Mag man sich denken, was das für Lust in der Stadt war an

Der Deutsche Handels- und Gewerbebund Wien arbeitet konform mit den in den einzelnen Ländern als Zentralorganisationen anerkannten Hagebünden, die wiederum im Reichshandels- und Gewerbebund vereinigt erscheinen. Die Tätigkeit des genannten Herrn und des von ihm geführten sogenannten „Zentralhagebundes“ stellt eine von den obig bezeichneten Verbänden vollständig getrennte wilde Organisation dar, die insbesondere mit dem ähnlich klingenden Namen „Mittstimmungen und Irreführungen in den Kreisen der Gewerbe- und Handelstreibenden hervorzurufen versucht.

Für den Deutschen Handels- und Gewerbebund:

Nationalrat Kommerzialrat
Dr. Ernst Hampel. Leopold Haumer.
Wien, 8., Maristengasse 2.

Ein lustiger Gnadenakt eines Wiener Kaufmannes.

Der Inhaber eines großen Stadtgeschäftes, ein begüterter Mann, hatte in der letzten Zeit die Beobachtung machen müssen, daß sein Sohn, ein sonst vortrefflicher Mensch, der ihn bei der Firma vertrat, außerordentlich fahrig, blaß und zerstreut war und auch nicht die übliche Sorgfalt auf seine Arbeiten verwendete. Der Vater forschte vertraulich nach der Ursache dieser Veränderung und brachte in Erfahrung, daß der Sohn in einem Kaffeehaus der Inneren Stadt heimlich an Spielpartien teilzunehmen pflegte und daß es sich schon in seiner Bekanntschaft herumgesprochen hatte, wie groß seine Geldverluste waren. Der Entschluß des Vaters war rasch gefaßt. Er selbst war in seiner Jugend durchaus Streichen nicht abhold und versuchte es nicht etwa mit der moralischen Knute, sondern injenierte eine Ueberrumpelung nach einem bestimmten Plan. Ganz unversehens erschien er in dem betreffenden Stadtkafee und mengte sich ungesehen unter den Kreis der Kibitze, die den Spieltisch umstanden, wo der Sohn gerade wieder fest im Verluste war. Bald hatte der Vater herausgefunden, daß die Partner das Spielerglück systematisch korrigierten und daß also sein Sprößling das Opfer von gut angezogenen Betrügern wurde. Nach einer Zeit blickte der, der den Vater nicht bemerkt hatte, zufällig auf und erschreckend mußte er dessen Anwesenheit wahrnehmen, aber ein jovialer Wink des Vaters veranlaßte ihn, das Spiel fortzusetzen. Nach einiger Zeit weiterer Beobachtung zog der Vater die Uhr und sagte: „Also, lieber Ernst, jetzt bitte ich dich, nach Hause zu gehen, und mir die Partie zu überlassen.“ Mit sauren Miene sahen die Spielbetrüger diesen Personenwechsel und nach einigen Kunden hatten die Herren heraus, daß sie ihre Methoden hier nicht anwenden konnten. Sie sahen sich durch einige wie harmlos hingeworfene Bemerkungen darüber aufgeklärt, daß sie hier einem erfahrenen Spieler gegenüber saßen und mischten und spielten auf einmal verdammt korrekt. Aber nicht nur das. Sie begannen zu verlieren. Der alte Herr war auf einmal der große Gewinner. Nach einiger Zeit erhob er sich und sagte zu den Spielpartnern: „Für heute ist es genug, meine Herren. Wir werden die Partie morgen fortsetzen.“ Am nächsten Tage erschien der alte Herr wieder stramm im Kaffeehaus, aber von seinen Partnern war nichts zu sehen. Damit war jedoch der Fall für den energischen Vater erledigt. Er hatte sich die Adresse der Leute verschafft, die seinen Sohn hineingelegt hatten, und sandte ihnen folgenden Brief: „Ich lade

solchem Tage, und wie die Jungen hinter ihnen zischen, schrien und piffen. Ach nicht die Jungen allein; da wurden die Fenster aufgerissen, und auch die ehrbaren Bürgerfrauen schimpften sich satt auf die Mädchen. Denn Berlin war eine sehr ehrbare Stadt.

Heute aber hatten sie die Dirnen zu ganz anderem gezwungen. Sie mußten aus den Höfen und von den Dächern, und wo in den Winkeln noch Schnee lag, den zusammenkehren und nach dem neuen Markt zu karren. Und es war ein lustig Schauspiel, wie sie dort von allen Dächern herunterfegten, als schneite es noch, und es kam ein großer Haufen zusammen, ob er doch stark schmolz. Da arbeitete nun und knetete was jung war und Hände hatte, half aber auch mancher große Gesell mit. Kurz, sie brachten einen Schneemann zusammen, so groß als ein Mensch und noch ein paar Köpfe größer, und der ward formiert mit einer abscheulichen Nase und noch gräßlicheren Augen und eine Zunge streckte er heraus, die war ein Stück Dachziegel. Und Lumpen hängte man ihm um, daß es schrecklich anzuschauen war. Aber alle Welt lachte und sie schrien: „Das ist der Balzer Bontin, wie er lebt und lebt.“

Nun wollten sie Gericht über ihn halten, wie es geschieht auf dem neuen Markt, und hat mancher da geblutet auf einem Sandhaufen, wo lebt noch der Galgen stand. Andere aber schrien: „Nein, er muß vor den Roland! Er muß Abbitte tun vor der Stadt Gerechtigkeit! — Er hat gedroht und gelächert unsern Roland!“ Und die das wollten, hatten die Oberhand über die andern. Und wie auch die an den Fenstern schrien, daß es auf dem neuen Markte geschehe, die unten hatten ihn und setzten es durch, und so schwer es ging, viel Hände machen Arbeit gering. Sie hatten ihn schon auf einer Trage, darunter sie viele Stangen, lang und der Quer schoben, und die Dirnen mußten ihn tragen, so sauer es ihnen ward. Aber ich hätte keiner raten mögen, ein böses Gesicht zu machen. Es war aber um deswillen, daß sie ihn vor den Roland bringen wollten, weil der Roland,

Sie ebenso höflich als dringend ein, in den nächsten Tagen wie gewöhnlich am Spieltisch zu erscheinen und die Partie mit mir fortzusetzen, um für meinen Sohn Revanche zu geben. Sollten Sie nicht pünktlich im Kaffeehaus sein, so werde ich gegen Sie die Anzeige wegen Betrug erstatte, da ich mit Zuhilfenahme zweier Detektive festgestellt habe, daß Sie falsch gespielt haben.“ Das Lustige war nun, daß die betreffenden Herren wie arme Sünder in den nächsten Tagen zum Spiel erschienen, daß der alte Herr im Laufe von fünf Tagen einen erheblichen Teil der Verluste seines Sohnes zurückgewann und daß er sich entschlossen hatte, angesichts der Weihnachtsfeiertage, an die Schwindler, denen sein Sohn aufgefressen war, ein zweites Schreiben des Inhaltes zu richten: daß er sich bewogen sehe, angesichts des Weihnachtsfestes für sie eine Begnadigung zu erlassen und ihnen zu gestatten, nicht mehr am Spieltisch erscheinen zu müssen.

Zum Neuen Jahr.

Nun wieder Jahreswende; Da richtet sich der Blick
Auf das im Zeitenstrom verjunkt'ne Grau'n zurück,
Das Deutschland einst bedrückt, das deutsche Volk
gequält,
Das Not, Leid, Schmach und Wunden gebracht hat,
ungezählt.

Von aller Welt verlassen, gen alle Welt im Streit,
Zum Schutz der letzten Güter zum letzten Kampf bereit,
Stets siegreich, nie bezwungen, da — von Verrat
umloht —
Da streckt das Volk die Waffen — und das war
Deutschlands Not.

Wer zählt die toten Helden, wer mißt der Seelen Qual,
Wer hört all die Klagen in Deutschlands Tränental!
Die Feinde waren Sieger, gefättigt war ihr Neid,
Vergebens war das Ringen — und das war Deutschlands
Leid.

Um Deutschland tieft zu treffen, da seht des Feindes
Hohn
Zum Hüter seiner Beute den dunklen Wüstensohn.
Und deutsche Ehr und Sitte verschwanden allgemach
Dort, wo der Farb'ge hauste — und das war Deutschlands
Schmach.

O, Herr, hart war die Prüfung, die du uns hast gesandt!
Wir flehn zu dir: Schenk Freiheit dem deutschen Volk,
dem Land!

Gib, daß im neuen Jahre zu End' sei alle Not,
Auf daß wir laut dich preisen, Lob sei dir, großer Gott!
— n.

Anschlußfragen im Jahre 1925.

(Ein Rückblick.)

Zu Beginn des Jahres 1925 stand die Frage der zukünftigen Gestaltung in den Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie wieder einmal im Vordergrund des Interesses. Die Donaujöderration war große Mode. Ein paar Versuchskallons, die der tschechoslowakische Außenminister Beneš losließ, gaben die Anregung und bald fand die Frage in der Presse des In- und Auslandes, besonders aber in Frankreich lebhaften Widerhall. Das ging ganz schön,

wie man weiß, das Sinnbild ist des Bluthannes, den eine Stadt hat. Das Schwert in seiner Hand, das ist das Zeichen, daß sie das Recht hat, an Hals und Krage zu richten. Und der Balzer als Bürgermeister hatte geäußert, wie es hieß, es werde nicht gut werden, bis man dem steinernen Manne das Schwert aus den Händen winde und es einem gebe, der es besser zu führen wisse.

Darum trugen sie den Schneemann vom neuen Markt nach dem alten an Sankt Nikolas, wo der Roland stand, was auch die vom neuen Markt dagegen schrien, die das Schauspiel für sich haben wollten. Und an Lärm und Geschrei fehlte es nicht, und sie machten eine Musik dazu, wie die Katzen auf den Dächern, oder an einem Polterabend, wo sie alte Töpfe zerschlugen und auf hölzernen Pfeifen und allerhand Instrumenten Lärm treiben, den jungen Eheleuten zum kurzweiligen Spott. Weil aber der Schneemann, der groß war, auf der Trage immer schwankte, denn sie neckten auch die Weiber, und die lachten und bückten sich ohnedem, so mußten noch zwei davon hinaufsteigen und ihn halten, daß er nicht falle, was noch immer mehr Gelächter gab. Denn die zwei mußten sich selbst halten und die Last ward den andern so schwer, daß sie alle Augenblicke nie niederlegten, und die mutwilligen Burschen warfen sie mit Schneebällen und Rot. Dazu sangen sie, was noch lange nachgehends in Berlin gehört wurde:

Balzer Bontin heißt er,
Wo unser Bürgermeister,
Ihr ist er ein Schneemann,
Den — — ihr Schmann
Die Berliner ihn nicht wöllen,
Noch wen'ger die von Cölln!

Und kaum daß er unzerstoßen und ungeschmolzen durch die Gassen bis auf den engen Platz um Sankt Nikolas Kirche kam. Da war alles schon vollgedrängt an Türen, Fenstern und auf den Dächern der Bretterbuden. Und keine schlechten Leute. Es waren Herren aus den Ge-

so lange die Hauptbeteiligten, nämlich wir Deutschösterreicher, sich nicht rührten. Aber auf einmal geschah etwas recht unerwartetes: Zwei österreichische Staatsmänner, Vertreter der kleinsten parlamentarischen Partei zwar, aber Männer von Rang und Namen, Präsident Dr. Dinghofer und Vizkanzler a. D. Doktor Frank führten eines schönen Tages nach Berlin, konferierten dort mit Regierungsstellen, Parteivertretern und anderen maßgebenden Personen und ließen recht deutlich durchblicken, daß Deutschösterreich in die Frage seiner zukünftigen Entwicklung auch etwas dreinzureden beabsichtige. Einige gut untergebrachte Interwieser und eine sonstige gute Pressepropaganda besorgten das Uebrige und nun war auf einmal der Teufel los! Eine leidenschaftliche Erörterung in der Presse nicht nur des Kontinents, sondern auch in England war mit einemmal entfacht. Bei uns in Oesterreich war der Widerhall natürlich besonders stark und da zeigte sich zunächst klar und eindeutig, was wir zwar innier gewußt hatten, was aber noch nie so klar ausgesprochen worden war, daß die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs nur den Anschluß an das deutsche Mutterland will. Besonders wertvoll waren da die Stimmen von ausgesprochenen Gegnern des Anschlußgedankens, so z. B. das Urteil des schwarzen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Hussarek, der offen zugab, daß bei einer Volksentscheid 95 Prozent der Bevölkerung für den Anschluß stimmen würden. Es ergab sich aber noch etwas anderes, ungleich wertvoller: Es zeigte sich nämlich, daß die Donaukonföderation gar nicht möglich ist, weil alle die, auf die es außer uns ankommt, nämlich die Nachfolgestaaten, Tschechien und S. H. S., in einer Linie aber auch Italien, sie gar nicht wollen und nicht brauchen können, daß man also nicht nur bei uns, sondern auch in diesen Ländern für das französische Spiel mit einer Konföderation im Sinne irgendeines Donaustaatenbundes einfach nichts übrig hat. Die Wirkung dieser Stimmen war verblüffend: Es wurde sehr bald ganz still im Blätterwalde und heute ist die Donaukonföderation längst erledigt. Sie stand als Schreckgespenst drohend am Beginne des Jahres 1925 und ist noch im selben Jahre sanft entschlafen. Für die Zukunft des Anschlußgedankens bedeutet das natürlich außerordentlich viel, denn den französischen Ränkeschmieden und auch anderen Gegnern des Anschlusses, so z. B. Herrn Beneš, ist damit ein Instrument aus der Hand genommen, mit dem sie gern operierten.

Bald darauf erfolgten einige Verschiebungen im diplomatischen Dienst, die ebenfalls von größter Wichtigkeit für den Anschlußgedanken sind. Der Pariser Gesandte Eichhoff, ein ausgesprochener Gegner des Anschlusses, verschwand endlich von seinem Posten und in Berlin hielt als Nachfolger Kiedels, der infolge der Abbaubestimmungen in den Ruhestand trat, der ehemalige Vizkanzler Dr. Frank seinen Einzug, lebhaft begrüßt von der gesamten reichsdeutschen Öffentlichkeit. Daß ein Politiker von so großen Fähigkeiten wie Dr. Frank nunmehr diesen Posten einnimmt, bedeutet für die Vertiefung der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche ganz außerordentlich viel. Unser Berliner Gesandter ist übrigens, was vielleicht weniger bekannt sein dürfte, auch bei den Regierungen der drei nordischen Staaten akkreditiert. Daß das eine bedeutende Erweiterung des Wirkungskreises dieser diplomatischen Stelle in sich schließt, ist klar. Da übrigens auch die Londoner Gesandtschaft in guten Händen ist, so ist damit eigentlich ein Ring geschlossen und es sind Wirkungsmöglichkeiten gegeben, die die zukünftige Entwid-

schlechtern da und Ratleute; denn einen Spaß sieht jeder gern, zumal wenn das Spiel einen Grund hat, der das Herz erfreut.

Und waren alle Häuser besetzt, und alle Fenster voller Köpfe, so war doch ein Haus leer und die Fenster geschlossen. Die glänzten, wenn die Sonne drauf schien, grün und gelb, und Spinnweben hingen darum, und das ganze Haus schaute grau aus und unheimlich, als wohnte kein Mensch darin. Auch hing die Giebelspitze über nach der Straße zu, gar drohend, denn die Eisenstange, damit sie an die Dachfirste gefestigt, war verrotten und gebrochen. Das Dach war zerlöchert und feiner hatte es gebessert. Der Drache, der das Wasser von der Traufe ausspie auf die Straße, hing über mit seinem Kopf, vom Winde geschaukelt, als hätte ein Ritter ihm den Hals durchgehauen. Das war das Haus der Rathenow. Gras wuchs auf der Schwelle, es sah aus wie ausgestorben, und selten einmal, daß abends, wenn es dunkelte, oder morgens, ehe die Marktleute kamen, die Tür sich öffnete und ein Weib herauschlüpfte oder wieder hinein. Man hörte nichts drinnen, als ein heißeres Husten und zuweilen einen geistlichen Gesang. Die alte Muhme Gertraud schaute die Leute, und die Leute schauten sie, und erzählten Wunderliches von ihr. Es war die Witwe des Martinus Wardenberg, den die Herren richten lassen vor alten Zeiten auf dem neuen Markte, und sie konnte es nicht vergessen; und so alt sie war, ihr dachte es immer, es sei erst gestern geschehen. Sie flüsterten von ihr, daß sie alles voraus gewußt und gesagt, was zugefallen, der Stadt zum Unheil. Auch ihrem Vetter hätte sie's gesagt, der dazumal Bürgermeister gewesen, wie es kommen werde, er hätte aber nicht auf sie gehört; daher kam ihm das Unglück. Es hörte keiner auf sie, bis alles eintraf, just wie sie's gesagt, und die Rathenows waren ausgestorben und ins Elend gegangen, und sie allein überblieben und hütete das Haus, in das keiner mochte. Und die Leute machten noch viel mehr von ihren Prophezeiungen. Ja die Höfe-

ung des Anschlußgedankens wesentlich beeinflussen wer-

Ungefähr in die Mitte des Jahres fällt eine wichtige... Angelegenheiten innerpolitischer Natur... Die Reform, besser gesagt der... Ausbau der österreichischen... Es ist bekannt, daß diese Frage... umstritten war und daß föderalisierende... das Uebergewicht zu erhalten drohten. Die... Landeshauptheute und ihre Trabanten... durch die Bundesstaatliche Form der... vom Jahre 1920 bedeutende Machtvollkommen... eingebracht wurden, und denen der Appetit mit... noch kräftig gewachsen war, machten alle... um eine weitgehende Verländerung... durchzuführen. Tatsächlich war ihr Einfluß... inner... der christlichsozialen Partei zeitweise überwiegend... daß die Vertreter des zentralistischen Gedankens... besürchten mußten. Wirklich vertreten haben... Standpunkt eigentlich nur die Groß... denn für sie war es — abgesehen von inner... Erwägungen grundsätzlicher und praktischer... ganz klar, daß eine Verländerung... Gefahren für den Anschluß bedeutet hätte;... nicht in neun, womöglich noch... widerstrebenden Teilen in das Deutsche Reich... werden und eine einheitliche außenpoli... Führung wäre wesentlich erschwert, wenn nicht... unmöglich gemacht worden, hätten die Föde... ihre Absichten wirklich durchgesetzt. Am dem... der Großdeutschen scheiteren denn auch diese... Die Sozialdemokraten wären für eine föderali... Lösung wahrscheinlich zu haben gewesen, ebenso... im Jahre 1920 ihr zentralistisches Pro... gem zu rückgestellt und den Grundsatz der Mach... bevorzugt hatten. Daß eine schwarz-rote Koali... von geraden Weges zur Verländerung geführt hätte... ungewiss. Die Entscheidung, die schließlich durch... Widerstandes der Großdeutschen gegen... Verländerung aussiel, ist für diese Partei des... von besonderer Bedeutung, weil sie einen augen... fälligen Beweis für die Zweckmäßigkeit aktiver Teil... an der Regierung lieferte.

Nicht unerwähnt darf die letzte Entwicklung der Genfer Sanierungspolitik bleiben. Es kann dabei von der Beurteilung des Genfer Wertes als solchen vom Standpunkt des Anschlußgedankens abgesehen werden, denn es ist heute wohl schon vollkommen klar, das Genf im Jahre 1922 den Zusammenbruch Oesterreichs verhindert und damit die gegenwärtig wichtigste nationalpolitische Aufgabe, Oesterreichs Selbständigkeit bis zu einem für den Anschluß günstigen Zeitpunkt zu erhalten, erfüllt hat. Die Dezembervereinbarungen haben nun den Aufbau der Kontrolle gebracht und damit Oesterreich wieder eine größere Handlungsfreiheit gegeben, die sich selbstverständlich nicht nur auf staatsfinanziellem Gebiet auswirken wird. Wenn wir in Zukunft wieder einmal etwas kräftiger und deutlicher vom Anschluß reden wollen, werden wir nicht mehr zu befürchten haben, daß uns der Herr Dr. Zimmermann den Geldschrank zuperrt.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Togal Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen. Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

Veranstaltungen:

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H. empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Verlaubarung im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung.

- In Waidhofen:**
- Samstag den 2. Jänner 1926:** Kameradschaftsball bei Jnsführ (Kreul).
- Samstag den 2. Jänner 1926,** 2 Uhr nachmittags, **Weihnachtsfeier** des Vereines „Freie Schule Kinderfreunde“ bei Stepanek.
- Mittwoch den 6. Jänner 1926,** 8 Uhr abends, **Viederabend** A. Tausche bei Stepanek.
- Samstag den 9. Jänner 1926:** **Eisenbahner-Postler-Ball** im Löwenjale.
- Samstag den 9. Jänner 1926:** **Touristen-Kränzchen** der Naturfreunde bei Jnsführ (Kreul).
- Samstag den 9. Jänner 1926:** **Rutscher- und Chauffeurball** bei Gajner (Weyrerstraße).
- Samstag den 16. Jänner 1926:** **Kränzchen** der Ferialverbindung „Ostgau“ bei Jnsführ.
- Samstag den 23. Jänner 1926:** **Kränzchen** des Turnvereines „Lützow“ bei Stepanek.
- Sonntag den 10. Jänner 1926:** **Schauturnen** (städt. Turnhalle), 2 Uhr; **Samstag den 16. Jänner:** **Turnerball** (bei Stepanek), 8 Uhr, des Arb.-Turn- und Sportvereines Waidhofen.
- Samstag den 6. Feber 1926:** **Maskenball** der Ferialverbindung „Ostgau“ bei Jnsführ.

- Donnerstag den 31. Dezember,** 1/8 Uhr, **Silvesterfeier** der freiw. Feuerwehr Ybbsitz bei Heigl.
- Samstag den 2. Jänner:** **Wiederholung** der Aufführungen.
- Donnerstag den 31. Dezember,** 1/8 Uhr, **Silvesterfeier** des Arbeiter-Gesangvereines „Freiheit“ Gerstl bei Gichletter.
- Donnerstag den 31. Dezember,** 8 Uhr, **Silvesterfeier** des A.-G.-B. „Eintracht“ bei Pankbauer in Hilm-Kematen. Am 3. Jänner 1926 **Wiederholung** des Silvesterprogramms.
- Sonntag den 10. Jänner 1926:** **Feuerwehrball** in Rosenau bei A. Wedl.
- Sonntag den 10. Jänner 1926:** **Sanitätstränzchen** der freiw. Feuerwehr Gafenz bei Büßler.
- Samstag den 17. Jänner,** 6 Uhr abends, **Arbeiterball** bei Pankbauer in Hilm.
- Sonntag den 7. Feber 1926,** 7 Uhr, **Kriegerball** bei Kronlachner in Gafenz.

Amstetten:
Dienstag, 5. Jänner 1926, 8 Uhr, **5. Farbenkränzchen** der Ferialverbindung „Althaus“ bei Ginner.

Berschiedene Nachrichten.

Vom Jahre 1926.
Das Jahr 1926 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen, mit Freitag beginnend. Fastnacht haben wir am 16. Februar, Ostem am 4. April, Pfingsten am 23. Mai. 1926 ist das 1893. Jahr seit Christi Tode, das 1971. seit Einführung des julianischen, das 344. seit Einführung des gregorianischen Kalenders. Es ist zugleich das 546. Jahr seit Erfindung des Geschüzes und des Pulvers, das 486. seit Erfindung der Buchdruckerkunst und das 409. seit Dr. Martin Luthers Reformation. Außerdem ist es das 60. Jahr seit Eröffnung der transatlantischen Kabelindustrie und bereits das 30. seit Erfindung der drahtlosen Telegraphie. Im Jahre 1926 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht in Erscheinung treten.

Von Wölfen überfallen.
Eine schreckliche Geschichte erzählen die Kasaner Zeitungen. In der Ortschaft Krasnoje Selo, am Fuße des Uralgebirges, feierte der reiche Bauer Jwan Newtschenko die Hochzeit seiner Tochter. Das Hochzeitsmahl sollte, wie es in diesen Gegenden Rußlands üblich ist, mit Musik und Chorgesang drei Tage und drei Nächte dauern. Die Zahl der Gäste war sehr groß. Man trank, was jetzt wieder erlaubt ist, fabelhafte Mengen Wodka und trefflichen kaukasischen Wein. Man sang und tanzte und tollte und draußen fiel in dichten Flocken der Schnee. Es war Nacht. Plötzlich hörte man aus Frauenmund einen verzweifekten Schrei und alles erbleichte. Es hatte irgendwer das Haustor offengelassen und diese Jahrlässigkeit hatten sechs hungrige Wölfe benutzt, um als ungebetene Gäste zur Hochzeit zu kommen. Die Frau, die den Schreckensruf ausgestoßen hatte, war die Schwester der Braut. Sie hatte aus dem Zimmer, das sich neben dem Hochzeitsaal befand, einen Wolf mit einem Bündel im Maule herauspringen gesehen. Ihr Mutterherz empfand sofort, was geschehen sein mochte. In dem Zimmer hatte in seiner Wiege ihr sechs Monate altes Kind geschlafen. Die Wölfe hatten es samt allen Windeln und Binden weggeschleppt. Die arme Mutter war ohnmächtig geworden, so daß zunächst niemand wußte, was vorgegangen war, zumal alle betrunken waren. Während man sich mit der Frau beschäftigte, stürmte in das Hochzeitszimmer einer der Hirten Newtschenkos und schrie: „Die Wölfe, die Wölfe!“ Er hatte ein halbes Duzend Wölfe aus dem Hause kommen gesehen und jeder Wolf hatte etwas im Maule gehabt. Nun geriet das ganze Haus in Aufregung. Man stellte fest, daß die Wiege des Kindes tatsächlich leer war. Alle Männer bewaffneten sich mit Gewehren, Revolvern, Pistolen und Nerten, um die Wölfe zu verfolgen. Auch die Ortsgendarmen eilten herbei, um sich an der Jagd zu beteiligen. Die ganze Nacht hindurch wurde das Gelände abgesucht, aber die Wölfe hatten einen zu großen Vorsprung und waren im nahegelegenen Walde verschwunden. In der Früh fand man auf dem Waldewege die Fegen eines Wölfekissens und eine kleine Kette mit goldenem Kreuzchen. Der Schnee war weithin rot von Blut, aber von der kleinen Leiche fand man keine Spur.

Die Brillantennadel der Soubrette.
Die in Budapest berühmte und sehr beliebte Soubrette Ferrite Palztor verlor vor einigen Tagen während einer Theatervorstellung ihre kostbare Brustnadel. Sie ließ

rinnen, wenn sie über dem Kohlenstübchen saßen am grauen Morgen, und der Wind schrillte zwischen den Kirchenwinkeln, dann erzählten sie, wie die alte Gertraud der Stadt Ende vorausgesagt; meinten einige sogar der Welt Untergang. Den Männern sagten sie's nicht.
Da nun, wie sie den Schneemann niedergelassen, just vor dem Roland, und er war schon so zusammengesunken, daß er wie ein armer Sünder kniete, und der Kopf hing ihm über, und um des Roland Stirn und Schultern hatten sie Kränze gewunden von Tanager und Moos, und sie baten ihn, er möchte den Schutz richten, der ihm gelästert und der Stadt. Da nun mitten in das Gelächter hinein kam ein ganz anderer Ton. Als wenn die Saite von einer Geige springt und es schrillt läßlich, so schrie eine heisere Stimme. „Was macht ihr da?“ — Und das obere Fenster in dem öden Hause ging auf. Wie ein Totenkopf mit den paar grauen Haaren, die sie umflatterten, lugte die Alte hinaus, und war's doch, als ob das eine Weib den Jungen und Alten alle Lust nahm. Sie lachten nicht mehr und schwiegen still. Nur einige, die gedeckt standen, murmelten: „Das ist die Hexe!“
„Was macht ihr da?“ sprach sie. Keiner antwortete. „Scheint die Sonne euch wieder ins Nest, daß ihr Kurzweil treibt, ihr Kurzsichtigen! Ihr seid unten, ich siehe oben. Die Wolken kommen wieder, mit der Sonne ist's bald aus.“
Nur ein Lohgerberbursh, wie alles schwieg, der rechte den Hals und rief: „Dabeldumdei, 's ist alles einerlei.“ Die Lohgerber sind absonderliche Leute. Fürchten nicht den Schwefelpfuhl, denn da kann's nicht ärger riechen als in ihren Gassen, und die Pest auch nicht, denn die kommt nicht hin. Wer so das Leder weichschlägt, dem kommen wohl dabei eigene Gedanken, und denken, alle stecken in einer Haut, und wenn man sie gerbt, ist eine als die andere Leder. Darum fürchtet sich auch solch ein Lohgerberbursh nicht vor Hexen.

Der Junge schwenkte nun seine Mütze und schrie: „Unser Roland lebe hoch! Und dem Bürgermeister den Kopf ab!“
„Euer Roland hat ausgerichtet“, rief das Weib. „Er richtet keinen mehr, seine Stunde ist um. O, ihr törigen Bürger, was schmückt ihr eine Leiche mit frischen Kränzen? Seht ihn doch an, er ist schon grün, aber es ist nicht Frühling, es ist Verwesung. Hat sich satt trunken an Bürgerblut, will auch Ruhe haben, und ihr laßt sie ihm nicht. — Nehmt ihm ab die Kränze!“ schrie sie mit erhobener Stimme und reckte den hagern Arm. „Es kommt der Stärkere, der den Starken zerichmettert, kriecht in eure Hütten, steckt eure Köpfe unter den Scheffel, daß ihr ihn nicht ruft, der Rechenenschaft fordert. Euer Schuldbuch ist groß, betet, bittet, zittert auf euren Knien, daß die Blätter zusammenkleben vom edlen Blute, was ihr verpriet. So er es doch ausschlägt, der große Richter, o ihr Armseligen, ihr entsetzlichen Verbrecher, wie wird es euch ergehen! — Nehmt sie ab die Kränze, reißt sie ab!“ schrie sie heftiger. „Der Roland von Berlin richtet keinen Lebendigen mehr —“
„Aber den, der schon gerichtet ist!“ rief eine Stimme aus dem Volke.
„Auch den Schneemann nicht“, rief sie noch stärker. „Er ist kein Richter mehr. Er ist abgesetzt —“
„Das wolle Gott nicht!“ rief die Stimme, und ein Mann erhob sich unter dem Volke. Und seine Stimme klang vielen bekannt. Und da sie die Augen auf ihn richteten, ging ein Murren durch die Menge. Einige schracken zusammen und gassten ihn an, wie man ein Gespenst ansieht. Sie glaubten ihn zu kennen und glaubten's doch nicht. In dem Augenblick ruckte der Schneemann. Sein Kopf senkte sich, und plötzlich fiel er ab und vor dem Roland nieder. Da ward es tief still, aber nur einen Moment, so wie es still ist vor einem Gewitter. Als bald schrie es, wie mit einer Stimme: „Er hat gerichtet!“ „Unser Roland hat gerichtet!“

„Und wird noch lange richten!“ rief der Mann. „Denn welcher gute Bürger, der ihm das Schwert entwenden läßt!“
„Johannes Rathenow!“ rief das alte Weib vom Fenster und streckte die Arme beide in die Höh', und ihr Auge starrte ihn gläsern an.
„Johannes Rathenow!“ wiederholte einer, dann zehn, dann hundert und Hunderte. Es lief durch die Menge bis es ein helles, lautes, durchdringendes Geschrei wurde: „Johannes Rathenow lebt!“ — „Johannes Rathenow ist wieder da!“ — „Johannes Rathenow unter uns!“ — Da drängten sie, ihn zu sehen, den alten Mann, da stieß einer den andern fort, da rissen sie ihn an der Hand. Da war aller Groll fort. Johannes Rathenow war der letzte Bürgermeister aus der goldenen Zeit, wie sie ihnen jetzt dünkte. Er war wieder unter ihnen, wie aus der Erde auferstanden; warum nicht die Zeit selbst? Die Sonne schien ja hell auf die Dächer, Frühjahrsluft umwehte sie, wo der Hoffnung die Flügel wachsen. „Johannes lebe!“ „Die gute, alte Zeit.“ Er konnte kein Wort sprechen. „Nach dem Rathaus!“ rief es. Da fasten ihn zwei, drei, vier, auf ihre Schultern setzten sie ihn, und derweil die andern den Schneemann kurz und klein schlugen und zertraten, trugen sie ihn hoch über ihren Köpfen nach der Langen Brücke.
Neun und dreißigstes Kapitel.
Da frug niemand danach, wer hat ihn zurückgerufen? Ist der Lichtbrief gegen ihn zerrißen? Oder, wie kam er ins Tor? Es riß alles die Fenster auf, es trat auf die Steine, den alten Mann zu sehen. Da wehten sie ihm mit Tüchern, da schwenkten sie die Hüte und warfen die Mützen. Und weit voraus vor ihm und seinen Trägern ging sein Name. Der war schon im Rathaus, als er noch an Sankt Nikolas war, und als sie in die Oberberger Straße einbogen, da wußten es schon alle drüben im äußersten Cölln.
War es dem alten Mann wie ein Traum. Er ließ mit sich geschehen, was sie wollten, und sie hatten ihn

daraufhin in verschiedenen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem sie dem Finder 10 Millionen Kronen als Lohn in Aussicht stellte. Einige Tage darauf erhielt die Künstlerin einen Brief, in dem man ihr mitteilte, daß das Jewel gefunden sei und gegen Auszahlung des Finderlohnes zurückerstattet werden würde. Der Briefschreiber bat die Künstlerin um ein Rendezvous im Stadtpark. Die Soubrette begab sich zur Polizei und dort wurde ihr nahegelegt, zu dem Rendezvous zu gehen. Gleichzeitig wurden aber auch mehrere Detektive in den Stadtpark beordert. Am Ort der Verabredung trat ein ärmlich gekleideter Mann auf die Soubrette zu, stellte sich als der abgebaute Bankbeamte Jenö B. vor und erklärte gleichzeitig, daß er ein großer Bewunderer ihrer Kunst sei. Er zeigte ihr auch eine Sammlung von Photographien, die die Künstlerin in verschiedenen Rollen darstellten. Er hätte die wertvolle Nadel auch ohne Entgelt zurückerstattet, wenn er sich nicht in materiellen Schwierigkeiten befinden würde. Dann zog er die Nadel hervor; aber die Künstlerin konnte gar keine Ähnlichkeit mit der von ihr verlorenen feststellen. Daraufhin nahmen die Detektive den Ueberbringer fest. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß die „falsche“ Nadel einen ungeheuren Wert repräsentiere, der den der von der Soubrette verlorenen Nadel weit übertrifft. Der Ueberbringer hatte die Nadel gefunden, sie für eine unechte gehalten und geglaubt, sie der Künstlerin „anhängen“ zu können. So ist er statt zu einem beträchtlichen Finderlohn zu einigen Tagen Arrest gekommen.

Eine neue Spur des Menschenaffen?

Holländische Blätter melden neuerdings aus Niederländisch-Indien wiederum eine Begegnung von Eingeborenen mit einem Orang-Pendek (Menschenaffe). Ein Versuch, das Tier zu fangen, habe zu einem Kampf geführt. Der Orang-Pendek habe sich dank seiner gewaltigen Kraft von den vier Gegnern losgerungen, wobei er einem der Eingeborenen einen schweren Biß beibrachte. Ein Arzt stellte fest, daß der Biß weder von einem Menschen noch von einem bekannten Tier herühren könne. Das geheimnisvolle Wesen soll ungefähr drei Viertelmeter hoch sein.

Der Ketter seiner Mutter.

In Bessarabien in dem Orte Kumanowo spielte sich ein blutiges Drama ab, dessen Held der 12-jährige Dimitrije Travica gewesen ist. Zwischen der Witwe Sota Travica und ihrem Nachbar Petar Gvozdenovic herrschte schon seit langer Zeit wegen eines Grundstückes großer Streit. Nun erschien Gvozdenovic bei der Travica mit einer eisernen Heugabel. Die Witwe war mit ihrem 12-jährigen Sohne Dimitrije gerade im Hofe, als Petar wutentbrannt bei ihr erschien und ihr drohend zurief: „Jetzt wollen wir abrechnen! Ich will dich töten und deine Eingeweide auf meiner Gabel nach Hause tragen!“ Voll tödlichen Schreckens begann die Witwe im Hofe herumzulaufen, immer von dem wütenden Nachbar verfolgt, der ihr stets näher kam. Als der Knabe die furchtbare Gefahr, in der seine Mutter schwebte, erkannte, lief er in die Küche, holte von der Wand den geladenen Mannlicher seines verstorbenen Vaters und hat unter Tränen Gvozdenovic, doch seine Mutter am Leben zu lassen. Aber der Mann hatte nur eine Antwort: „Sobald ich sie erschlage, kommt auch du an die Reihe!“ Schließlich brach die Witwe, halb bewußtlos vor Angst, vor der Küchenschwelle zusammen; sie hatte nur noch so viel Kraft, um ihrem Sohne zuzu-

rufen: „Rette deine Mutter!“ Schon stand Gvozdenovic bei ihr und erhob die dreizackige Gabel zum tödlichen Stoß. Im selben Augenblicke jedoch blühte es auf, ein Schuß ertönte, und mitten durch die Kehle getroffen, stürzte der rabiate Bauer zu Boden, wo er nach einigen Augenblicken verschied. Der Knabe hatte im letzten Augenblicke so viel Kraft zusammengebracht, das Gewehr an die Achsel zu reißen und aufs Geratewohl auf den Verfolger seiner Mutter zu feuern. Die Nachbarn liefen sogleich zusammen und übergaben den weinenden Knaben, der wohl selbst kaum erfaßte, was er getan, dem Gendarmen.

Der König der Heiratschwindler.

Der 64-jährige Ireländer Patric Moran aus dem Städtchen Tipperary darf unzweifelhaft als der König der Heiratschwindler bezeichnet werden. Als er jetzt vor dem Schwurgerichte in Leeds stand, sagte ihm der Richter die zweifelhaften Worte: „Sie sind der infamste Schurke, der mir je vorgekommen ist.“ Diese Ehrung ist bei Moran unbedingt berechtigt. Seit zwanzig Jahren besaß sich Moran geschäftsmäßig mit der Verwertung von Eheversprechen und ungültigen Ehen. Bei seiner Verhaftung war er mit sieben Frauen verheiratet und mit nicht weniger als fünfhundert regelrecht verlobt. Seinen einträglichen Geschäftszweig hatte er regelrecht als Versandgeschäft organisiert. Als man ihn verhaftete, fand man bei ihm eine Kiste mit 5000 Liebesbriefen von Mädchen und Frauen aller Stände, ferner eine Liste von Hunderten von Bräuten, mit denen er im Briefwechsel stand. Diese Kartothek enthielt die Rosenamen jeder einzelnen Damen, den Namen, unter dem er ihnen schrieb, Vermögensverhältnisse usw. Gewöhnlich pflegte er sich mit seinen Opfern zu verloben, dann unter allen möglichen Vorwänden Geld zu nehmen und schließlich zu verschwinden. Wo es sich lohnte, ließ er es auch auf eine Trauung mehr oder minder nicht ankommen. Nun trauern ihm mehrere Frauen mit ihren Kindern nach. Von mehreren Bräuten bezog er eine monatliche Rente. Der abgefeimte Schwindler hat jetzt wegen Bigamie und Betruges zehn Jahre Zuchthaus bekommen, womit seinen zahlreichen Bräuten und Frauen auch kaum geholfen sein wird.

Neunzehn Häftlinge aus dem Gefängnis befreit.

Das Staatsgefängnis Mountion Gaol in Dublin war in der vergangenen Woche der Schauplatz eines verwegenen Streiches, durch den neunzehn irische Republikaner gewaltsam befreit wurden. Abends gegen 8 Uhr erschienen drei Mann in der Uniform der sogenannten Bürgergarde an dem Gefängnistor, um drei schwer gefesselte Gefangene abzugeben. Da die Bürgergardisten amtlich aussehende Bescheinigungen vorzeigten, trug der wachhabende Polizist kein Bedenken, die Leute einzulassen, die offenbar mit einem Auto vom Lande herein gekommen waren. Sobald aber das Gefängnistor sich hinter ihnen geschlossen hatte, brachten alle sechs Mann Revolver zum Vorschein und überwältigten den diensttuenden Polizisten. Unbelästigt drangen die Banditen in den Flügel des Gefängnisses ein, in dem ihre Freunde interniert waren. Auch hier behandelten sie den Beschließer in derselben Weise, wie sie die Torwache unschädlich gemacht hatten. Sie bemächtigten sich der Schlüssel und befreiten neunzehn Gefangene aus ihrem Gewahrsam. Die Bande muß eine genaue Kenntnis der Topographie des Gefängnisses gehabt haben, denn der ganze Ueberfall spielte sich in wenigen Minuten ab.

unter die Leute geschickt, daß es arbeite. Und das Blech wird matt und verwittert, und wenn man's putzen will, kommt das Kupfer heraus. Das schönste Gold in allen Zeiten ist das die Sonne ausgießt auf die Erde. Die Sonne scheint in jedem Jahre, und der ist ein Tor, der den Sonnenschein verstreichen läßt und nicht arbeitet und erntet. Die Sonnentage sind überall gezählt, und der um ist, ist verloren, er kommt nicht wieder.

Da, wie sie um ihn schrien und Freudentränen vergossen, und von ihm hofften, Gott weiß was, nickte er nur stumm, und fast wehmütig sah er seine alten Bekannten und grüßte sie wieder, wie sie ihn grüßten. Was erzählten sie nicht sich vom Johannes, wie er ein braver Mann gewesen, und sein Herz allzeit geschlagen für die Stadt, wie er Einigkeit gepredigt drinnen, und Zusammenhalten gegen den Feind draußen, wie er den Geringsten gehört und die Stirn kühn getragen gegen die Mächtigen, die ihr gedroht. Wie er gerecht gewesen, und in seiner Gerechtigkeit arm geworden, die weil andere reich wurden. Ja, da war alles vergessen, was sonst als Fehler galt, und sie konnten nicht Worte genug finden, ihn zu rühmen, und erfanden noch hinzu zu seinem Lobe, was nimmer geschehen war. Denn so ist das Herz des Menschen: wenn es erregt ist, da findet es nicht Maß im Richten und Bewundern. Selbst zu einem Propheten wollten sie ihn machen, gleich wie die alte Muhme, die Gertraud, daß er voraus gewußt haben sollte alles, was nachher eingetroffen. Und wäre man ihm gefolgt, wäre es anders worden.

Herr Thomas Wyns, der an der Ecke stand auf einem Stein, reichte ihm die Hand. Denn sie mußten hier halten, bis Platz wurde vor dem Gedrang.

„Wie ist Euch zumut, Johannes?“ flüsterte er ihm zu, und drückte mit beiden Händen seine, und sein Gesicht strahlte von aufrichtiger Freude. Denn er meinte es gut.

„Mir ist“, antwortete Johannes, „als müßt ich schon tot gewesen sein.“

Draußen wartete außer dem Auto ein Lastwagen, die beide die Befreier mitsamt ihren Schützlingen in schneller Fahrt davon führten, bevor im Gefängnis Alarm geschlagen werden konnte. Die befreiten Gefangenen waren sämtlich Mitglieder der republikanischen Partei, die wegen Hochverrates verurteilt waren oder ihre Verurteilung erwarteten. Trotz energischer Aufnahme der Verfolgung ist es bisher nicht gelungen, die ausgebrochenen Verbrecher wieder einzufangen.

Bücher und Schriften.

Eigner Herd ist Goldes wert! Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in den Vororten schon von 3500 Goldmark an. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande und in den Vororten im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben vom Amtsbaumeister a. D. M. Spindler mit 102 Seiten und 225 Abbildungen. Preis RM. 3.—, gebunden RM. 4.50, Porto und Versand 20 Pf. Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H., Dehlich-Leipzig, Postfach Nr. 20, Postcheckkonto Frankfurt a. M. 7.279.

Bei Reclam ist neu erschienen: Unter Nr. 6586: „Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke“. 5. Band. Friedrich S. Krähmer: Henrik Ibsen I. Inhalt: Nora oder ein Puppenheim. — Geipenster. — Wildente. Heft 40 Pfennig. — Unter Nr. 6589: Dietrich Loder: „Das ver-rückte Auto“. Heft 40 Pf., Band 80 Pf. — Unter Nr. 6587/88: Prof. Dr. Eugen Alt, Direktor der sächsischen Landeswetterwarte: „Wind und Wetter“. Mit 4 Tafeln und 10 Zeichnungen im Text, Bücher der Naturwissenschaft, 31. Band. Heft 80 Pf., Mk. Band 1.20, Halbleder Mk. 2.40. — Unter Nr. 1534—38: Henry Murger: „Boheme“, Szenen aus dem Pariser Künstlerleben. Aus dem Französischen von Ernst Sander. Neue Ausgabe in großer, moderner Schrift, elegant gebunden. Heft Mark 2.—, Band Mk. 3.20, Ganzleder Mk. 6.—.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. A. K., Graz. Für Kartengruß und Neujahrswünsche herzlich Dank; auch im Namen Ihrer hiesigen Freunde. Mögen Sie sich noch recht, recht lange guter Gesundheit erfreuen.

Herrn Dr. K., Graz. Wir freuen uns, daß Sie noch immer mit einem lachenden und einem trauernden Auge auf diese komische Welt herabschauen. Herzliche Grüße unsern Grazer Freunden. Auf Wiedersehen in unserem Städtchen 1926, gesund und fröhlich!

Standrede an die Deutschen!

Keiner Leidenschaft opfert der Deutsche auch nur im entferntesten so viel an Geld, Zeit, Gesundheit und Vernunft, als dem Trinken. Ein Volk, das sein Herz erst mit Spirituosen aufreißt, seinen Rationalismus aus dem Biere, seine Lebenslust aus dem Weine holen muß, ein solches Volk wird immer mehr versimpeln und versumpfen und bald ein Spott der Nachbarvölker sein. In diesem Abgrund zu versinken sind wir in Gefahr!

Peter Kosegger.

„Wie das, lieber Freund! Ihr seht, wie sie Euch lieben.“

„Sie haben mich ganz vergessen“, antwortete der Geächtete; „bin ihnen ein neuer Mann. So sie nun aber wieder finden, daß ich der Alte blieb, wie wird's dann?“

Da aber war nicht Zeit zu solchem Zwiegespräch; der Menschenstrom drängte sie fort, und nun fingen sie an auf dem Rathaus zu pfeifen und zu geigen und die Trompeter bliesen. Als er nun auf der Brücke selbst war, hoch über ihre Köpfe getragen, und hinten von Berlin und vorn von Cölln Kopf an Kopf und alle riefen ihm Lebehoch, und er den weiten Wasserspiegel um sich schaute, da stiegen seltsame Gedanken in ihm auf. Denn sie riefen von allen Seiten, und dann wie aus einer Kehle: „Wir öringen unsern Bürgermeister!“

(Fortsetzung folgt.)

Zehn Millionen

Kronen zahle ich demjenigen, der mir nachweist, daß der Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee nicht echt ist.



licher tritt die zunehmende Tageslänge bei den Sonnenuntergangszeiten in Erscheinung. Bereits kurz nach 4 Uhr (4.02) geht am Neujahrstage das Tagesgestirn unter, zu Ende des Monats jedoch erst nach 3/45 (4.47) Uhr.

* **Einen schönen Treffer** wünscht jedes einmal zu machen, noch dazu, wenn ein Los nur 1 Schilling kostet. Kaufen Sie daher Studentenlose und Sie fördern einen überaus humanen Zweck: ein behagliches Heim für arme geistige Arbeiter! Lose in allen Stadtkassen. Losbüro: Wien, 9., Porzellangasse 30.

* **„Edelweiß“, Zell a. d. Ybbs.** Das am 26. und 27. Dezember in Herrn Kornmüllers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs stattgefundene Preisschießen, welches einen sehr guten Verlauf nahm, zeitigte folgendes Ergebnis der Preise: 1. Ignaz Leimer, 2. Matthäus Erb, 3. Karl Leimer, 4. Ignaz Großauer, 5. Felix Brachtl, 6. Sperl jun., 7. Karl Maier, 8. Fritz Lauer, 9. Karl Erb, 10. Fraby jun., 11. Fritz Blamofer, 12. Heinrich Widenhauser. Zur guten Stimmung trugen auch gute Küche und Keller der Gastwirtschaft bei.

* **Zell.** (Weihnachtsbescherung der Schulkinder.) Um den bedürftigen Kindern der Schulgemeinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten, veranstaltete der Lehrkörper der Schule Zell auch heuer eine Sammlung, welche den ansehnlichen Betrag von 220 Schilling ergab. Außerdem erhielt die Schulleitung von den eingeschulten Gemeinden und anderen Wohltätern Spenden im Betrage von mehr als 300 Schilling und 3 Paar fertige Schuhe. Es war daher möglich, 30 Kinder mit guten Winterschuhen zu betheilen. Von einer allgemeinen Christbaumfeier wurde wegen der hohen Kosten abgesehen. Allen Spendern und Wohltätern sei hiermit im Namen der armen Kinder der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Gemeinderatsitzungsbericht vom 17. Dezember 1925.) Tagesordnung: 1. Verlesung des Sitzungsprotokolles vom 14. Oktober und des geschäftsführenden Gemeinderates vom 5. und 17. November und 15. Dezember 1925. 2. Ansuchen des Franz Urban um Zuerkennung des Heimatrechtes. 3. Ansuchen des Stadtrates Waidhofen um einen Beitrag für ein Sanitätsauto. 4. Ansuchen der Schulleitung Zell um einen Beitrag zur Weihnachtsammlung. 5. Erlaß der n.-ö. Landesregierung vom 20. November 1925, 3. 4223/53, betreffend die Stellungnahme zum Gemeindeangelegenheitsgesetz. 6. Vergebung der Sand- und Schottergewinnung auf der Gemeinde-Grundparzelle 86/2. 7. Festsetzung der Hundesteuer für 1926. 8. Allfälliges. — Vorsitzender: Bürgermeister Ed. Teußl. Anwesend: Vizebürgermeister Florian, die Gemeinderäte Guger, Wintersperger, Stammüller, Wenninger, Kiegler, Ruffbichler, Ruffbichler, Eitinger, Höllersberger, Annerl. Entschuldigt: G. R. Wieser, Strunz, Salzer. — Zu 1.: Die Protokolle vom 14. Oktober, 5. und 7. November und 15. Dezember 1925 werden verlesen und gefertigt. Zu 2.: Franz Urban, Maximilian Hoebel und Josef Piringer werden auf Grund des Heimatgesetzes in den Heimatverband aufgenommen. Zu 3.: Für das Sanitätsauto werden 100 Schilling einstimmig bewilligt, doch ist der Betrag erst nach Anschaffung des Autos flüssig zu machen. Zu 4.: Für die Weihnachtsbescherung der Schule Zell werden einstimmig 100 Schilling bewilligt. Zu 5.: Die Gemeinde schließt sich den Beschlüssen des Bürgermeistertages in Amstetten am 17. Dezember an, welcher den Antrag der Landesregierung abgelehnt hat. Zu 6.: Die Vergebung der Sand- und Schottergewinnung wird der Bauaktion übertragen. Einstimmig eingenommen. Zu 7.: Die Hundabgabe und auch die Verdoppelung (Anmeldung bis 31. Jänner 1926) für Nichtanmeldung wird im Ausmaße wie im Jahre 1925 festgesetzt. Einstimmig angenommen. Zu 8.: a) Antrag des Herrn Wintersperger: Spende für die Gemeindefürsorge. G. R. Höllersberger beantragt 5 Schilling für jeden Armen. Nach Aeußerung des Finanzreferenten Guger wird über Antrag des G. R. Eitinger der Vorschlag des Bürgermeisters Teußl mit je 4 Schilling als Weihnachtsgabe einstimmig angenommen. b) Ansuchen des Arbeitslosenkomitees um eine Weihnachtsspende. Ueber Antrag des Vizebürgermeisters Florian werden 40 Schilling einstimmig bewilligt. c) Zuschrift des Haus- und Grundbesitzervereines Waidhofen, betreffend Wertzuwachssteuer Franz und Maria Gruber. Die Angelegenheit soll durch einen Ausschuß untersucht werden, der aus dem Vizebürgermeister Florian, G. R. Wenninger und Annerl unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters besteht. d) Eingabe des Friedrich Jaworsky wegen Anerkennungszinses und Ansuchen um Ermäßigung. Wird auf 2 Schilling ermäßigt. e) Dankschreiben des Asyls für blinde Kinder für eine Spende. f) Bestätigung der Spende für das Rote Kreuz. g) Entscheidung der Landesregierung wegen der Fremdenzimmerabgabe. Aufhebung des Beschlusses Punkt 2b der Sitzung vom 14. Oktober 1925, betreffend Unterkriemeter und Bettgeher. h) Zuschrift des G. R. Salzer betreffs Urlaubes desselben bis 31. März 1926. i) G. R. Eitinger berichtet über

Schulangelegenheiten und über Abtretung eines Klassenzimmers an einen zu gründenden Turnverein. j) G. R. Wintersperger berichtet über die Brunnenangelegenheit und fragt an, ob die Vorarbeiten fortgesetzt werden sollen und das jetzige Projekt weiter verfolgt werden soll. Vizebürgermeister Florian stellt den Antrag, sich an die Stadtgemeinde Waidhofen zwecks Anschlusses an die dortige Wasserleitung zu wenden und von dort einen Voranschlag zu verlangen. Sollte das Projekt nicht durchführbar oder zu teuer sein, so hat die sozialdemokratische Parteifraktion gegen eine Fortführung des Projektes Wintersperger nichts einzuwenden. Herr Hopferwieser soll aufgefordert werden, ein Projekt vorzulegen und auch ein Projekt mit Anlage von Hausleitungen auszuarbeiten. (Antrag Wintersperger.) Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion mit Zusatz Wintersperger, die Anfrage befristet bis 20. Jänner 1926 an die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zu stellen, wird einstimmig angenommen. In den Wasserleitungsausschuß werden gewählt: Vizebürgermeister Florian, Gemeinderäte Ruffbichler, Kiegler, Wintersperger und Annerl, den Vorsitz führt Bürgermeister Teußl. Die Vorarbeiten werden in dem von der Kommission am 15. Dezember 1925 festgesetzten Sinne beendet. Herr Bürgermeister wünscht den Anwesenden frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr und schließt die Sitzung.

* **Rosenau a. S.** (Verlobung.) Herr Otto Wedl, stud. rer. pol. et merc., hat sich zu Weihnachten mit Fräulein Klemmi Rammel aus Wien verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Opponitz.** (Todesfall.) Nach kurzem Leiden ist am Montag den 28. ds. der Wirtschaftsbefizier Herr Kaspar Schnabel im 74. Lebensjahre gestorben. — Am Gute „Hornleithen“ ist am Mittwoch den 30. ds. die Aussehmerin Frau Kunigunde Haselsteiner im 63. Lebensjahre verschieden.

* **Althartsberg.** (Todesfall.) Am 19. d. M. starb hier nach kurzer Krankheitsdauer Frau Anna Fierlinger, Hausbesitzerin, früher Marktfierant, im Alter von 59 Jahren.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein.** — **Ord. Jahreshauptversammlung** am Sonntag den 17. Eismonds (Jänner) um 2 Uhr nachmittags im Vereinsheim (Zul. Hofmann). Tagesordnung: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung, 2. Tätigkeitsberichte der Amtswalter, 3. Neuwahl der Amtswalter, 4. Anträge, 5. Allfälliges. Pünktliches, zuverlässiges Erscheinen ist Pflicht aller ausübenden Turner.

— **Voranzeige.** Deutscher Turner-Ball am 13. Hornungs (Februar) in den Ginnerfälen.

— **Reichsverband ehemaliger Kriegsgefangener des Mannschäftsverbandes Oesterreichs,** Bezirksgruppe Amstetten. Der Reichsverband ehemaliger Kriegsgefan-

25 Jahre Elektrizitätswerk Amstetten.

Gegen Ende der neunziger Jahre wurde in Amstetten der Wunsch rege, für die sich immer mehr vergrößernde Stadt ein Elektrizitätswerk zu schaffen, um den sich steigenden Licht- und Kraftbedarf sicher zu stellen. Die Schwierigkeiten zur Erreichung des gesteckten Zieles waren keine geringen. Wohl ergaben die Vorarbeiten, daß die Ybbs eine günstige, verhältnismäßig leicht ausnützbar Wasserkraft darstelle, doch machte die Kapitalsbeschaffung ernste Sorgen. Obwohl mit Sicherheit zu erwarten war, daß eine ausreichende Anzahl Stromabnehmer vorhanden seien, war die Aufbringung des Bauvermögens in der Stadt nicht möglich. Da beschloß der damalige Gemeinderat im Jahre 1899 mit dankenswerter Energie die Aufnahme von Darlehen bei der n.-ö. Landeshypothekbankanstalt im Gesamtbetrag von 1.000.000 Kronen und beschloß gleichzeitig, mit dem Bause zu beginnen. Die Arbeiten am Greinsfurter Wehr und die Erbauung des Maschinenhauses wurde der Firma G. A. Weiß & Co übertragen, die maschinelle Einrichtung übernahm die Firma Siemens & Halske.

Der Bau machte gute Fortschritte, es ergaben sich keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten und am 6. Jänner 1901 konnte das neue Werk zum ersten Male in Betrieb gesetzt werden. Amstetten empfing damals im neuen Lichte, es bekam eine moderne Straßenbeleuchtung, auch die Einwohner befreundeten sich bald mit der neuen Lichtquelle und bald gab es kaum ein Haus in der Stadt, welches nicht dem Netze angeschlossen war.

Als Großabnehmer kamen im Anzuge nur die Heil- und Pflanzanstalt Mauer-Dehling und die Firma Ellisen und Röder & Co in Ulmerfeld in Betracht und so wurde die erste Fernleitung nach Mauer, Hausmening und Ulmerfeld gebaut und auch diese Orte dem Netze angeschlossen. Als nächster größerer Abnehmer kam der Bahnhof in Amstetten in Betracht, doch mußten erst vielfache Verhandlungen mit der Bahnverwaltung gepflogen werden, bis diese doch zur Ueberzeugung gebracht werden konnte, daß der elektrische Strom weitaus billiger sei als das bisher verwendete Petroleum. Durch Anschluß des Metallwerkes G. A. Scheid in Amstetten ergab sich dann die Notwendigkeit, das bestehende Werk weiter auszubauen. Zu den von Anfang an in Betrieb stehenden zwei Generatoren mit Turbinenantrieb mit zusammen 500 Pferdekraften kam ein weiterer mit 350

gener des Mannschäftsverbandes Oesterreichs gibt allen ehemaligen Leidenskameraden bekannt, sowie auch alle Bürgermeisterämter in der Republik Oesterreich davon verständigt werden, daß im Jahre 1926 die Entschädigungsaktion beginnt. Es werden daher alle Leidenskameraden, die sich geschädigt fühlen, aufgefordert, wie es immer auch sei, entweder durch die unzureichende Löhnung, durch Koffer- und Kleiderverlust usw., sich sofort zu melden, da nach Abschluß der Entschädigungsaktion jeder Anspruch an den Verband aufhört. Die Meldung ist entweder an die Reichsverbandsleitung in Graz, Laubongasse 16/2, oder an die Bezirksgruppenleitung Amstetten zu richten. Zu gleicher Zeit gibt die Bezirksgruppe von Amstetten bekannt, daß jeden zweiten Sonntag im Monat um 9 Uhr vormittags im Vereinslokal (Gasthaus Frau Terabef) die Mitgliederversammlungen stattfinden, wo Mitgliederaufnahme und Zeitungsausgabe stattfindet. Dasselbst werden auch Beitragszahlungen entgegengenommen. Alle Anfragen in Verbandsangelegenheiten sind an den Obmann der Bezirksgruppe Kameraden Alois Bachner, Amstetten, Ardaggerstraße 28, zu richten.

— **Polizeibericht.** Wie wir im Polizeibericht unserer vorletzten Folge bereits berichtet haben, haben in der Nacht zum 12. Dezember drei Männer in einem Hause in der Wörthstraße ein Schwein zu stehlen versucht und nur dem Umstand, daß der Sohn des Hauses um 3 Uhr früh nach Hause kam und die Täter verschucht hat, ist es zu danken, daß die Eigentümer nicht ein schweres Schlachtschwein eingebüßt haben. Einige Tage später, in der Nacht zum 16. Dezember, wurde der Hausbesitzerin Anna Demel am Hauptplatz eine Ziege gestohlen und am Tatort die in der Zeitung bereits näher beschriebene Vitorkflasche mit einem Rest von Rum vorgefunden. Dies und noch verschiedene andere kleinere Diebstähle, welche nicht veröffentlicht wurden, ließen keinen Zweifel darüber walten, daß man es hier mit einer Diebsbande zu tun habe, deren Habhaftwerdung im Interesse der Bewohnererschaft von größter Wichtigkeit ist. Auf Grund der beim Ziegenderbstahl vorgefundenen Schnapsflasche und verschiedener anderer Verdachtsmomente ist es nun der städt. Sicherheitswache gelungen, das Haupt, bezw. den Hauptdieb in der Person des Kriegsgefangenen, in Amstetten als Schuhmachergehilfe zurückgebliebenen Polen Johann Czarnota, welcher mit der Hilfsarbeiterin Hedwig Vanger im Hause Hauptplatz Nr. 8 im gemeinsamen Haushalt lebt, auszuforschen und einer Anzahl Diebstähle zu überweisen. Daß der Pole Czarnota das Haupt jener Bande ist, welche in der Wörthstraße das Schwein stehlen wollte, unterliegt, der damals festgestellten Fußspuren nach zu schließen, keinem Zweifel und liegen demselben noch viele andere größere und kleinere Diebstähle zur Last. Czarnota steht auch noch im Verdacht, im März l. J. eine blaue Ziegenfellboa mit Kopf und Schwanz und in jüngster Zeit ein größeres Stück Kuhleder gestohlen zu haben und wollen zweckdienliche Angaben zur Aufklärung dieser beiden Fälle bei der städt. Sicher-

Pferdekräfte und später ein vierter mit 550 Pferdekraften, so daß schließlich durch Wasserkraft erzeugte 1400 Pferdekraften zur Verfügung standen. Als Kraftreserve wurde dann im Jahre 1913 noch ein 400 PS.-Dieselmotor aufgestellt.

Während der Kriegsjahre stieg der Stromkonsum nicht sonderlich. Als sich aber zu Ende des Krieges und in den Nachkriegsjahren bei der Beschaffung von Petroleum überall Schwierigkeiten ergaben, wurde in mehreren Nachbargemeinden der Wunsch nach Anschluß an das elektrische Netz rege. Es wurden im Verlaufe der letzten Jahre Fernleitungen gebaut und die Gemeinden Preinsbach, Viehdorf, St. Jost und Markt Ardagger, Stefanshart und Teile von Zeillern angeschlossen; weiters wurde das in Markt Nöbelsch bestandene Werk, welches wegen Rohölmangel seinen Dieselmotor nicht mehr betreiben konnte, angekauft und an das eigene Netz angeschlossen. Die zum Harter Gefangenenlager führende Leitung wurde nach St. Georgen am Ybbsfeld ausgebaut und dadurch dieser Ort mit Licht und Kraft versorgt. Schließlich wurde noch eine Fernleitung gebaut, welche Curatsfeld und Teile der Gemeinden Schönbühl und Dorf Haag dem Werke anschloß.

Durch diese zahlreichen Anschlüsse ist das bestehende Werk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Die vorhandene Wasserkraft ist voll ausgenutzt, ob der Ausbau einer weiteren Gefällsstufe möglich und rentabel ist, muß der Zukunft überlassen werden; vorläufig kann an eine solche Erweiterung nicht geschritten werden.

Durch die im heurigen Jahre erfolgte Anbringung einer neuen Erregermaschine ist wohl eine Erhöhung der Leistung eines Generators zu verzeichnen und ist diese Verstärkung auch bei zwei weiteren Maschinen in Aussicht genommen, auf längere Zeit aber kann damit auf keinen Fall das Auslangen gefunden werden. Es wird sich daher sehr bald die Notwendigkeit ergeben, durch Aufstellung eines neuen Dieselmotors dem jetzt schon in vielen Fällen recht unangenehm empfundenen Strommangel zu begegnen. Durch die langen Krieges- und Nachkriegsjahre konnte der Ausbau des Werkes nicht in der Weise erfolgen, wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre. Aufgabe der bestehenden Gemeindevertretung wird es sein, das Werk wieder auf eine solche Höhe zu bringen, daß es allen Anforderungen gerecht werden kann.

Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

heitswache eingebracht werden. Czarnota, wie auch seine Mitgeschuldige Hedwig Langer befinden sich nun beim Bezirksgericht in Haft und wird Czarnota, da er Ausländer ist, nach der Strafverbüßung wahrscheinlich landesverwiesen werden.

— **Funde.** Ein Gehirntod mit Geweihgriff und ein Halsanhänger mit einem Vogel, sowie ein größerer Geldbetrag wurden beim Fundamt der Stadt. Sicherheitswache deponiert und sind daselbst zu beheben.

Weltpanorama Amstetten, Burgfriedstraße 14. Vom 6. bis 10. Jänner 1926 werden die herrlichen Gegenden der französischen Riviera vorgeführt. Die ausserlesene Pracht der Spielsäle von Monte Carlo zieht vor unserm Auge vorüber und heitere und lebensprägende Bilder vom Karneval in Nizza beschließen die sehenswerten Aufnahmen. Niemand versäume die Besichtigung dieser schönen Darstellungen.

Tuchhaus F. Edelmann

Amstetten Hauptplatz 8
Telefon 2/87
empfehlen für die Herbstsaison

Herren-Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe
in den neuesten Farben und in allen Qualitäten
Moderne Mantelstoffe und Velour. 1871

— **Arbeitslosenamt Amstetten.** Gemeldet sind: 1 Steinmetz, 11 Zementarbeiter, 1 Schotterarbeiter, 1 Sandarbeiter, 3 Steinbrucharbeiter, 39 Ziegelarbeiter, 12 Ziegelbrenner, 2 Zeugschmiede, 4 Werkzeugschlosser, 5 Fuß- und Wagenschmiede, 8 Bauhölzer, 12 Schlosser, 4 Spengler, 1 Messerer, 1 Eisengießer, 1 Dreher, 1 Elektrotechniker, 19 Maschinenschlosser, 1 Büchsenmacher, 2 Mechaniker, 9 Bau- und Möbeltischler, 9 Tischler, 1 Selbstschlichter, 4 Wagner, 1 Binder, 4 Kreissäger, 6 Gatterrieten, 6 Hobelmaschinensarbeiter, 1 Pneumatikarbeiter, 5 Sattler, 7 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Friseur, 1 Ledergeranteriearbeiter, 3 Müller, 7 Bäcker, 3 Fleischer, 2 Kellner, 1 Lohndiener, 5 Baupolier, 1 Maler, 1 Anstreicher, 1 Lackierer, 5 Dachdecker, 4 Ziegeldeckerhelfer, 76 Zimmerer, 213 Maurer, 276 Bauhilfsarbeiter, 3 Kesselwärter, 2 Maschinisten, 3 Chauffeure, 32 gewerbliche Hilfsarbeiter, 1 Beamter, 1 Kontorist, 2 Kommiss, 2 Schiffer, 2 Flößer. 30 Ziegelarbeiterinnen, 3 Schneiderinnen, 13 Papiertortierinnen, 21 Kartonagearbeiterinnen, 9 Hotelstubenmädchen, 1 Kellnerin, 2 Schankkassierinnen, 2 Buffetmädchen, 2 Bratenköchinnen, 1 Mehlspeisköchin, 1 Herdmädchen, 54 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 1 Kontoristin, 1 Geschäftsführerin, 3 Verkäuferinnen, 62 Tagelöhnerinnen.

— **Unfall.** Die Pensionistengattin Frau A. Werber stürzte am 24. Dezember 1925 auf der Straße und brach den rechten Unterarm oberhalb des Handgelenkes.

Mauer-Dehling. (Christbaumfeier.) Am Donnerstag den 24. Dezember um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Kranken der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in den festlich geschmückten Räumen des Gesellschaftshauses zur Christbaumfeier. Heller Freudenstimm erglänzte auf aller Antlitz, als der mächtige, reich geschmückte Weihnachtsbaum in seinen zahlreichen elektrischen Glühlichtern erstrahlte. An der schönen Feier nahmen teil der Anstaltsdirektor Dr. Mathias Lutengruber, Oberverwalter Franz Kraft, die Anstaltsärzte, die Anstaltsbeamten mit ihren Familien, der Ortspfarrer P. Franz Dieminger, das Verwaltungspersonal, sowie eine große Anzahl Pfleger mit ihrem Pflegepersonal. Eingeleitet wurde die Feier mit einem vom Anstaltsseelsorger Mathias Simlinger abgehaltenen feierlichen Weihnachtssegen, wobei die durch Mitglieder des Dehlinger Kirchenchores verstärkte Anstaltskapelle unter Leitung des Revidenten Franz Schindler in mustergiltiger Weise eine Litanei von J. Obersteiner zur Aufführung brachte. Nach dem feierlichen Segen trug der Sängerkorps das Lied „Sei du mir gegrüßt, o heiliges Kind“ vor, worauf dann der Anstaltsdirektor eine auf die Feier bezughabende stimmungsvolle Ansprache an die versammelten Kranken hielt. Ein blinder Pfleger trug hierauf das Gedicht „Christnacht“ vor. Nach dem Vortrage des ewig schönen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ begaben sich die Kranken auf die Abteilungen, woselbst dann die Verteilung der Geschenke erfolgte. Soweit es die beschränkten Geldmittel gestatteten, wurde auch den mannigfachen Wünschen der Pfleger Rechnung getragen.

Curatsfeld. (Todesfall.) Am 24. Dezember wurde Herr Adolf Seitner, ehemaliger Kaufmann in Curatsfeld, zu Grabe getragen. Der imposante Leichenzug gab Beweis, welche große Wertschätzung sich der Verstorbene unter der Bevölkerung erfreute. Herr Seitner war die Bescheidenheit in Person, dienstbeflissen, zuvorkommend wie selten ein Mann. Von ihm kann man getrost behaupten: er hatte keinen Feind. Nur acht Tage war er krank und bis zur letzten Minute bei klarem Verstande, schlief er ohne Schmerzen ins bessere Jenseits hinüber. Friede seiner Asche!

— **Schulchristbaumfeier.** Am 25. und 26. Dezember brachten die Schüler der obersten Klasse unserer Volksschule unter der Leitung des Herrn Lehrers Rudolf Zeilinger ein Weihnachtsspiel zur Aufführung, das den größten Beifall der Bevölkerung fand. Spielten doch die Kinder mit bewundernswertem Verständnis ihre Rollen. Sprache und Gesten waren so natürlich und die Kleinen spielten mit solcher Hingebung, daß die ganze Handlung wie aus einem Guße, wie Wirklichkeit erschien. Herr Zeilinger erntete mit seinen

kleinen Schauspielerinnen volles, verdientes Lob, das sich in reichen Beifallkundgebungen äußerte. Da die Ausnahme zum Besten der Schule verwendet werden soll, so haben die beiden Aufführungen gewiß ein hübsches Stimmchen für diesen Zweck eingetragen.

— **(Zulieferer.)** Sonntag den 27. Dezember veranstaltete der gemischte Chor im Gasthause des Herrn Wazinger im Kreise seiner Mitglieder und Freunde eine Zulieferer, die einen glänzenden Verlauf nahm. Dekonomierat Hans Pechaczek hielt die Zulieferer. Unter dem glänzenden, ganz in Weiß gehaltenen Lichterbaume lagen die Geschenke, die durch Verlosung verteilt wurden und ungeheure Heiterkeit entfesselten, denn, wenn auch lauter nützliche und schöne Sachen für den Einzelnen da waren, so löste die Aufmachung bei manchem Geschenk große Heiterkeit aus. Diese fröhliche Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Herr Chorleiter Rudolf Zeilinger hatte gleich Gelegenheit, sein Weihnachtsgeschenk, einen prächtigen Taktstock, auf seine Brauchbarkeit zu erproben, denn der gemischte Chor brachte einige Lieder zur Feier dieser Veranstaltung zum Vortrag. Der schöne, lustige Abend wird den Teilnehmern wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. Am Samstag den 19. Dezember starb in Admont Herr Johann Buchinger, ehemals Gastwirt in Haag. Das Gasthaus des Herrn Buchinger war ein förmliches Vereinsheim. Musikverein und Liedertafel hielten dort ihre Übungsabende ab, aber auch der Turnverein und die nationalen Schutzvereine wählten es häufig zu ihren geselligen Veranstaltungen. Herr Buchinger war ein aufrechter deutscher Mann, gutherzig, offen und ohne Falch. Seine Frau war eine rührige und tüchtige Wirtin, mußte aber leider, noch im besten Frauenalter stehend, aus dem Leben scheiden. Sie hinterließ ihrem Gatten mehrere Kinder, von denen noch drei am Leben sind. Die ältere Tochter Therese ist mit Herrn Josef Quereder, Gastwirt und Fleischerhauer in Admont, die jüngere, Marie, mit Herrn Steueramtsdirektor Andreas Winter in Haag verheiratet. Der Sohn Leopold hat sich dem kaufmännischen Berufe gewidmet. Herr Buchinger zeigte eine besondere Vorliebe für Pferde und fehlte er bei keinem Schlitten- oder sonstigen Fahren in Haag und der Umgebung, war als gewandter Fahrer bekannt und wurde von den Veranstaltern wegen seiner großen Erfahrung gerne zu Rate gezogen. Bald nach der Vermählung seiner Tochter Marie zog er sich vom Gasthause zurück und übernahm das von Herrn Quereder angekaufte Bauerngut Hollenhub bei Haag zur Bewirtschaftung. Nach dem Verkauf dieses Gutes übersiedelte er nach Admont, wo ihm sein Schwiegersohn und seine Tochter die fürsorglichste und aufopferndste Pflege zuteil werden ließen. Er starb in seinem 80. Lebensjahre an Altersschwäche. Seinem öfter geäußerten Wunsche gemäß wurde der Verstorbene nach Haag überführt und dort am 23. Dezember zur ewigen Ruhe bestattet. Außer den trauernden Angehörigen gaben ihm der Musikverein, die Liedertafel, der Turnverein, der Kameradschaftsverein ehemaliger Kriger und viele sonstige Leidtragende das letzte Geleit. Möge er sanft ruhen in des Jenseits Frieden!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Dilettantentheater.) Unter der umsichtigen Leitung des Lehrers Emmerich Zinner brachte die Dilettanten-Theatergesellschaft des hiesigen Männergesangsvereines und Turnvereines am 21., 28. und 29. November und 5., 6. und 8. Dezember im Saale des Herrn Karl Schmid im Bachviertel die ausgezeichnete und wirkungsvolle dreiaktige Operette „Das Dreimäderl-Haus“ von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung. Diese war sorgfältig vorbereitet und die Hauptrollen waren altbewährten Kräften anvertraut worden, in dankbaren Nebenrollen waren neue, vielversprechende Kräfte beschäftigt. Es wurde flott gespielt; großer Beifall folgte den einzelnen Aktzählungen und auch bei offener Szene wurden die Spieler wiederholt gerufen. Glänzend führte Herr Notariatsbeamter Franz Wolfsgruber als Schubert seine sehr gut aufgefaßte Rolle durch und erzielte dabei allseitige Begeisterung. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Herr Lehrer Emmerich Zinner als Baron Schober, welcher mit großer Gewandtheit den Liebhaber gab und durch seinen hübschen Gesang und Stimme die Zuschauer ergötzte. Moriz von Schwind in der Person des Herrn Gutsverwalters Ing. Lorenz als Maler spielte sehr gut und besang die Kunst mit seinem schönen Bariton. Nicht minder gut gab Herr Franz Zinner den Zeichner Kupelwieser. Besonders tat sich Herr Ing. Lorenz als Graf Scharndorff durch sein natürliches aristokratisches Spiel hervor und ist eine gute Bühnenerscheinung. Recht gewandt und temperamentvoll zeichnete sich der Hofopernsänger Vogl in der Person des Herrn Bankbeamten Franz Hofer aus. Herr Oberlehrer Franz Schmutz als Hofglasermeister Christian Tschöll war eine prächtige Wiener Figur und erntete großen Beifall. Trefflich zur Seite stand ihm seine Gattin Frau Mathilde Höber mit ihrem graziosen Spiel und lieblichen Gesang. Besonders schön waren bei Beiden die gediegenen Tanzweisen. Die drei Töchter Tschölls: Hannerl mit Fräulein Mizzi Straßer, Hederl mit Fräulein Johanna Zinner und Haiderl mit Fräulein Lina Pascholl waren in ihren Altwiener Kostümen prächtige Er-

scheinungen und ergötzten durch ihre Gesänge und herrlichen Tanzfiguren das Publikum. Besonders tat sich Fräulein Mizzi Straßer als Hannerl durch ihre prachtvolle Stimme und neckisches Spiel hervor. Die Hofglasermeisterin Grisi gab Fräulein Franz Hochleitner prächtig und entledigte sich dieser schwierigen Rolle in bekannt glänzender Form. Sehr nett spielten als Anfänger den Sattlermeister Bruneder Herr Karl Reitter jun., den Posthalter Binder Herr Hans Hinterndorfer als Liebhaber. Ausgezeichnet war trotz seines ersten Auftretens Nowotny als Vertrauter, Herr Malermeister Josef Rubinig, der durch seine Komik wahre Lachsalven hervorrief und sein schauspielerisches Talent entpuppte. Recht gut brachten den Pikkolo Herr Ferdinand Krenschner und das Stubenmädchen Fräulein Hilda Reitter. Die Hausmeisterin Bramesberger gab Fräulein Mizzi Schleicher sehr natürlich und schneidig, nicht minder die Rolle ihrer Nachbarin Weber Frau Rubinig. Den Bäckermeister Stingl gab Herr Bundesbeamter Adolf Haberfellner in trefflicher Weise, ebenso die beiden Grenadiere in der Person des Herrn Josef Wagner und des Herrn Gustav Weiseneder boten in ihren Uniformen stramme Gestalten. Alle Spieler setzten ihr Bestes ein und muß eingestanden werden, daß sich das Stück in guten Händen befand und diese Aufführung den Glanzpunkt der bisherigen Leistungen bildet. Nicht endenwollender Beifall seitens des höchst befriedigten Publikums lohnte die Spieler, welche sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache stellten und keine Opfer und Mühe gescheut hatten. An dieser Stelle sei auch des ausgezeichneten Salonorchesters mit seinem tüchtigen Dirigenten Herrn Kapellmeister Leo Bachole, des Herrn Gemeindefarztes Dr. Karl Wittwar am Klavier, sowie des unermüdblichen Sufleurs Herrn Steuerdirektors i. R. Karl Zimmer gedankt. Aufrichtiger Dank gebührt allen Darstellern und mit Stolz und Freude kann die Dilettantengesellschaft sowie deren Leiter auf den errungenen Erfolg zurückblicken. Die vollkommen neu eingerichtete und herrlich ausgestattete Bühne, nach dem Entwurfe des Herrn Lehrers Emmerich Zinner, ausgeführt von dem hiesigen Malermeister Herrn Josef Rubinig, bildet für ein ländliches Dilettantentheater ein sehenswertes Kunststück. Heil der Dilettanten-Theatergesellschaft St. Peter.

Aus Gaming und Umgebung.

Lackenhof. (Christbaumfeier.) Am 26. Dezember im Saale des Gasthofes Fallmann die Christbaumbescherung der hiesigen Schulkinder statt. Eine bei der Bevölkerung eingeleitete Sammlung, ein Zuschuß der Guts herrschaft, der Gemeinde Gaming und der Langauer Theatergesellschaft, ermöglichten eine äußerst schöne Feier, zu welcher in Vertretung der Guts herrschaft Oberförster Ing. Zppen mit Gemahlin, die Gemeindevertreter und Arbeiterführer und zahlreiche Zuschauer erschienen. Am den lichterstrahlenden Weihnachtsbaum standen die Schulkinder, geführt vom Lehrkörper der Volksschule. Die liebe Jugend, den Abglanz der leuchtenden Weihnachtsfreude in den Augen, sang das „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit zarten Stimmen und zitternd hallten die Klänge wider, eindringend in Herz und Seele. Man mußte nicht Mensch sein, würde einem die kindliche Freude, der glitzernde Weihnachtsbaum, nicht an die fröhliche Kinderzeit gemahnen und dankbares Erinnern an Eltern und Lehrer wachrufen. Nach den Ansprachen des Herrn Pfarrers Loosbichler und des Betriebsratsobmannes Oberleitner wurde die Verteilung der schönen, praktischen Geschenke an die Kleinen vorgenommen, sodann gabs im Schulhause bei der nimmermüden Frau Oberlehrer Schneider eine Tasse Cacao mit Kipfel. Der rührigen Zusammenarbeit aller Kreise der hiesigen Bevölkerung ist der so schöne Erfolg dieser Weihnachtsfeier zu danken und unsere Jugend wird dankbarst ihrer Wohltäter gedenken.

Langau bei Gaming. (Zielerjubel.) Die Schützenrunde Langau veranstaltete am 16. Dezember in Verbindung mit dem Bolzschießabend eine kleine Feier, die dem 73 Jahre alten „Schmidl-Sepp“, welcher 40 Jahre hindurch als Zieler beim Feuerschießen wirkte, galt. Wer jemals am Langauer Scheibenstande einen guten Fünfer schoß, erinnert sich gerne an das lebhafteste Männlein, das draußen vor der Scheibe seine drolligen Purzelbäume schlug und seine Zauder klagen hell hinaus ins rauschende Distal. Dem lieben Alten wurde vom Guts herrn Baron Dr. Alfons von Rothschild eine Ehrengabe mit dem Wunsche übermittelt, er möge sein frohes Treiben am Scheibenstande noch recht, recht lange üben. Schützenheil!

Langau bei Gaming. (Vom Theater.) Die Erwartungen aller wurden am Samstag den 26. Dezember abends nicht nur erfüllt, sondern weit überboten. Unsere Theatergesellschaft gab das schöne Volksstück „Das Heideröserl“ und haben alle Mitwirkenden, gleichgültig ob in größeren oder kleineren Rollen, tatsächlich Glänzendes geleistet. Sie haben, jeder sein Bestes gebend, treu zusammengeholfen und dem müßigen Schauer für einige Stunden das erste und heitere Erleben zweier Menschenherzen mit meisterhaftem Schwung vorgeführt. Die anheimelnden Melodien unserer alten Volkslieder klangen wider in den Herzen der Zuschauer und der reiche Beifall lohnte die Mitwirkenden für ihre Mühe. Leise verklingend hallten die Akkorde des „Heideröserl“ hinaus in den Schneesturm der Dezemberrnacht; gleichsam sagen wollend, das Wölllein da drinnen pflegt alten Brauch und Sitte und hilft brav zusammen in ernstern und heiteren Stunden.

Kreisverband Amstetten des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes.

Der Kreisverband Amstetten hat in den letzten Wochen eine äußerst rege Versammlungstätigkeit entwickelt. Am 15. November 1925 sprachen Kreisobmann Doktor Warmbrunn, Kreisleitungsmitglied Gemeinderat Pils und Direktor Bickl aus Amstetten, sowie Bauernrat Pauli aus Kreisbach in vier Versammlungen und zwar in Biberbach, Seitenstetten, Ašbach und Mauer-Dehling. Zur letzteren Versammlung war auch das Kreisleitungsmitglied Franz Leitner erschienen und beteiligte sich ebenfalls an der Wechselrede.

Am 22. November 1925 sprachen Kreisobmann Doktor Warmbrunn und Kreisleitungsmitglied Gemeinderat Pils aus Amstetten, Kreisleitungsmitglied Schachner und Dr. Bauer aus Ybbs, sowie Bauernrat Pauli aus Kreisbach in 3 Versammlungen und zwar in Neustadt a. d. Donau, Markt Ardagger und Stift Ardagger.

Am 25. November 1925 sprach Kreisleitungsmitglied Franz Leitner bei einer Versammlung der Ortsgruppe Ulmerfeld.

Am 29. November 1925 sprachen Kreisobmann Doktor Warmbrunn, Kreisleitungsmitglied Franz Leitner und Direktor Bickl aus Amstetten, sowie Bauernrat Pauli aus Kreisbach in drei Versammlungen und zwar in Wolfsbach, Strengberg und Wallsee. Am gleichen Tage war die Ortsgruppe Amstetten bei dem Landesverbandstage und der Massenversammlung in Wien durch den Obmann Pils und die Ausschussmitglieder Ggarter und Fuchs vertreten.

Am 6. Dezember 1925 sprachen die Kreisleitungsmitglieder Gemeinderat Pils und Franz Leitner aus Amstetten und Dr. Bauer aus Ybbs in zwei Versammlungen und zwar in Neumarkt a. d. Ybbs und in Blindenmarkt und am 8. Dezember dieselben Referenten bei einer Versammlung der Ortsgruppe Scheibbs.

Bei den Ortsgruppengründungen in Biberbach, Neustadt a. d. Donau, Stift Ardagger und Wolfsbach führte Kreisobmann Dr. Warmbrunn den Vorsitz und konnte in Biberbach Herrn Bürgermeister Schmidt und eine starke Vertretung der Ortsgruppe St. Peter i. d. Au mit dem Ortsgruppenobmann Franz Brudner, Bauernkammerat Humpl und Vizebürgermeister Hochleitner begrüßen. Letzterer ergriff auch das Wort zu einer beifällig aufgenommenen Ansprache.

Zum Obmann der Ortsgruppe Biberbach wurde Herr Franz Höller, Gasthofbesitzer und Fleischaugermeister, zum Schriftführer Herr Anton Wagner, Gasthausbesitzer, und zum Geldverwalter Herr Alois Rittmansberger, Gasthausbesitzer und Bäckermeister gewählt.

Den Vorsitz bei der Versammlung in Seitenstetten führte Ortsgruppenobmann Bürgermeister Zwack, in Ašbach Ortsgruppenobmann Schönbeck und in Mauer-Dehling Bürgermeister Steinhäusl. Alle Versammlungen waren gut besucht und hat sich besonders Herr Bürgermeister Zwack in Seitenstetten um das Wiederaufleben der Ortsgruppe große Verdienste erworben. Bei der Versammlung in Ašbach sprachen auch Landtagsabgeordneter Mayerhofer aus Johra und Obmannstellvertreter Kronberger.

Die gründenden Versammlungen der Ortsgruppen Neustadt und Umgebung und Stift Ardagger und Umgebung brachten einen vollen Erfolg. In Neustadt wurde Johann Hüttinger, Kaufmann in Neustadt zum Obmann, Leopold Pöcker, Bürgermeister in Rabegg zum Obmannstellvertreter, Johann Zeillinger, Kaufmann in Neustadt, zum Schriftführer und Franz Gmürer, Schuhmachermeister in Neustadt, zum Geldverwalter gewählt.

In Stift Ardagger wurde Bürgermeister Florian Laurer zum Obmann, Johann Hagler, Gastwirt in Stift Ardagger, zum Obmannstellvertreter, Leopold Hüttinger, Wirtschaftsbesitzer in Stift Ardagger, zum Schriftführer und Franz Hüttinger jun., Schlossermeister in Stift Ardagger, zum Geldverwalter gewählt. Bei der Versammlung konnte auch Herr Pfarrer Handl begrüßt werden.

Den größten Erfolg brachte die Ortsgruppengründung in Wolfsbach, bei welcher der neugegründeten Ortsgruppe sofort 73 Mitglieder beitraten. Zum Obmann wurde Bürgermeister Johann Tempelmayr in Wolfsbach, zum Obmannstellvertreter Bürgermeister Josef Sturm in Meilersdorf, zum Schriftführer Alois Leitner, Zimmermeister in Wolfsbach, zum Geldverwalter Johann Penzendorfer, Tischlermeister in Wolfs-

bach, und zu Beiräten Franz Halbmayr, Bürgermeister in Bubendorf, Michael Hiesberger, Wirtschaftsbesitzer in Wolfsbach, und Johann Farnwagner, Maurermeister in Wolfsbach, gewählt.

Die Versammlung in Strengberg leitete Ortsgruppenobmann Ganzer, die Versammlung in Wallsee Bürgermeister Unterreiner, welcher ebenso wie Bauernrat Höfinger wiederholt in trefflicher Weise sich an der Wechselrede beteiligte.

Am die Versammlung in Neumarkt a. d. Ybbs machten sich Obmann Wurm und Schriftführer Janoušek sehr verdient. Zur Versammlung in Blindenmarkt war auch Nationalrat Hermann Geyer und der Ortspfarrer Gotsbacher erschienen, welche sich beide lebhaft an der Wechselrede beteiligten.

Zur Versammlung in Scheibbs waren Nationalrat Zehegruber aus Burgstall und Landtagsabgeordneter Traunfellner aus Scheibbs erschienen und ergriffen beide das Wort.

Bei der Hauptleitungssitzung in Linz am 6. und 7. Dezember 1925 war der Kreis durch den Kreisobmann Dr. Warmbrunn vertreten. Bei dem am 7. Dezember stattgefundenen Bundestage in Linz waren besonders die Ortsgruppen Amstetten durch eine starke Abordnung unter Führung des Obmannes Gemeinderat Pils, ferner die Ortsgruppen St. Peter, Mauer-Dehling, Strengberg, Guratsfeld usw. vertreten. Auch zu der Massenversammlung, welche am 8. Dezember 1925 im Volksgarten in Linz stattfand, hatte eine große Anzahl von Ortsgruppen des Kreisverbandes Vertreter entsendet.

Nach erfolgter Beratung des Mietengesetzes im Nationalrate wird die Versammlungstätigkeit fortgesetzt werden und finden die gründenden Versammlungen der Jugendortsgruppe Amstetten und der Ortsgruppen Behamberg, Ernstshofen, Haidershofen, Zeillern, Viehdorf, Steinakirchen am Forst, Althartsberg und Erlauf statt.

Bilder aus der Eisenwurzen.

Ein Führer durch das Ybbs-, Enns-, Erlaf- und Salztal, in das Detscher- und Hochschwabgebiet von Doktor Eduard Stepan.

Unter diesem Titel hat Herr Ministerialrat Dr. Ed. Stepan, der bekannte Heimatforscher, abermals ein meisterhaftes Werk für die Heimatkunde herausgegeben. Dieses vorzügliche Werk ist nicht nur ein Heimatsbuch ersten Ranges für jeden Einheimischen, sondern ein modernster Reiseführer für alle Fremden, Reisenden, Touristen, Automobilisten und Sommerfrischler. Näher auf den Inhalt einzugehen ist wegen des riesigen Umfanges des Stoffes und des Gebotenen im Rahmen einer kleinen Kritik nicht möglich. Wir beschränken uns daher, anzuführen, daß das Buch nach einer allgemeinen Einleitung im ersten Abschnitt eine Reise schildert durch das Ybbstal von Amstetten ausgehend nach Waidhofen. Schilderung der Stadt und Umgebung. Von dort nach Seitenstetten, Steyr, Weyer, Ybbsitz, Gresten, Gmüding und schließlich das Ybbstal aufwärts über Opponitz; Schilderung des Ybbstkraftwerkes, weiter nach Hollenstein und Göstling. Abzweigungen Weyer-Hollenstein und Göstling-Lassing-Palsau. Ferner Fortsetzung über Lunz am See-Langau-Mariazell, Abzweigung nach Gmüding, Beschreibung des Steinkohlenbergbaues im Ybbstale, des Detschergebietes, der Detscherhöhlen und des Erlaftales. Der zweite Abschnitt bringt Mariazell mit allen Abzweigungen ins Salza- (Hall-) und Traisental, die Mariazeller Alpenbahn bis Gösing, nach Gmüding-Weichselboden, Wildalpen, Palsau, Großkreifling. Die Hochschwabgruppe, Palsau, Gams, Hieselau. Der dritte Abschnitt schildert die Stadt und Umgebung von Steyr. Das Ennstal über Weyer nach Hieselau. Der vierte Abschnitt beschreibt Hieselau, Eisenitz mit Umgebung. Auf 436 Seiten mit 200 Abbildungen, herrlichen Bildern und 3 Karten ist dieses ganze Gebiet genau beschrieben mit allen landschaftlichen Schönheiten, Ortsschaften, Sehenswürdigkeiten, Naturdenkmälern, bemerkenswertes aus der Geschichte, Geologie und Völkerkundliches, Gewerbe, Industrie, Kunstgewerbe. Es werden angegeben: alle Auskunftsstellen, Unterkünfte, Gasthöfe, Verkehrs- und Straßenverhältnisse, Bergtouren, Ausflüge und Spaziergänge. Die Entfernungen sind in Kilometer oder in Gezeiten angegeben. Kurz und gut, dieses Buch im schmucken Oktavband gut gebunden, ist ein unentbehrliches Reisehandbuch durch das gesamte Gebiet der österr.-teirischen Eisenwurzen und Umgebung. Es ist sehr zu wünschen und wird sicher sein, daß dieses Buch, welches nur 6 Schilling kostet, einen reizenden Absatz findet. Wir sind überzeugt, daß das Buch bald eine 2. Auflage erleben wird. Für diesen Fall möchten wir dem Herrn Herausgeber nahelegen, außer der Ausmerzung einiger, mehr oder weniger belangloser Druckfehler, in dem sonst deutlich geschriebenen Buch die undeutschen De durch D zu ersetzen. Wir empfehlen allseits bestens, diesen Heimatsführer sich bald anzuschaffen, bevor die billige Ausgabe der ersten Auflage vergriffen ist. Das Buch, das der Hebung des Fremdenverkehrs in erster Linie dienen soll, verdient die weitgehendste Unterstützung und Weiterverbreitung. Es ist in allen größeren Geschäften, Postämtern und Gasthöfen der angeführten Orte, vom Verkehrsverbände des Ybbstales, von dem sich Ortsausgänge in Weyer, Ybbsitz, Opponitz, Hollenstein, St. Georgen, Göstling, Lunz und Langau befinden, und von dessen Geschäftsstelle Wien, 7., Westbahnstraße Nr. 5, zu beziehen.

Spezialgeschäft für Tuch- und Modewaren Emil Korner, Amstetten

Herren- und Damenstoffe Seide, Plüsch, Pelzwaren, Wäsche, Weiß- und Wirkwaren, Vorhänge, Teppiche und Bettfedern in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.

Die Rentabilisierung der österreichischen Landwirtschaft.

Das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat vor einigen Jahren eine größere Aktion eingeleitet, welche nach dem Muster Sachsens und der Schweiz die Einbürgerung der Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben zum Ziele hat, um auf diese Weise endlich auf verlässlicher Grundlage erfassen zu können, welche Rentabilisierungsmaßnahmen in der österreichischen Landwirtschaft zur Durchführung gelangen müssen, um den Ertrag soweit zu steigern, daß, wenn auch nicht der gesamte, so doch der größte Teil des Bedarfes Oesterreichs an landwirtschaftlichen Produkten im eigenen Lande gedeckt werden kann. Das Landwirtschaftsministerium hat die notwendige Summen vorgeschossen, um die Buchführung zunächst in einzelnen Musterbetrieben einzuführen und die ersten Ergebnisse dieser Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben liegen seit Beginn dieses Jahres vor. Die Bauernkammer für Borarlberg hat die ersten Untersuchungen der Buchführung über die Rentabilität von Borarlberger Landwirtschaftsbetrieben im Erntejahr 1923/24 veröffentlicht, die auf Grund der Erfahrungen in 15 Betrieben, in denen die landwirtschaftliche Buchführung eingeführt worden ist, angestellt wurden.

Die Untersuchungen, die bei einem Zwergbauer (unter 3 Hektar Kulturland ohne Wald), fünf Kleinbauern (3 bis 5 Hektar), acht kleinen Mittelbauern (5 bis 10 Hektar) und einem Mittelbauer (10 bis 15 Hektar) durchgeführt wurden, ergeben bei dem Zwergbauer pro Hektar Kulturboden einen Rohertrag von 1050, im Durchschnitt einen Rohertrag von 1125 Schilling. Demgegenüber betragen die Produktionskosten pro Hektar Kulturland beim Kleinbauern 1291, beim kleinen Mittelbauern 1127, im Durchschnitt also 1192 Schilling. Danach hätte also der Hektarertrag weniger betragen als die Produktionskosten. Dies stimmt auch, wenn man im Betracht zieht, daß die landwirtschaftlichen Kredite mit mindestens 10 Prozent verzinst werden müssen, in Wirklichkeit sogar bis zu 20 Prozent, während der Rohertrag nur eine Verzinsung in der Höhe von 5,47 Prozent zuläßt. Daraus ergibt sich zunächst die Tatsache, daß für die Landwirtschaft Kredite über 5 1/2 Prozent nur in Betracht kommen, wenn die Intensivierung des Bodens weiter fortschreitet und der Rohertrag größer wird. (Allerdings fällt unter die Produktionskosten auch der Arbeitsaufwand des Landwirtes selbst.)

Bemerkenswert ist auch, daß aus Untersuchungen hervorgeht, wie groß die steuerliche Belastung der Landwirtschaft ist. Sie beläuft sich beim Kleinbauern auf 2,45 Prozent, beim kleinen Mittelbauern auf 2,75 Prozent, im Durchschnitt also auf 2,61 Prozent. Die Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, daß der Prozentsatz der Besteuerung des landwirtschaftlichen Einkommens mit zunehmender Betriebsgröße steigt, aber, wie aus den Betriebsausgaben ersichtlich ist, an der Fläche gemessen abnimmt. Der Borarlberger Landeskulturrat kommt dabei zu der Feststellung, daß der Vorwurf einer Begünstigung in der Steuervorschrift bei der Landwirtschaft vollkommen ungerechtfertigt ist.

Die in der Veröffentlichung dargestellten Ergebnisse stellen nicht den Durchschnitt des ganzen Landes dar, da die meisten buchführenden Landwirte über dem Landesdurchschnitt stehen. Man wird mit um so größerem Interesse dem nächsten Bericht des Borarlberger Landeskulturrates, der bereits fünfzig buchführende Betriebe umfassen wird, entgegensehen, ebenso wie den Berichten der Landeskulturräte der übrigen Bundesländer.

E 786/25-6.

Versteigerungsedikt.

Am 15. Jänner 1926, nachmittags 1 Uhr, findet an Ort und Stelle in Kröll Nr. 1, Gemeinde St. Georgen a. L. die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaften: Mürmhühle Nr. 1 in Kröll (Mühle und Sägewerk), Grundbuch St. Georgen a. L., Einl.-Z. 56, 57, 172, statt. Schätzwert: 41.046 Schilling. Wert des Zubehörs: 3.454 Schilling. Geringstes Gebot: Sch. 29.666,67.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Scheibbs, Abt. I, am 7. Dez. 1925.

Deutscher Schulverein Südmark.

Wien, 8., Florianigasse 39.

Werdet Mitglieder! Ueberweist Grenzlandspenden! Ermöglicht ihm kräftiges Wirken für die vergewaltigten und für die bedrohten Grenzlande durch Samlungen und durch Widmungen bei Familienanlässen, Festlichkeiten und Ausfertigungen von Vermächtnissen!

Erlagscheine durch die Hauptleitung, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18. Beitrittserklärungen an die etwa 1500 bestehenden Ortsgruppen, an die Landeskreisleitungen oder an die Hauptleitung.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Verlässlicher Hausknecht zugleich Lohndiener, aufgenommen. Hotel gold. Hirsch. 2067

Möbliertes Zimmer samt Küche od. Zimmer mit Kochgelegenheit, wird sofort zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2058

Verloren wurde in der Ybbserstraße ein Ohrgehänge mit blauem Stein und herum 12 Brillanten. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei der Polizei. 2059

Schwarzer Uniformmantel gut erhalten, zu verkaufen. 1111, Ybbserstraße 16, 2. Stock links. 2060

Schönes, möbliertes Zimmer zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2061

Rindersportwagen gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Postleinerstraße 34. 2068

Gehr solides, nettes, fröhliches Mädchen vom Lande mit guter Nachfrage, sucht ab Neujahr 1926 in Waidhofen oder Umgebung in einem größeren Geschäftshause unterzukommen. Geneigte Anträge unter „Gut erzo-gen“ an die Verwaltung des Blattes. 2041

Tüchtiger, Buchhalter empfiehlt sich den bilanzfähiger Herren Chefs zu Bilanzarbeiten, Nachholungen von Rückständen usw. Anträge unter „Buchhalter“ an die Verwaltung des Blattes. 2069

Danksagung.

Die Arbeiter der Firma **Gebrüder Rieß** drücken auf diesem Wege ihren Dank für die schöne Weihnachtsgabe der Firma aus.

Im Auftrag der Arbeiter des Emailraumes

2055 **Eduard Czernwenka.**

Viele, verschiedene Gewinne beinahe **gratis!**

Im eigenen Interesse wollen uns Komiteemitglieder mitteilen, wieviel Nummern, wann und wo diese benötigt werden. Unter „Der größte Schlager“ an Altmann, Wien, 3. Bezirk, Landstraße Hauptstraße 63. 2063

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter.** Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

Erklärung.

Endesgefertigte erklärt hiemit öffentlich, daß sie keinerlei Absicht hatte, durch Ausstreuung falscher Gerüchte Herrn Stepanek geschäftlich zu schädigen und nimmt gemachte Äußerungen vollinhaltlich zurück.

2057 **Marie Mader.**

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, **Sagitta-Bonbons** zu nehmen. Lösen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich.

Stets vorrätig: Apotheke Waidhofen, Apotheke Scheibbs, G.D.f. Hof-Apoth. Salzburg.

Dauernden Verdienst Glänzende Existenz Höchste Provision

erzielen rührige Ortsvertreter.

Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9.

Achtung!

Sämtlichen Losvertriebs-Vertretern sowie jenen, die sich ernstlich dafür interessieren, wird **vielfache Verdienstmöglichkeit** als bisher durch konkurrenzlose Verkaufsmethode geboten. Jeder sein eigener Feind, der nicht sofort seine näheren Daten mitteilt unter „Gemein-james Interesse“ an Eloner, Wien, 8. Bezirk, Josefstadtstraße 103. 2048

Wozu leiden!

Selbst die **größten Schmerzen** verschwinden sofort bei Anwendung der

Dr. Josef Peer

Bad Schallerbacher Gicht- und Rheumatismus - Einreibung

(Prämiert mit dem Staatspreis.)

die selbst bei veralteten Leiden wie Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, mit den glänzendsten Erfolgen selbst in Bad Schallerbach angewendet wird.

Alleinerzeugung u. Generaldepot:

Oskar Wolter, pharmazeutisches Laboratorium, **Krems an der Donau, N.-Ö.**

Depot in der Alten Stadtpotheke (Ph. M. Alois Prieth) **Waidhofen a. d. Ybbs** sowie erhältlich in allen Apotheken!

Eisenbetten mit Einsatz von 32 S, Messingbetten mit Einsatz von 95 S.

Kinderbetten komplett von 36 S, Messingkinderbett komplett von 92 S direkt in der Eisenmöbelfabrik

Robert Kolbaba & Co. Wien, VII., Burggasse Nr. 110. 1972

Ren.-gebäude, Wien II., Zirkusgasse 44

CIRCUS CARL

HAGENBECK

Heute und täglich 8 Uhr abends, jeden Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm.

GROSSE VORSTELLUNG

mit einem auserlesenen Zirkus- und Varieté-Programm, sowie Hagenbecks weltbekanntem Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Großartigkeit.

Volkstümliche Preise. In den Nachmittagsvorstellungen neuerdings bedeutend ermäßigte Preise. 2047

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Ab Silvester täglich frische

Faschings-Krapfen

Ronditorei Matthäus Erb

Kaffee-, Tee- und Likör-Ausschank

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 36 **Telephon 6 von 60**

Bestellungen für auswärts werden jederzeit ausgeführt!

Zahlungs-Erleichterungen für die Auto-Fahrkurse Hawa

während der Wintermonate in den gemeinsamen Kursen für Herren- und Berufsschauffeure

Damen- und Herrenfahr-Einzelkurse jederzeit. Gründliche Ausbildung für die **theoretische, polizeiliche und praktische Fahrprüfung.** Auskünfte kostenlos. Anmeldungen täglich in den **Spezialwerkstätten Hawa, Unterzell**

Größte und älteste Werkstätte für fachgemäße Motorradreparaturen. Garagierung von Motorrädern über die Wintermonate bei billigster Berechnung mit oder ohne Maschinenreinigung. Beratung bei Ankäufen von Autos und Motorrädern. 1977

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an der Krankheit und dem Ableben unserer lieben Mutter

Frau Aloisia Fleischanderl

sagen wir allen Mittrauernden den tiefstgefühlsten Dank.

2062 **Familie Julius und Josef Fleischanderl.**

Gebrauchte und neue Drehbänke

Pressen, Shaping-, Schleif-, Bohr-, Fräs-, Hobelmaschinen usw., alle Blechbearbeitungsmaschinen, Transmissionen, Werkzeuge billigst vom Lager. „Prämag“, Wien, 2. Bezirk, Obere Augartenstraße 60. 2064

Zahlungserleichterungen!

Husten Sie?

so verschlingen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen tagl. gebrauchten **Kaisers Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem. 7000 Zeugnisse von Aerzten und Privatvaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser Caramelle im Munde haben.

Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Tüchtiger, selbständiger Wagnerburische

wird für maschinell eingerichtete Werkstätte in größerem Markt Oberösterreichs aufgenommen. Verpflegung im Hause. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2056

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs** Ges. m. b. H.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel
Kostüme, Kleider, Schosjen und Wäsche

Herren-, Knaben-, Kinder-
Raglan und Ueberröcke, Anzüge
Hosen

Sweater, Strickwesten, Hemden, Unterhosen, Gorden, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise!

Mode, Manufaktur und Konfektion

Josef Weiß

Mois Straußbergers Nachfolger

Waidhofen a. d. Ybbs

Wochenschau.

In Wien ist der holländische Gesandte **Zontheer van Weede** im Alter von 77 Jahren gestorben. Zontheer van Weede war seit 1902, mit Ausnahme von einigen Monaten, ununterbrochen in Wien.

Im Verlauf eines zwischen Arbeitern zweier miteinander konkurrierenden Fabriken in **Fumuri** (Japan) entstandenen Kampfes wurden etwa hundert Personen getötet oder verwundet. Die Polizei nahm fünfhundert Verhaftungen vor.

Die **Insel Jap** im westlichen Stillen Ozean ist infolge eines Unterseebebens von einer Springflut heimgesucht worden. Die Insel ist völlig verwüstet. Sämtliche Häuser sind verschwunden. Jap war früher eine deutsche Kolonie und ist von 8000 Menschen bewohnt, sie ist eine Schlüsselstation für das Unterseekabel und Knotenpunkt der bedeutendsten pazifischen Dampferlinien.

In Ragusa ist ein Mann namens **Peritsch** verhaftet worden, bei dem Juwelen gefunden wurden, die der früheren **montenegrinischen Königsfamilie** gehört haben.

Prinz **Michel Murat**, ein Mitglied der französischen Hocharistokratie, ist wegen Ausgabe von ungedeckten Schecks verhaftet worden. Der Prinz steht im 38. Lebensjahre.

Die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste für die tschechoslowakische Republik hat die Errichtung eines **Adalbert Stifter-Preises** beschlossen. Dieser Preis im Betrage von 5000 tschech. Kronen wird für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtkunst verliehen werden.

Professor Stratil-Sauer, dessen Beurteilung zum Tode in Afghanistan zu erwarten war, ist glücklich dieser Gefahr durch Flucht entronnen. Prof. Stratil-Sauer hat im Auftrage des Geographischen Instituts in Leipzig eine Forschungsreise nach dem Orient unternommen und hatte in Notwehr einen Afghanen getötet.

Der Schauspieler **Karl Ludwig Zwerenz**, der Vater der beliebten Schauspielerin **Mizzi Zwerenz**, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er entstammte einer der hervorragendsten und ältesten Schauspielerfamilien Wiens.

In Wien wurde am Hause **Schwindgasse 3** eine von der Wiener Oratoriumvereingung gewidmete Gedenktafel an den **Komponisten Hugo Wolf**, der in diesem Hause gewohnt hat, feierlich enthüllt.

Der Kaiser von Japan ist an einer Gehirnentzündung schwer erkrankt.

Der Papst hat die **Schließung der Porta Santa** von St. Peter und damit des Jubeljahres vorgenommen.

Das historische Schloß der **Familie Dytelton**, Hagley Hall in Mittelengland, das sich seit vierhundert Jahren im Besitze der Familie befindet, ist vollkommen niedergebrannt. Im Hause befanden sich berühmte Gemälde, Skulpturen, Bücher und Wanddekorationen. Die Gemälde wurden gerettet, die übrigen Kunstgegenstände sind verbrannt.

Einer der größten und verwegsten **Einbruchsdiebstähle** der letzten Jahre ist im Landhause des Lord **Inverforth** in Arnos-Grove-Middlesex (England) während eines Tanzfestes im Schlafzimmer der Lady **Inverforth** verübt worden. 30.000 Pfund Sterling (etwa 10 Milliarden Kronen) Schmuck fielen in die Hände der Diebe.

Nach den Ergebnissen der neuen Zählung beträgt die Zahl der Einwohner von **Newport** 5.873.356.

Beim **Ausstieg zur Zugspitze** ist Samstag am Schneeferner eine aus neun Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine verschüttet worden. Vier Personen sind tot. Auch in den **Schlamminger Tauern** sind zwei Wiener Touristen tödlich verunglückt.

Jules Meline, ehemaliger Ministerpräsident von Frankreich, ist in Paris im Alter von 87 Jahren gestorben.

Die **deutsch-russische Eisenbahnkonferenz** hat eine Vereinbarung getroffen, über die Eröffnung eines direkten Reiseverkehrs zwischen Berlin und **Wladimostot** mit unmittelbarem Anschluß nach **Tokio**, der am 16. Jänner begonnen werden soll.

Jakob Wassermann, der bekannte österreichische Schriftsteller, wird von einem amerikanischen Universitätsdozenten namens **Dr. Steiner** des Plagiats beschuldigt. Wassermann soll die Novelle „Das Gold von **Caramalar**“ nicht nur inhaltlich, sondern auch wörtlich einem Buche des verstorbenen amerikanischen Schriftstellers **Prescod** entnommen haben.

Die **erste deutsche Fliegerin**, Frau **Nelly Beese**, hat sich in einem Anfall von seelischer Depression erschossen.

Der **Chefingenieur der Ford-Flugzeugfabrik** in Detroit hat den Plan für einen Flug über den Nordpol von **Alaska** nach **Spizbergen** ausgearbeitet. Der Flug soll im Frühjahr beginnen.

Bei **Alexandra** (Australien), 100 Meilen nördlich von **Melbourne**, ist ein großer Buschbrand ausgebrochen, der bereits 4000 Acres Nutzholz im Werte von 768.000 Pfund Sterling zerstört hat.

Karl Führi, der fruchtbarste Komponist und langjährige verdienstvolle Leiter des **Gesangvereines** der österreichischen Eisenbahnbeamten, feiert seinen 60. Geburtstag.

Das **Expeditionsschiff Amundsens „Maud“**, das in Seattle (Nordamerika) liegt, ist um 40.000 Dollar an einen Amerikaner verkauft worden.

In der **Strafanstalt Brandenburg a. d. Havel** sind aus dem dritten Stock unter Benützung der Steigleitung 21 Gefangene entflohen.

In der Woche vom 13. bis 19. Dezember 1925 sind in Berlin 74 **Selbstmorde** wegen Arbeitslosigkeit und Nahrungsjorgen begangen worden.

Die **gesetzliche Miete** in Preußen beträgt vom 1. Jänner 1926 ab bis auf weiteres 85 vom Hundert der reinen Friedensmiete. Diese Erhöhung entspricht der durch das Reichsgesetz festgestellten Erhöhung der Zinsen, die die Hausbesitzer vom 1. Jänner ab für die aufgewerteten Hypotheken zu zahlen haben.

In Wien soll dem beliebtesten Wiener Schauspieler **Alexander Girardi** ein Denkmal errichtet werden.

Bei den **tschechoslowakischen Eisenbahnen** soll die erste Wagenklasse, auch bei Schnellzügen aufgelassen werden. Nur internationale Schnellzüge und Bäderzüge werden Waggons erster Klasse führen.

Anton Rieflisch, langjähriges Mitglied des Kreisturnrates **Deutschösterreich**, Begründer des Bundes der Deutschen in Böhmen, ist in **Prachatitz** (Böhmerwald) im Alter von 68 Jahren gestorben.

Der **Malier Professor Ludwig Keller** ist im Alter von 60 Jahren in **Düsseldorf** gestorben.

Ahram Bey, einer der vornehmsten und reichsten türkischen Aristokraten, hatte in den letzten Tagen ein gräßliches Attentat verübt. Er wollte seinen Harem, der aus 36 Damen bestand, trotz wiederholter Aufforderung nicht auflösen. Er versammelte seine Damen und schüttete beim Diner Gift in die Speisen und Getränke. Am nächsten Morgen wurden alle 36 Haremsdamen samt **Ahram Bey** tot aufgefunden.

Bei einer **Schlagwetterkatastrophe** in den **Palaminen** im Staate **Coahuila** in Mexiko wurden 52 Bergleute getötet und viele verletzt. Das Bergwerk ist vollkommen zugeschüttet.

Die amtliche **„Linzer Zeitung“** wird mit 1. Jänner 1926 ihr Erscheinen einstellen. Sie ist die älteste Zeitung **Oberösterreichs** und besteht seit dem Jahre 1675.

Die **türkische große Nationalversammlung** hat den **internationalen Kalender** mit dem 24 Stunden-Tag angenommen.

Der frühere englische Premierminister **Ramsay MacDonald** hat eine Reise nach **Indien** unternommen.

Der Schnellzug **Madrid-Cartagena** ist entgleist. Ein Wagen erster und ein Wagen dritter Klasse stürzten in eine Schlucht, wobei zahlreiche Reisende getötet worden sind.

Meinen geehrten Gästen und Freunden
zum Jahreswechsel
treudeutschen Gruß!
Bahnhofswirt **A. Hofmann** / Amstetten

Statt Glückwunschkarten!

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbietet allen Gästen, Freunden und Bekannten
Julius Hofmann / Gastwirtschaft „Hotel Bahnhof“, Amstetten.

Profit Neujahr

allen meinen geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten!

Josef Rohregger

gepr. Glasermeister
Porzellanwarenhandlung und Rahmengeschäft
Amstetten.

Allen meinen sehr geehrten Kunden, Freunden und Bekannten
die herzlichsten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Hans Preßl

Realitäten-Verkehrskanzlei
Amstetten, Bahnhofstraße 25

Allen Gönnern und Freunden
unseres Geldinstitutes entbieten wir die
herzlichsten Weihnachtsgrüße und ein
glückliches, frohes

Neujahr 1926!

Die Direktion des
Vorschuß- und Sparvereines zu Amstetten.

ein glückliches neues Jahr!

Richard Pakelt

Mechanische Werkstätte und Auto-Unternehmung / Amstetten, Schulstraße 6

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet allen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Anton Pircher

Käse- u. Delikatessenhandlung, Amstetten, Wienerstraße 22 u. 18.

Ein glückliches Neues Jahr!

unseren geschätzten Kunden und Besuchern des Weltpanoramas wünscht

Familie Franz und Marie Zeiner

Mechaniker, Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Feuer-Smailieranstalt
Amstetten, Burgfriedstraße 14.

Lohnbücher, Lehr- u. Gesellenbriefe, Meldezettel, Wochen- u. Monats-Schichtenbücher

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

„Glückauf“ zur Jahreswende!

Leopold Wagners Wto. Zimmererei, Säge- und Hobelwerk.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr! Rudolf und Johanna Kupfer.

Allen meinen verehrten Kunden ein

glückliches Neujahr! Hans Hörmann Elektrotechniker.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Familie Michael Müller, Spenglermeister.

Alles Gute im Neuen Jahr!

wünscht allen Geschäftsfreunden und Bekannten unseres Hauses Kunstmühle und Brotwerk Reithof, Julius Fleischhändler.

1926 1926

Gute Gesundheit und viel Freude!

Leo Schönheinz Adler-Drogerie.

Allen unseren verehrten Kunden, Gästen und Freunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Josef und Anna Gafner.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!

allen meinen Kunden, Freunden u. Bekannten Rudolf Hirschmann Konfektionsgeschäft, Oberer Stadtplatz.

1926! 1926!

Allen unseren verehrten Kunden ein herzliches

Heil Neujahr!

Hans Blaschko und Frau.

Allen unseren sehr verehrten Kunden die herzlichsten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Anton und Therese Schrey, Stadtzimmermeister.

1926 Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten 1926

Prosit Neujahr!

Matthäus und Josefa Erb, Zuderbäcker, (vorm. L. Fries) Waidhofen a. Y., Untere Stadt.

Ein herzliches Prosit Neujahr!

allen meinen geehrten Gästen, Freunden und Bekannten.

Marie Nickade, Gastwirtschaft, Ybbsitzerstraße Nr. 10.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

entbieten

M. Poterschnigg und H. Kröllner.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Franz und Mizzi Bartenstein, Waidhofen a/Ybbs.

Allen unseren lieben Kunden, Freunden und Bekannten von Waidhofen, Zell und Umgebung die

herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahre!

Rosa und Josef Tenber Zell und Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen meinen geehrten Kunden von Zell, Waidhofen und Umgebung ein kräftiges

Heil Neujahr!

Hans Schlager, Zell — Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen meinen verehrten Kunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Alois Moshammer, Gastwirtschaft und Fleischhauerei in Gafrenz.

Meinen verehrten Kunden ein herzliches

PROSIT NEUJAHR!

Leo Paulitsch

Schlosserei mit elektrischem Betrieb.

Allen unseren geehrten Kunden die besten

Glückwünsche zur Jahreswende!

Ernst Klackl, Konditorei.

Allen Freunden und Bekannten ein kräftiges

Heil Neujahr!

Sigmund und Julie Fasching Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte Waidhofen — Zell a. d. Ybbs.

Herzlichen Glückwunsch zur Jahreswende!

entbietet allen seinen Kunden, Bekannten und Freunden

Josef Wuchse und Frau
Delikatessengeschäft, Unterer Stadtplatz.

Allen seinen verehrten Kunden und Freunden entbietet ein herzliches

Prosit Neujahr!

Josef Krautschneider, Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

Allen unseren verehrten Kunden ein

glückliches Neujahr!

Hans Huber und Frau
Uhrmacher.

Allen meinen verehrten Kunden und Freunden ein

glückliches Neues Jahr!

Josef Singer
Gold- und Silberarbeiter, Untere Stadt 23.

Allen unseren geehrten Gästen, Freunden und Bekannten von Waidhofen und Umgebung entbieten die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Leopold und Anna Stepanek
Hotel „zum goldenen Löwen“.

Allen unseren verehrten Kunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Eduard u. Therese Teufl
Fleischhauerei u. Seicherei, Zell a. d. Ybbs.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Familie Langsenlehner u. Wagner, Delikatessenhandlung.

Allen meinen werten Kunden und Gästen ein kräftiges

Heil Neujahr!

Josef Melzer, Fleischhauer u. Gasthofbesitzer.

Allen meinen sehr verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Josef Hierhammer.

1926
Allen unseren verehrten Kunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Winterer.

1926
Recht glückliches Neujahr!
entbieten allen ihren sehr geehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Alois und Anna Lindenhofer
Kerzen-, Seifen- und Parfümeriewaren-Niederlage
Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt Nr. 13.

Zur Jahreswende

allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein kräftiges

Heil!

Franz und Gofie Rotter.

Allen meinen geehrten Kunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Hermann Kerbler
Buchbinder.

Allen unseren verehrten Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neues Jahr!

Alois und Resi Beringer
und Onkel.

Herzlichsten Glückwunsch zum Neuen Jahre!

Rudolf Voglauer
Miet-Auto-Unternehmen.

Allen unseren geehrten Kunden und Freunden ein

Prosit Neujahr!

Familie Edelmeier
Fleischhauer.

Allen geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

Lebensmittelhandlung AUGUST HAUSMANN, Ybbsitzerstraße.

Allen meinen sehr verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Wilhelm Kreul
Hotel und Café Infähr.

Zum Jahreswechsel
entbietet die

herzlichsten Glückwünsche!

Roman Geylehner
Zimmerer, Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Carl Geistil
Maler- und Anstreichermeister.

Allen unseren verehrten Gästen und Freunden ein

glückliches Neues Jahr!

Josef und Elise Kögl
Restauration Strunz, Zell a. d. Ybbs.

Allen unseren verehrten Kunden und Freunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Neumüller
Schuhmacher, Mühlstraße.

Wünsche meinen geehrten Kunden ein

glückliches Neues Jahr!

Irma Zeitlinger
Damenschneiderin.

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Friedrich und Marie Strunz, Gasthof- und Schaufelwerksbesitzer.

Meinen verehrten Kunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Ludwig Mintzlaff
Schlossermeister.

Allen meinen verehrten Kunden ein
**glückliches
Neujahr!**

Franz Weiser
Schuhmachermeister, Hoher Markt 29.

Allen meinen verehrten Kunden die
**Besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

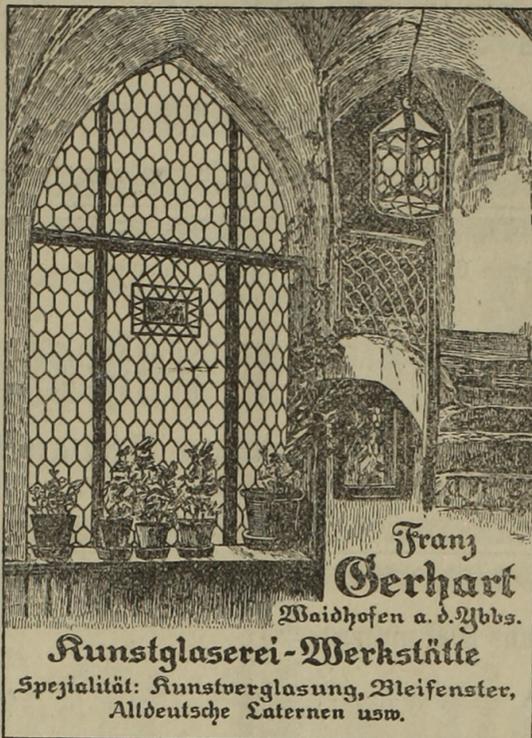
Mizzi Stroikmüller, Damenschneiderin.

Allen meinen verehrlichen Kunden und
Freunden wünsche ich ein

angenehmes Neujahr!
August Lipnik
Elektro-Installateur.

Den herzlichsten Glückwunsch zum Neuen Jahr!

entbietet



**Franz
Gerhart**
Waidhofen a. d. Ybbs.
Kunstglaserei-Werkstätte
Spezialität: Kunstverglasung, Bleifenster,
Alldeutsche Laternen usw.

1926

1926

**Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel!**

den geehrten Kunden und Freunden.

Hans Fupal
Schneidermeister, Obere Stadt Nr. 33.

Allen unseren lieben Kunden, Freunden
und Bekannten von Waidhofen, Zell und
Umgebung die

**Herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!**

Familien R. Guger und Zuber.

Allen meinen sehr verehrten Kunden und
Bekanntem ein herzliches

Prosit Neujahr!

Johann Hofbauer
Schneidermeister, Waidhofen a. Ybbs
Ledergasse.

Allen meinen verehrten Kunden und Bekannten ein herzliches
Prosit Neujahr!

Franz Steininger, vorm. Ignaz Nagl
Weinkellereien, Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen unseren sehr verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches
Prosit Neujahr!

Anton und Anna Achleitner, Fleischhauerei und
Selcherei.

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel!

entbieten allen ihren Kunden

Mech. Auto- und Maschinen-Werkstätte
H. M. Hojas, Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen unseren sehr geehrten Gästen und Kunden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Franz und Mizzi Nagel, Gasthofbesitzer.

**Herzlichen Glückwunsch
zum Neuen Jahre!**

Familie Anton Reitbauer
Bäckermeister und Gastwirt.

Allen seinen verehrten Kunden von Waidhofen a. d. Ybbs und Um-
gebung entbietet die

besten Glückwünsche zur Jahreswende!

JOSEF GRÜN, Eisenhandlung.

Allen unseren Kunden, Freunden und
Bekanntem ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Josef Dlouhy
Unterer Stadtplatz.

Allen unseren geehrten Kunden und Geschäftsfreunden von Waidhofen
und Umgebung entbieten die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Rudolf und Josefina Lentner
Produktenhandlung
J. Huber
Waidhofen a. d. Ybbs.

**Herzlichen Glückwunsch
zur Jahreswende**

entbietet allen ihren Mitgliedern, Freunden und Gönnern die
Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs.

Allen unseren geehrten Gästen, Kunden und Bekannten von Waidhofen und Um-
gebung entbieten die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Franz und Fanny Jar
Brauhausrestauration, Ledergerberei und Produktenhandlung, Waidhofen an der Ybbs.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neujahr!

Karl und Cilli Piathy.